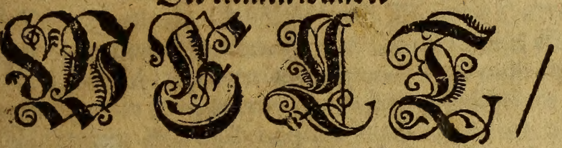
Historische Beschreibung
Der kleinen wunder



Welche liegt in den Käyser=
thumen/ Königreichen/
und Ländern:

Als

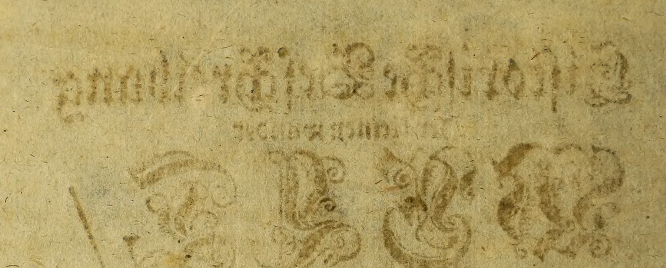
Türkeyen/ Ungern/ Poh=
len/ Reussen/ Böhmen/ Oesterreich/ Deutschland/ Spa=
nien/ Franckreich/ Italien/ Engeland/ das gelobte Land/
Newe Jerusalem/ Ost= und
West Indien.

Beschrieben wie auch durchgereist/
Von
Jacob Josten Spraachmeister von
Amsterdam/ in 10. Sprachen.

Vnd aus der Holländischen Spraach in die
Hochdeutsche gebracht.

Auch verbessert von zehenderley Artzneyen.

Lübeck/
Bey Albrecht Hakelman/ 1652.



Vorrede an den trew-
hertzigen Leser.

EDle / Ehrenveste / Achtbahre / und Wolweise Herren / Es ist ein gemein Sprichwort / viel Menschen viel Sinne / derhalben ich nicht unterlassen können / dieses mein geringes Schreiben an den Tag zu bringen / dasselbige welches ich allzumahl mit meinen Augen selber gesehen / und mit meinen Ohren selber gehöret / E. E. Ehrenvesten dasselbige mit zu theilen / genant die kleine Welt / welche ich selber durch gereist / mit trefflichen Ambassadoren, nemblich in Käyserreichen / Königreichen und Ländern / Türkeyen / Ungern / Pohlen / Rußland / Oesterreich / Böhmen / Teutschland / Hispanien / Franckreich / Italien / Engelland / das Gelobte-Land / Neu Jerusalem / Ost- und West Indien / worinnen ich gesehen seltzame Händel / welches in diesem Buch klar / und weitleufftiger beschriebē sind / ich vermein dz dieses mein Buch nicht für das geringste zu achten sey / darinnen zu sehen / was GOtt für grosse Wolthat erzeiget hat / sonderlich eins von der aller Principalsten / dann was ist Ehrlicher und Rühmlicher in der Welt / als Länder unnd Städte zu besehen / und zu beschreiben was mir in denselbigen Ländern begegent ist / also habe ich mein Pfundt / welches mir von Gott anvertrawt / nicht unnützlich wollen vergraben / sondern beschreiben / und an Tag bringen die grossen Verwunderungen / welches mir auff der Reiß vorgefallen / E. E. Ehrenvesten / und Achtbaren / werdens lesen / und wird hernachmahls weitläufftiger erklärt werden / weil mich niemahls / keine Mühe verdrossen hat / und mich keine Unkosten verhindert / diese grosse Geheimnüs / an den Tag zu bringen / ich verhoff E. E. Ehrenvesten und Achtbaren / werden in demselben Lust finden zu lesen / und zu ihrer Nützligkeit können gebrauchen / daß ich aber das Werck selber solte preisen / ist unnötig / es wird sich selber preisen / ich zweiffel nicht / wer

 dieses

dieses mein kleines Büchlein die kleine wunder Welt/ fleissig durchlesen wird/ verhoff ich alsdann/ mir meine grosse Mühe und Arbeit jhm werd gefallen lassen. Gutherkiger Leser/ Historien schreiben/ ist allezeit bey allen Weltweisen/ hoch geachtet worden/ Ja auch bey GOtt selbsten/ weil ein jeder/ aus denselben kan lernen/ was jhm nuk und fromlich ist/ oder auch jhn zum schaden kan gereichen/ auch wie man sich zur selben Zeit sol verhalten/ derhalben dieses mein Werck eine grosse wolthat GOttes ist/ es bezeuget GOtt der HErr selber/ weil er zum ersten/ die Historien zu schreiben befohlen/ durch Mosen seinen Diener/ welcher zum ersten beschrieben/ was für der Sündflut geschehen ist/ was hetten die Menschen sonsten darvon gewust biß an sein Ende da er gestorben/ Ich vermein/ die grossen Thaten Gottes seyn nach seinem Todt auch von Josua/ in die Bücher der Richter/ und Bücher Samuelis/ und der Könige Croniken Esdræ, Nehemiæ, in der Machabeer auch beschrieben worden/ ist dieses nicht alles durch eingebung des heiligen Geistes geschehen/ den Nachkömlingen zur warnung; Die Heydnischen Historien Schreibers/ wie wol sie in jhren Schrifften von andern Sachen handelen/ geben sie zu zeiten den heiligen Scribenten guten Unterricht/ welches sonsten dunckel/ und schwer were zu verstehen gewesen. Es ist war/ das die fürnehmsten Monarchen/ unnd Fürsten/ der gantzen Welt/ haben sich nicht geschemet/ dieselbige zu lesen/ und durch zu suchen/ welchem sie auch nachgefolget/ gleich wie Svetonius, von dem Käyser Augusto schreibet/ daß er sein Studium die Historien zu lesen habe angewant/ nach welchen/ er sich allezeit hat können richten/ wie man auch list/ von Carolo Magno, daß er mit grossen Unkosten/ gelehrte Männer hat lassen suchen/ welche den gantzen Erdenkreiß seynd umbgereist/ und aus jhren Historien/ das beste zu seiner Regierung dienlich daraus zu lernen/ und alle Abends zu Tisch sitzent etliche Historien mit schönen Sprüchen die herzliche Thaten/ der fürtrefflichen Helden sich hat lassen für lesen/ daraus zu lernen was er thun

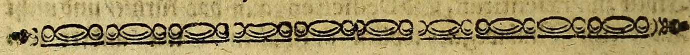
oder

oder lassen solte. Lieber Leser E. E. Ehrenvesten und Achtbaren/ seyn nicht verdrossen dieses mein Buch zu lesen / es möchte vielleicht der Anfang nicht so lieblich seyn als das Ende / wann ers nun durchlesen hat/ so wird sichs ausweisen. Selim der Türckische Käyser / der Vater Solimanni, wiewol er war ein Erbfeind der gantzen Christenheit/ hat gleichwol solche Lust gehabt die Historien zu lesen / daß er mit grossen Vnkosten / die Thaten Alexandri Magni in die Griechische Sprache hat lassen bringen/ hat selbst gelesen darinnen/ unnd viel daraus gelernet/ daß er den Soldaten aus Egypten welche von jhm überwunden / ob schon gantz Egypten und Syrien unter seiner Gewalt war/ grosse Gnad erzeiget. Bin derhalben gewiß das Ewer E. Ehrenvesten/ mit grosser Lust/ und Frewden/ meine Reise in dero frembden Ländern / und Städten/ durch lesen und durch suchen werden. Habe derhalben nicht können unterlassen E. E. Ehrenvesten/ diese meine geringe Arbeit zu Præsentiren, und Dediciren, auff das kürtzte/ und nicht mit vielen Vmbwegen wollen auffhalten / wie andere wol gethan haben / unnd wol dreymahl so viel schreibens gemacht/ aber viel weiniger Sinn und Verstand/ darinnen funden. Ich bit Ewer E. Ehrenvesten mir solches zum besten zu halten / und mich vertheidigen/ für den Lästerern und Spöttern/ welche allezeit der haar seyn/ ander Leute zu tadelen/ und jhres auffs beste aus zustreichen/ und an den Tag zu bringen/ weil ich gewiß weiß das wenig gefunden die solche frembde Reisen in Druck habē lassen außgehen/ welches meine Mißgünners nicht werden ungetadelt lassen. Ich bitt aber Gott den Allmächtigen/ den HErren aller Herren/ er wolle E. E. Ehrenvesten/ in seinen Schutz und Schirm nehmen / und Ewer E. Ehrenvesten mich entschuldigen/ worinnen ich etwan/ unwissent / möchte gejrret haben / es ist gewiß daß ich hierinnen/ meinen fleiß nicht gespart/ nach meinem schwachen Vermögen/ meine principal Mühe und Arbeit / hierinnen ist gewest/ Daß E. E. Ehrenvesten hieraus möchten Nutz schaffen/ wo es die Noht

 erfor-

erfordert/ als dann/ würde ich hierinnen ein groß wolgefallen haben/ und wol zu frieden seyn/ wann dieses mein Buch einem unter deren ein gnügen thun würde/ und den Sinn und Verstand wol begreiffen/ das ist treuhertziger Leser/ das E. E. Ehrenvesten/ mag auffmuntern unnd mit Frewden lesen/ unnd wol auff den Sinn und Verstand mercken/ weil es klar und verständlich genung ist/ an welches ich grossen fleiß angewant/ Ich verhoff dem günstigen Leser/ ein gutes Gnügen/ hierinnen gethan zu haben/ was noch mehr/ wünsche ich Ewer E. Ehrenvesten/ den reichen Segen GOttes und alle glückselige Wolfahrt/ der getrewe GOtt sey in diesem Werck/ in und bey uns/ mit seinem Geist und Gaben und heiliger Weißheit. Zum Beschluß dieses/ seyd allzumahl hohes und niedriges Standes in den Schutz des getrewen und Barmhertzigen GOttes befohlen/ Amen.

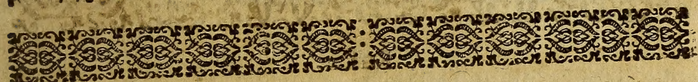
Anno 1652. den 8. Augusti in Lübeck



Ein anders an den Leser.

Ich habe nun E. E. Ehrenvesten/ gebeten mir zu verleuben/ dieses Buch zu nennen die kleine Welt/ und den Zunahmen geben die Verwunderlichste/ ich zweiffel nicht es sol ein E. E. Ehrenvesten wolgefallen. Und ist diese kleine Welt beschlossen/ mit diesen grossen Käyserthümen/ Königreichen/ und andern grossen weitberühmten Ländern/ wie oben gedacht. Welche Länder/ nicht allein ich bin durch gereist/ sondern kan auch ein jedes Landes Spraach reden/ welcher 10. an der zahl seyn/ in denselbigen Länderen. Daß ich aber diesem Buch den Namen gebe/ die wunder Welt/ wird E. E. Ehrenvesten/ nicht übel gefallen/ wann E. E. Ehrenvesten die grosse Verwunderung dieses Buchs werden bekant seyn/ und mit guter Andacht durch lesen/ aber wor von diß Buch handelt/ und was der Inhalt desselbigen ist/ wil ich ordentlich in diesem

diesem Buch meldung thun. Ich verhoff Ewer E. Ehrenvesten/ werden besser Lust/ und Liebe darzu in lesen haben/ wann aber E. E. Ehrenvesten/ etwas möchte vorkommen/daß zu schwer were zu verstehen/ untersucht es recht/ ich weiß E. E. Ehrenvesten werden grosse Lust und Liebe daraus schöpffen/ und eine Erquickung ewres Gemüts seyn/ von welchem dieses Buch gantz voll ist/ von stůck zu stůck/ ihr werdet mit verlangen erwarten was folgen wird.

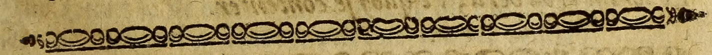


Nederduyts.

Ghy Heeren laet u gunste te samen my bestraelen/
So ick u heb vernoeght met tienderleye taelen/
Ist schryven niet genoeg/ laet komen eenigh Man/
Beproeven/ off hy my hier in beschamen kan.

Englisch.

Ten Languages, Learn'd Sirs, Ihere present to you
Vouchsafe a gracious looke, accept them so your vievv
If oyu suspect the trutsh, then trye before you trust
Repaire to mee, you'l find, the thing is truex just.

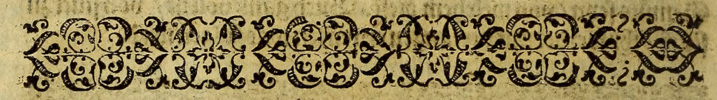


Polnisch.

Wßego stanu Panowie, Zlaskawos'ci swojey
Nie racz'ie prosię wzgardziać lichy pracy mojey.
Ktorom wam wty to Kzięđzie Pisanie przyniosie
Z swam peregrinatiom do was rzec podniosie
Gdziem wiele Cudzoziemskich Krajow zwiedzawßy
Y roznich niebespieczęstw gorsko skostowawßy.

Y Ięzikow

Y Ięzikow postronnych dziesięciorka pienięm
Vmię mowic y naswac ich wlasnim imiemiem
Nichcialem tedy tego wzatajeniu chowac
Wolalem Citelki tom Kziaskom podarowac
Pocięsci dla uciechy cięs'tiami dla zabawy
Czesciom tez bystad Poznal dziwno Boskie sprawy.



Rufch.

Brate milosti ja tebe sluha poedem,
I dessetim jensickoef tebe postluhaem,
Cole ti ne wiris stovie a,
Nehay pridi cotorre tewoya milava.

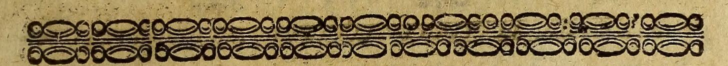
Französisch.

Messieurs, prenez à gre, ce que vous maintenant
Presente un Autheur, plus de dix langues sçavant
Qui prouver le vondra, qu' il vienne a luy parler
Et lors il trouvera, de quoy se contenter.

Spanisch.

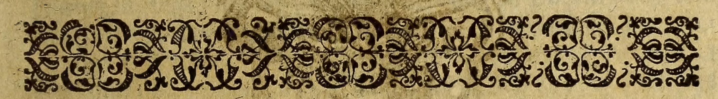
A Qui Vengo honorador Seignores,
O d' esto mio libro, seran dottos Lectores
Ensin-

Ensinhado con diez diversas lenguages
Buenos par todos my noblas Personages,
Lo que sopradecho no Cregere
Venga a prouar quando que Siere.



Italianisch.

Signori dotti, Mercant' e altri gente
Qui in diversi linguagy habete vostro contentamente
Piacerez recever mio libro in favore
Il qual' jo presento de mio buono cuore
Dieci lingui perticolari. Io parlo ben perfetto
Venite a mi ricevete Sare, vi troverete il detto.



Hochdeutsch.

Ihr Herrn wolt ewer Gunst jetzund an mir beweisen
Dieweil ich viel gesehn im hin und wieder reisen
Vnd habe gelehrnt dazu der Spraachen zehnerley
Wer es nicht glauben wil der komme zu mir frey
Wo schreiben nicht genung so rede er was er kan
So werde ich nicht beschemt vor einem jeden Mann.

Türcks.

Salum la aleycken soltanem ben hadrie
Senise qi benum boe gi ardomie ja habinie
Joe ab veresine.

Hebreuvvis't.

Sa fra to voou lamora busuil scem ben
Af de acha laymaan schioo wou bey caan
Ley daaeher eynsara leyn schaunat eyim
Atem raut sun lemphares lie.



Die kleine
Wunder-Welt.

Ich habe nicht allein von meiner Jugend an / da ich 13. Jahr alt war / belieben gehabt / viel und mancherley Königreiche / Länder und Städte zu besehen / sondern mich auch so lang darinnen auffgehalten / biß ich auch ihre Spraachen gelernet / welcher zehen seyn / also daß ich auch mit vielerley Völcker kan reden / und ihnen auch sehr dienlich / meine Geselschafft im Reisen / ich wil daran nicht zweiffelen / es werden viel ein gefallen daran haben / was ich aus unterschiedenen Königreichen und Länderen mit gebracht und gesehen / euch dasselbige mit zu theilen / und an den Tag zu bringen.

Wil derwegen meinen Anfang machen / dieser meiner gefehrlichen Reise / in dem gewaltigen Königreich Pohlen / und das aus Pohlen / durch Rußland / im wiederkehren nach der gewaltigen Stadt Krakau / die Hauptstadt dieses Königreichs / ist fest an sich selber / eine wolgebaute Stadt / auff Welsche oder Deutsche Manier / ein überaus grosser Ring / und breite Gassen / schöne Kirchen und Klöster / und ein überaus Königlich Schloß / und diese Stadt besteht in 3. Städte / die Jüden haben ihre eigene Stadt daselbsten / eine Meil von dar / ist ein schöner grosser Königlicher Garten Lobsoff genandt / worinnen allerhandt Früchte seyn / als Pomerantzen / Citronen / Mandelen / Feigen / Castanien / auch leufft ein Revier mitten durch den Garten / und allda hab ich auch die Spraach gelernet.

1. Weiter hab ich meine Reiß genommen auff Willicki / in selbiger Stadt seyn Saltzminen / welche dreyhundert Klaffter tieff

unter der Erden / da das Saltz gegraben und außgehawen / bey grossen stücken / zu 6. oder 8. Schiffpfundt schwer / unter der Erden ist ein stück Saltz so leicht / das 2. Männer es können regieren / und so bald es Lufft erreicht / ist es so schwer / daß es mit 6. Pferden muß fortgezogen werden / und haben genug daran zu thun / und wird dieses grosse stück Saltz genandt Balbani / den Pferden / und Schaaffen wird von dem Saltz zu essen gegeben / un̄ werdē die Pferde unter der Erden Jahr und Tag auffgehalten und gefuttert / ist zu verwundern; Auff dem Ring seyn 2. Brunnen / etwan 2. Klaffter weit von ein ander / in dem einem ist süß / und im andern ist Saltzwasser / aus dem Saltzbrunnen wird weiß Saltz gesotten / auch wird daraus Salgema, welches man in den Apoteken brauchet / gesotten.

2. Weiters 5. Meil von Krakaw ligt die Stadt Vlkuß / da sind Bley Gruben / seyn wol 30. Klaffter unter der Erden / solches Bley hat auch Silber bey sich / welches Silber Ihr Königlichen Mayestät zu gehöret / das Bley aber / unterschiedlichen Kauffleuten und Edelleuten / und gibt das Bley wann es geschmoltzen wird / so viel Gifft von sich / das die Leut / so dabey arbeiten / Contract werden / auch kein Viehe / als Hüner und Hunde dabey bleiben können / auch wird von dem Bley / eine wunderbahre schöne rote Farbe / Münge genandt / gemacht und gebrant / es gibt auch nicht weit davon Schweffel / und Eisen Bergwerck / zur selbigen Zeit da ich da gewesen / hat ein Kauffman / gekaufft achte ehlen Landes achte Ehlen breit / und lang / mit dem Beding / daß er möchte hundert Elen tieff in die Erden graben / Silber zu suchen / als er aber mit dem graben zu weit kam / sind viel Häuser von der Stadt eingefallen / und ein überaus grosser Schaden daraus entstanden / und zugleich viel Menschen mit der Erden bedeckt.

Kompt beseht Liebhabers von dem Silber graben
Es seyn zwar GOttes wunderbare Gaben

Dar=

Darinnen man sucht grossen Fortheil und Genieß
Welches kommen ist zum mercklichen Verdrieß
Durch einfallen vieler Leut und Häusern:
Dadurch viel Menschen seyn kommen zu scheitern
Vnd verblichen eines gehlingen Todes durch Pein
Die übrige Menschen in grosse Armuth gerahtẽ seyn.

3. Darnach hab ich mein Reiß genommen nach der Königlichen Stadt Warschaw / in welcher der König Hoff helt / liegt an dem wasserreichen Fluß Weichsel genant / welcher nach Dantzig fleust / dieser Fluß Weichsel thut / wann er groß ist / unterweilen einen mercklichen Schaden / und das also weg schwimmen viel Häuser / und Menschen vertrincken / wie auch gantze Dörffer von der grossen macht des Wassers ; Habe auch darnach meine Reise weiter genommen nach Litthawen / nicht weit davon haben die Cosaken jhre Wohnung / und seyn dem König von Pohlen unterthan / und müssen dem König von Pohlen dienen im Kriege / welche Rebellen viel tausent Menschen in Türckeyen verkaufft durch Auffruhr und Meuterey / welche sie gegen jhren König und das Königreich gehabt haben / halten es auch bißweilen mit Tataren / dieselben seyn noch ein halb wildes / ungeschicktes und plumpes Volck / das auch unter jhnen wenig gefunden werden / welche hundert groschen zehlen können / aber starck von Natur / jhre Frawen gehn Winter und Sommer mit einem Leinen Schürtz umb den Leib / das meiste Volck geht den gantzen Winter ohn Schuh und Strümpffe / jhre Pferde lauffen auch den gantzen Winter in den Wäldern / jhre Kinder gehn auch meisten theil nackent biß in das achte Jahr / wie sie von Mutter Leib gebohren seyn.

4. Von dar bin ich weiter gereist nach Caminietz Podolsky / eine Stadt gelegen zwischen Pohlen und Wallachen / welche Stadt auff einen hohen Steinfels liegt / davon sie den Nahmen hat / Caminietz Podolsky ist eine feste Stadt / grentzet an die Stadt Choczym / und ist von Natur Steingrundt / dieselbige Stadt / wird

von Jahr zu Jahr mehr befestiget/ und stärcker gemacht; Die Tartaren und Cosaken haben diese Stadt etliche mahl belagert/ und dieselbe niemahl können gewinnen/ weil der Paß des Königreichs Pohlen alldar ist/ nach Türkeyen/ dar ist ein Fluß welcher in das schwartze Meer oder See laufft/ derselbige Fluß laufft auch auff der einen seiten durch Constantinopel/ auff der ander seiten laufft er bey des Türckischen Käysers Hoff fürbey/ heist Niester/ und dann auff der Westseiten giebt es eine gar überaus grosse menge von Karpen/ und einer überaus grossen läng/ acht Schuhe lang/ welche bey tausenden des Jahres allda gefangen werden.

5. Von dannen habe ich weiter meine Reiß genommen auff Schmolensky/ welches Landes Spraach ich auch alldar gelernet/ diese Stadt ist sehr berühmet von Kauffhandel/ durch verhandlung der Rauchwahren/ derer überflüßig im Lande seyn/ und sonderlich von Zobulen und andern Rauchwahren/ auch sonsten anderen köstlichen Wahren/ von welchen das gantze Land sehr Reich ist/ welches aber das aller ärgste ist/ daß man bey Winters zeiten/ nicht wol reisen kan/ wegen der menge der Bähren/ Wolffe/ unnd andern wilden Thieren/ für welchen man muß reisen/ mit Leib und Lebens Gefahr/ aber ihr Leben zu fristen wegen der Bähren/ legen sie sich auff ihr Angesicht/ als wann sie Todt weren/ müssen aber den Athem inhalten/ als dann verlassen sie die Bähren. In demselbigen Lande/ seyn kleine von Holtz gebawte Häuser/ welche mit Schindelen/ kleinen Bretchen oder Stro gedecket seyn/ und seyn in grosser Gefahr/ wegen Brant/ dann wann es in Brandt geht/ brendt die gantze Stadt ab/ und welches auch offtermahl geschicht/ ich bin wegen der grossen wermbde im Sommer verursacht worden/ nach Stolitz zu reisen/ alldar der Großfürst Hoff helt/ und forter gereist auff Raschel/ ist vorzeiten dem Könige von Pohlen Zinßbahr gewesen/ die Einwohner des Landes habē sonderliche lust todte Fisch zu essen/ welche sie auch mit grosser lust aus den Wasseren auffischen/ wie wol im Lande alles guten kauff ist/ einen fetten Ochsen kaufft

kaufft man für vierdte halb Reichsthaler / ein fettes Schaaff für einen halben Gülden / ein paar fette Cappunen für 7. Groschen / dieses alles achten sie gering / wollen lieber von todten Fischen essen / es müsse jhnen wol bekommen.

Man möchte reisen wohin man wil / man wird keins finden
 Welches den Reisenden so nutz als Moßkaw lieb freundē
Da alles guten kauff / einen Ochsen für gülden zehen
 Ihr bekömpt jhn / dürfft nicht weit darnach gehen
Ein fettes Schaaff für gar wenig und schlechtes Gelt
 Alldar kan man wol reisen / mit wenig unkostē über Felt.
Ein Kappunen für groschen 3. oder vier
 Alles in diesem ist gewiß nicht theur
Die Leut in diesem Land nicht gern Ochsen schlachten
 Dann sie wenig Ochsen / Schaaff und Cappunen achten
Nicht halb so gut von Geschmack und so süß
 Wie todte Fisch / hier zu Lande weren sie sehr böß
Welche Speise ist fertig und können nicht missen
 Sie lauffen alle Tag dieselbige auff zu fischen.
Welche sie fressen alles mit Haut und Haar
 Der dasselbige nicht mag / halten sie für ein Naar.

6. Von dar reißde ich wegen des grossen Gestancks / in eine Stadt genant Pleßkaw / in welcher grossen Handel geschicht / von Roggen und Weitzen / auch kommen in selbige Stadt / auff einen Tag zugleich in zwey oder dreyhundert Wagens / allzumahl mit Roggen und Weitzen geladen / und ist alles jhr eigen Gewechs im Lande. Es ist offtmahl im Winter wiederfahren und geschehen / das eine menge von Fuhrleuten / welche auff jhren Wagen todt sitzend in die Stadt gekommen / es ist so gefährlich in dem Lande zu reisen / das ohne Gewehr / wegen der Bären / und Wolffen sich keiner darff unterstehen zu reisen / wie es dann zu meiner Zeit geschehen ist / das fünff Bürgers ausreißden / wegen jhrer Hantierung / auff

einem

einen andern Platz / seyn von vielen Wölffen überfallen / wie wol sie sich wehreten so viel sie kunten / waren gezwungen sich wehrende auff einen Hewberg zu salviren, diesen Hewberg haben die Wölffe untergraben / und dieselbige herunter gerissen / jhren Hunger zu stillen / wie denn auch befunden ist / daß sie von denselbigen nichts übergelassen / als die Bein so weit die Stiefelen gereicht hatten / wann ich aber bey diesen unglückseligen Menschen were gewest / ich wolte sie gelehret haben / und gerahten / daß sie sich mit Trummelschlag auff die Reiß hetten begeben / den kommenden Wölffen für zu trummelen / und weren die Wölffe noch so starck angekommen / solten wol durch den Trummelschlag sie verlassen haben / Vrsach die Wölff das trummelen nicht können leiden.

7. Diese Wölffe / und wilde Thier / haben verursacht daß ich gereist bin / aus der Mußkaw / nach der Wallachey / welches grentzt an Türkeyen / es ist ein sehr fruchtbar Weinland und mit allen köstlichen Wahren / gantz voll das Land / es ist aber / mit Leib und Lebens gefahr in das Land zu reisen. Weil die Einwohner des Landes von Natur Mörder seyn / die genandt werden Opriski und jhre mördersche Gewehr bey sich haben / nemblich ein Keul / oben mit eiseren Ringen beschlagen / wol drey oder vier Fuß lang / seyn so geschwinde mit diesem mörderischen Gewehr / daß sie jhre Kunst darauff legen die Leute jämmerlich zu ermorden / und fort zu schicken nach der andern Welt.

8. Diese erschreckliche Mörder haben mich veruhrsacht nach Deutschlandt zu verreisen / und sey gekommen in die Hauptstadt Breßlaw / welche eine grosse Kauff und Handelstadt ist / alldar habe ich meine Deutsche Spraache gelernet / für welcher Stadt die Oder vorbey fleust / dieser Fluß entspringt / aus einem Stein-Fels / und die Kinder lauffen Sommerzeit darin / welcher nicht tieffer ist / daß er den Kinderen biß an die Knie geht und spielen drinnen. Vnd zwey Meil unterwarts ist derselbige Fluß so tieff / das auch ein geladen Schiff darinnen kunte fahren / von dannen mag

wol

wol das Sprichwort gekommen seyn / stille Wasser haben tieffe gründe.

9. Ferner bin ich von diesem stillen Wasser gekommen / in die Käyserliche Hauptstadt Wien / da jhr Käyserliche Mayestät Hoff halten / und also weiter gereist in Vngren / und muste durch drey Päsße reisen / der Paß nach Vngren / der Paß nach Deutschlandt / unnd der Paß nach Türkeyen / auff der Türckischen seiten liegt das gewaltige Schloß Neyheusel / weil es die Türcken einbekommen / thun sie den Christen schaden / und jagen jhnen die Beut ab / auff der seiten von Vngern liegt ein Schloß genant Rabe / welches in grosser gefahr allezeit von den Türcken ist / diese Stadt fürbey laufft ein gewaltiger schiffreicher Fluß / genant die Donaw / und laufft in Türckeyen / umb diese jegent liegt ein Schloß auff einem hohen Berg / bey welchem viel Wunder zusehen / es seynd Bürgers / welche alldar wohnen / haben mir gesagt / für die Warheit daß dasselbige Schloß / für achtzig Jahren / gantz verwüstet und geplündert / darauff war ein König aus Türckeyen welcher vertrieben war / als nun dieser König aus seinem Land vertrieben war / hat er seine Flucht genommen / mit seinem gantzen Hoffgesinde und auch mit seinem Schatz / auff das selbige Schloß / und die rede ist das der Teuffel / jhn sampt allem Volck / welcher etliche tausend gewesen / weggenommen / und das derselbige König einen grossen Schatz / von Geld / und Golt darauff gebracht / es darff sich keiner aber unterstehen denselben Schatz von dem Schloß zu nehmen.

Es ist viel zu sagen von dem Herrn der Crabaten in gemein
Welcher von seinen Vnterthanen vertrieben / und der
gantzen Gemein
Er nam seine Flucht / auff ein altes Schloß fest
Mit seinem Hoffgesind Fraw und Kindern / nahm mit sich
das beste

Sich und all sein Hoffgesinde zu salviren
Es möcht jhn niemand darvon kehren
Fürsichtig haben sich für Menschen thun bewahren
Haben es dazumahl nicht können erfahren
Das der Teuffel sie allzumahl genommen
Das haben seine Nachkömlinge vernommen
Ob er das Silber und Gold mit weggeführet
Daß sie in der Hellen würden getractieret
Es ist keiner vom Hoffgesinde wiederkommen
Der möcht aussprechen / wie er sey hingenommen.

10. Nicht weit von diesem Schloß / kan man nicht anders sehen denn kleine Häuser von 4. gehawen Steinen auffgebaut / ein jeder Stein von 18. Werckschue lang und 12. breit / und sein auch mit einem Stein gleich einem Boden zugedeckt / welcher die andere 3. zusammen schleust / und hat einen freyen eingang in dieselbige Wohnung / niemand ist so kühn / welcher sich unterstehen darff allda zu ruhen / sie sprechen / daß dasselbige keines Menschen Arbeit sey / weil selbige Häuser bey grosser menge bey den Wegen gefunden werden / und gantz unnd gar nicht an einem Orth bleiben / und hat der Teuffel also mit den Häuseren sein spiel / also das der reisende Mañ / mit furcht und schrecken den Weg reist / derhalben in 2. Tagreisen man kein Volck zu sehen bekömpt.

Nicht weit von dem Schloß sah man Häusche als schwein=
Darinnen man die Schwein zu mesten thut gesellẽ (stellẽ
Seyn aber von Stein drey kantig auffgebaut
Dafür sich mennig Mensch gar sehr im reisen schaut
Man sagt das der Teuffel darauff allzeit regiert
Vnd sein Lust hat / auch in diesen Häusern Dominiert
Derselben Häuser sind viel hin und wieder
Gehen sie von der einen stell kommen sie nicht wieder
Das Volck ist im Reisen sehr furchtsam und erschreckt
Das in zwey Tagen man keinen Menschen erblickt.

Die

Die reisende Leut sagen daß sie etlichmahl gantze Finger und Hände von dem Teuffel unnd seiner Geselschafft finden/ weiß und schwartz/ und es wird von den Türcken geredt/ die vorgenandte Finger und Hände gut seyn für die schwere Gebrechen/ wenn man sie an dem Halß trägt/ ich habe selber eine gehabt von den steinen Fingers/ welchen ich gebracht in die erste Stadt von Türkeyen/ welcher Nam ist Ofen/ 14. Deutsche Meilen von dem verwüsteten Schloß ob der seiten nach Wien zu/ ich habe mich in selbiger Stadt auffgehalten 6. oder 7. Monat bey einem Kauffman/ welcher auff Wien handelte/ aber als der Kauffman nothwendig auff Wien muste verreisen/ hat er mich mit genommen/ wie ich verstanden/ daß er die Polnische Spraach von thun/ auch weil ich gut Deutsch sprach/ und die Türckische Spraach auch begunt zu verstehen.

11. Hernach reisete ich auff der andern seiten lengst der Donaw/ nach der grentzen Ungern zu/ in ein Landt/ mit Namen Siebenbürgen/ durch selbiges Land laufft viel Wassers/ und in denselbigem ist es von Natur warm/ als in Deutschlandt/ und es grentzt an Türkeyen/ und in dem Wasser/ am Lande siehet man Wasser Menschen/ halb Fisch/ und halb Fleisch/ sitzend biß ins mittel im Wasser/ und sie schlagen mit den Händen zusammen/ auff dem Wasser/ da die reisende Leut für erschrecken/ und wann sie Menschen sehen/ tauchen sie sich geschwind unter/ und man kan sich so geschwinde nicht umbsehen/ sitzen sie wieder an dem Lande/ und bey Nacht/ reist man nicht gern/ denselben Weg/ aber die Ungern/ welche im Lande bürtig/ sagen/ daß wann jemandt/ eine Fackel von Pich gemacht in der Hand hat/ dieselbige Menschen/ aus dem Wasser nicht dürffen kommen.

12. In demselbigen Wasser/ weisen sich schöne Rosen/ welche auff dem Wasser kommen getrieben/ und welche sie sehen/ bekommen lust sie zu nehmen/ und werden durchs auffnehmen in jhre Hände baldt vergifft/ und schwellen jhnen geschwind/ welche auch nicht leicht geheilt kan werden.

Man sicht im Wasser halb Fisch/halb Menschen drinnen
Frawen und Manns gar schön und lieblich schwimmen
Spielen zusammen/ schlagen mit den Händen das Wasser
von einander
Das viel erschrecken/ welche den Weg thun wanderen
Wann sie aber Menschen sehn/ tauchen sie sich unter
Erschrecken sie Mann und Weib jedes besonder
Ehe man sich umbsiehet/ sitzen sie wieder an Land/
Sonnen sich und spielen/ ist menniglich bekant
Wann sie Liecht sehen/ von Fackeln/ sincken sie nieder
Seyn erschrocken und kommen nicht so bald wieder
Man findet auch schöne Rosen da für den Augen
Welche sie aber nehmen/ werden dran haben zu kauen
So schön als sie seyn/ haben sie Gifft innen
Es ist nicht leicht zu heilen er wirds befinden.

Darumb muß der reisende Mañ sich für diesem Kraut/ rührt mich nicht/ wol hüten/ aber es ist ein sehr gut Land von köstlichen Wahren.

13. Nicht weit von dannen liegt eine Stadt mit Namen Mazar/ in derselben Stadt wird viel Vngrisch Gold gegraben/ von welchem die Vngersche Ducaten gemüntzt werden/ das Volck im Lande ist grob/ haben aber im Hertzen einen hoffertigen Geist/ die Frawen aber mehr als die Männer/ tragen eine Kron von Perlen auff dem Häupt täglich/ als wann sie darmit gebohren weren/ durch inwirckung jhrer Haar/ und die Manns tragen Perlen Hutschnüre/ ich habe eine Frawe gesehen/ die so viel Gold und Silbergeschmeid am Halß getragen/ ich hette lieber das Geschmeidt/ als die Fraw gehabt.

14. Von dannen reiste ich auff Preßburg/ eine Grentz-Stadt von Vngern/ und Oesterreich/ welche Stadt dem Römischen Käyser zu kompt/ in welcher Stadt ich bin zwey Jahr bey einem Venetianischen Kauffman gewesen/ weil ich die Hochdeut-

sche

sche Spraach kunte/ so bin ich offt mit jhm auff Wien gereist/ habe gnung an der Stadt Wien zu sehen gehabt/ die Fürsten der Länder waren bey dem Käyser/ und viel frembde Kauffleut/ haben in selbiger Stadt jhren Handel mit allen köstlichen Wahren/ dann sie grentzt an der einen seiten an Ungern/ auch an Türkeyen/ auch an unterschiedne Länder/ dem Römischen Käyser gehörig/ von den zwey Wunder-Gassen in Wien/ sol hernachmahl besser gesagt werden/ mir ist von Kauffleuten und Bürgern erzehlet worden/ das Wien einmahl ist vom Türcken belägert gewesen/ mit dreymahl hundert tausent Mann/ der meinung/ er wolte es mit gewalt gewinnen/ er hat sie ab r verlassen/ uñ ist mit Spot und Schanden abgezogen/ die grosse Frewd und Frolocken/ wie auch des Jubilirens und Triumphirens ist nicht zu beschreiben gewest. Ich habe alldar viel schöne/ meisterliche/ und gar kunstreiche Stücke gesehen/ erstlich die 3. Brücken/ welche über die Donaw seyn gebaut/ da der Fluß sich getheilt in drey Wasser/ und ist eine halbe deutsche Meil in der länge/ die Brücken so zu voren allda gewesen/ seyn allezeit/ durch gewalt des Eißganges zu nichte und entzwey gebrochen/ aber diese Brück ist so gewaltig fest/ starck und künstlich gebaut/ durch einen Meister/ daß sie allezeit dem Eiß kan wiederstand thun/ dieses Meisterstück ist jhm theur geworden/ denn er ist dadurch umb beyde Augen kommen. Er der Meister besorgte sich das ein ander Meister dieselbige möchte nach machen/ oder künstlicher/ und das erste Meisterstück verachten/ unnd verstund daß sie jhm nach den Augen drungen/ ehe er blindt ist geworden/ ist er noch ein mahl über seine gemachte Brück gangen/ welches jhm zugelassen ist/ und als er darüber ging/ hat er mit einem Fuß an einen Nagel gestossen/ daß er heraus sprung in die Donaw/ wodurch die Brück nicht so fest steht als zuvoren/ und begunt sich zu bewegen als eine Wiege/ wenn man drüber geht.

Die Verwunderung von Wien zu beschreiben
Kan ich es nicht lassen/ in vergessenheit bleiben

Dieses unter allen ist Denckwürdig werth
Solch groß Wunderwerck/ wann es recht erklärt
Drey unterschieden Brücken über die Donaw nicht schlecht
Welche ich habe gesehen / und nicht von andern gehört
mit unrecht
Ein halbe Deutsche Meil ist die Brück mit der lengen
Wird von Macht der Donaw nicht zersprengen
Die vorige Brück war nicht so starck und fest
Wiewol sie theten im Eyßgang das best
Aber diese Brück ist so kunstreich gemacht für allen
Den Weinern thut sie für allen anderen gefallen
Der Meister welcher diese Brück erdacht
Wird nicht von Verständigen ausgelacht
Muste aber seine beyde Augen verliehren darzu
Wann ers gedachte hat er kein rast noch ruh
Hat den Raht gebeten/ mit gutem Verstandt
Zu erlauben darüber zu gehen biß ans Landt
Rachgier hat den Meister darzu gedrungen
Einen Nagel / durch ein Fußstossen in die Donaw gesprungen
Durch dasselbige die Brück fing an zu wiegen
Das Werck kan den Meister nicht betriegen.

15. Diese Stadt und Brück / welche gar Kunstreich gemacht / habe ich verlassen / und bin gereist nach Niclas Burck eine aus der massen schöne gebaute Stadt / und ist gelegen zehen Meil wegs von Wien / Ich habe mich erlustiget/ an der schönen gebaueten Stadt / und bin weiter gereist / auff Crems / dar die Niederlage des Italianischen und Deutschen Handels / und als dann wieder gereist auff Prage / mit grosser gefahr der wilden Schweine / welche des Sömmers grossen schaden / an dem Roggen und Weitzen thun / und des Winters auch den Menschen / suchen zu verletzen / hat also der Reisige mit gutem Gewehr nötig sich zu versehen/

hen / nicht allein / gegen die wilde Schwein / sondern auch für die Räubers / weil mich GOtt der HErr bewahret hat für solchen wilden Schweinen unnd Räubern / habe ich in Prage die Bömische Spraach gelehrt / in der allgemeinen Schulen die vierte Spraach. Ich wil nun der Stadt Prag ihre gelegenheit beschreiben. Prag ist eine grosse weitberühmte Stadt / ohne Wall / aber wolgebaute Häuser / daß sie fast in einander geschlossen seyn / da laufft ein Fluß der Stadt vorbey der heist die Mulda / auff der kleinen seiten liegt ein Berg / genandt der weisse Berg / davon man in die Stadt kan schiessen / die Stadt hat gegen dieses eine Schantz auff einem hohen Berg gemacht / von welchen sie können den weissen Berg beschiessen / die Stadt Prag ist sehr Volckreich / und geschicht grosser Handel darinnen mit vielen köstlichen Wahren.

16. Ich verließ die Stadt / und bin gereist auff Teplis / alldar springt aus der Erden ein heilsames Wasser / zu welchem grosse Herren unnd Fürsten / aus frembden Landen kommen / zu baden / weil es sehr gut ist / für allerley Kranckheiten zu heilen / und das Wasser räucht sehr nach Schweffel / und es wird auch viel Schwefel darvon gemacht / dieses Wasser sagen sie / ist gut / für die faule Mägde / wann sie Fewer machen sollen Eyer zu kochen / seyn geschwinde gekocht im selbigen Wasser / weil es warm aus der Erden kömpt. Ich habe da zwey Monat gelegen / umb das Baden / unnd denselbigen Platz recht zu besichtigen / die Breßhafftigen und Krancken trincken nicht mehr als drey Untzen von diesem Wasser / Es ist zu der Zeit / eines reichen Manns Sohn von Leiptzig dahin gekommen / welcher an Händen und Füssen lam war / also daß er nicht gehen kunt / er hat es GOtt angelobt / so er durch dieses Baden gesundt würde / daß er nach seines Vateren Todt / den viertentheil seines Guts wolte den Armen geben / dieser würde in 12. Wochen gesund / daß er gehen und stehen / und mit seinen Händen essen und trincken kunt / worüber er GOtt danckte / wegen der grossen Barmhertzigkeit / die er an

ihm

jhm bewiesen / das Danckfest und Gastereyen mit seinen Freunden haben gekost / etlich tausent Gulden / wegen seiner empfangenen Gesundheit.

17. Von dannen bin ich weiter aus Deutschland / in Italien gereist / ich bin in eine Stadt gekommen / mit Namen Gurken / da liegt ein Dorff Dorst genant / ist eine halbe Meilweges lanck / dem Fürsten von Piombien aus Italien zu gehörig. Da seyn reiche Bauren in demselbigen Dorff / haben den Namen / daß sie nicht gern den Armen geben. Der Vater dieses Fürsten wolte einmahl versuchen / ob die Bauren so unbarmhertzig unnd Karg über die Armen weren / Allmosen zu geben. Verkleidet sich in Bettlers Kleider / und ist gekommen in dasselbige Dorff zu bettelen / da ist er nicht allein angefallen / mit Scheltworten / haben jhm auch gedröwet zu schlagen. Vnd er ist weiter gegangen an zwey Häuser / und zu sehen ob sie würden thun als die ersten / welcher zur antwort gegeben / gehe Landläuffer / Jch gebe dir nichts in grossem Grim / oder ich werde dir Füsse machen / ist von dannen weiter gangen für ein ander Hauß / da ist Vater und Sohn herauß kommen gesprungen / als rasende Leut / und schlugen dem Fürsten die Thür für der Nasen zu / und haben jhm einen Fuß zwischen der Thür gequetzt und geklempt / da ist er von dannen geschieden ; Als der Fürst wieder in seinen Fürstlichen Hoff kam / hat er befohlen / allen Manspersohnen im gantzen Dorff den lincken Fuß abzuhawen / zur ewigen Gedächtnüs für den Hohn und Spott / welchen sie an den Armen beweisen.

Die Bauren von Dorst seyn reich und sehr vermessen
Haben der armen Leut Seufftzen gar vergessen
Der Fürst / wolt sein dieser Sachen gar gewiß
Obs war sey / als von den Bauren gesagt ist
Er kleidet sich wie ein Betler / und Landtlauffer
Vnd stellet sich wie ein Verbringer und Vollsauffer

Vnd

und wolt im selben Dorff ein stück Brodt bekommen
Es were dem guten Herren balt böß gelungen
Wolte es aber ein Hauß etlich weiter versuchen
Haben jhm also gelohnt mit schelten und mit fluchen
Ist gangen mit verlangen für die dritte Thür
Geschwind ist Vater und Sohn kommen herfür
Grimmig nach der Thür gelauffen kunten sich nicht hem̃en
Haben dem Fürsten einen Fuß thun klemmen
Da hat es der Fürst genung schon vernommen
Aber es ist den reichen Bauren böß bekommen
Er hat sie all im Dorff zusammen lassen kommen
Zu Straff ist jhnen allen der lincke Fuß genommen.

Von der Zeit an / seyn alle Bauren im Dorff gezwungen worden dem Fürsten fünff Tag in der Wochen zu Hoff zu arbeiten / der eine Tag solte für jhr Hauß seyn / und was sie den einen Tag nicht könten arbeiten / müsten sie den Sontag zu hülff nehmen / ich habe im selbigen Dorff einen grossen Stein gesehen / auff welchem / mit Buchstaben geschrieben / die Vrsach / dieser Bauren grosse Straff.

18. Von dannen nahm ich meine Reiß aus Italien auff Nürnberg / von Nürnberg auff Bamberg / und recht zu auff Donawert / diese Stadt hat den Namen davon / weil die Donaw alldar entspringt / mit grosser Gewalt / welches zu verwunderen / und bin von dannen weiter gereist auff Insbruck / da kam ich bey einen Silberschmidt / dieselbige Kunst zu lernen / hab dabey mich auffgehalten zwey Jahr / da ich diese Kunst gelernet / sey ich wieder zu rück in Italien / die Italianische Spraach fertiger zu lernen / die 5. Spraach / und das Land zu besehen. Tiroll ist ein sehr Bergicht Landt / und gefährlich durchzureisen / sonderlich bey der Nacht / Auch durch Steurmarck / ist deßgleichen ein hohes Landt / wenig gebaut / ist auch sehr gefährlich allda des Nachtens zu bleiben oder zu herbergen / in welchem viel frembde Kauffleut beherberget werden /

 und

und wenig derſelben wieder heraus kommen / weil ſie darinnen er-
mordet werden / in Betten darinnen liegende / alſo zugericht / das
die Leut dardurch in einen Keller fallen / da jhnen ſtracks der Halß
abgeſchnitten wird / dieſes Morden hat ſo lange Zeit gewehret / ehe
es lautbahr ward / biß ein Kauffman von Venedig darinnen her-
berge nahm / er wurde wol mit ſeinen Dienern getractiret / als ſie
des Abends wol geſſen und getruncken / hat der Kauffman gefragt /
wo ſeine Schlaffſtell were / und er wardt in dieſelbige Mordkammer
bracht / der kauffman nach ſeiner gewonheit hat das Bette auffge-
ſchlagen / umb zu ſehen / ob es auch ein rein Bett ſey / und hat be-
funden daß es auffwipte / hat zur ſtunden geſehen / was der Wirt
im ſchilde führte / hat er dacht / noch nothwendig mit ſeinem Die-
ner auff das heimlich Gemach zu gehen / darunter ins Hauß kom-
mende / machte die Thur offen / und ſchrey gewalt / und Alarm
im Dorff / ſeyn derowegen / die Befehlichshabers zu geſprungen /
das Hauß beſetzt / das keiner daraus kunte kommen / mit dem übri-
gen Volck / haben ſie die Kellers durchſuchet / darinnen ſie viel er-
mordte Menſchen / und viel Gut und Gelt gefunden / derowegen
der Wirt und Fraw / und alles Haußgeſind gefangen iſt / und ſeyn
dem Fürſten in der Steurmarck überantwort worden / hat ſie ge-
examiniret / wie lang ſie das Morden getrieben / der Wirt mit all
den ſeinen hat ohne Peinigen bekant / das über dreyzehen Jahr ſeyn /
daß ſie angefangen zu Morden / und in der Zeit eine unglaubliche
menge Volcks ermordet / und daß ſie viel Güter der ermordeten
Menſchen in einen Waldt / unter einen Baum begraben hatten /
der Fürſt machte auff jhr Bekäntnüs dieſe Sentenz und Urtheil /
daß man jhnen Hände und Füſſe ſolte abhawen / und durch die gan-
tze Stadt mit glüenden Zangen reiſſen laſſen / ſo lang in jhnen A-
them zu ſpüren / und iſt befohlen das dieſe Herberge gantz ſolt abge-
brennet werden / und an demſelbigen Platz / ein Gedenckmahl ſolte
auffrichten zu ewigem Gedächtnus / für den reiſenden Mann /
was für ein Mördergrub alldar geweſen / dieſes Dorffs Nahm iſt /

Steinitz /

Steinitz/ und lieget sieben Meil weges von Gretz/ im anfang von Steurmarck.

19. Von diesem Mord Dorff Steinitz nahm ich meine Reiß auff Gretz und mehr andere Städt und grosse Gebirge/ auch andere kunstreiche Dingen als Wassermühlen zu besehen/ welche Wasser aus den Gebirgen fliessen/ in demselbigen Platz wird viel Eisen gegraben/ welches regieret und zurecht gebracht wird durch die Wassermühlen/ dar wirdt viel Eisen Drat getrocken/ welcher in alle Länder geschickt wird/ nicht weit davon liegt eine Stadt genant Lockoff/ da ist ein wunderbahrlicher Wasser Abfall/ welcher von einem hohen Berg herab gestürtzet kompt/ mit solchem gerausch/ daß man keine Trummel in der Stadt kan hören schlagen/ dieses Wasser wird mit 24. Mühlen die eine höher als die ander weg gemahlen/ diese Mühlen stehn/ über fünff Meilwegs langk den Weg vorbey/ und seyn sehr Kunstreich gemacht/ darauff man Eisen und Messing Drat zeucht/ Eisen und Wasser haben sie die völle/ das ist das beste/ Essen und guten Tranck müssen sie von weitem holen/ und des Winters müssen die Bauren Eckern Brodt essen/ unnd seyn bißweilen frölich daß sie es bekommen können.

Viel Menschen wissen nicht was gut schmeckt in der Reiß
Diesen Menschen schmeckt Eckerbrodt besser als guter
Man kent in der Welt gantz und gar kein Armuth (Reiß
Biß wir gestrafft werden mit GOttes Ruth

Der meiste theil in der Stadt Lockoff seyn Eisenkramers/ die mit allerhand zugerichtem Eisenwerck ausser Landes handelen/ aber die Frauen seyn Zauberinnen/ und seyn geschwind mit ihrer Zauberkunst/ wann ein frembder Mann oder Gesell dahin kömpt/ welcher ihnen gefält/ an sich zu locken/ und damit ihre Hurerey zu treiben.

Eine Ehefraw welche so eine Zauberische Hure ist
Mit recht gehöret sie zu geisselen gewiß

Ich halte eine offentlich Hure besser dann solche Frawen
Sie lauffen nicht / in alle Häuser sich umbzuschawen.

20. Als ich weiter ins Land reiste / kam ich auff einen Platz Semers genant / welches so viel gesagt als eine Stadt / welche unter einem Berge liegt nah bey der Stadt / der Berg ist sehr hoch darauff zu gehen / insonderheit des Winters wegen des grossen Schneeß / welcher darauff liegt / welche den Weg nicht recht wissen / hinauff und herunter zu gehen / die solten woll im Schnee versincken und umbkommen / darumb ist es besser in dem Platz Semers ein Monat zu bleiben / biß der Schnee aus den Wegen ist. Mir ist in der Stadt erzehlt worden / das da angekommen / vierzehen oder zunffzehen Pferdt aus Italien / mit Seiden und Sammet beladen / selbige in das Landt Trient zu bringen / seyn gewarnet worden / für gefahr des auffsteigens dieses Bergs / wegen der Betriegligkeit des verborgen Schnees / haben aber nach dieser warnung nichts gefragt / diese Leut seyn fortgereist / auff diesen Berg / etwa eine halbe Meil / haben den Weg gefehlt / seyn allzumahl mit Pferden und aller ihrer Wahr / herunter in den Schnee gestürtzet / und sein alle geblieben.

Wer solches grosses Berges Weg nicht kündig ist
Wird in solchem grossen Schnee stecken bleibn gewiß
Gleich diesen Kauffleuten ist geschehen
Musten mit Roß / Mann und Gutt untergehen.

Wir aber / GOtt sey ewig gelobt / seyn glücklich hinüber kommen / und als wir anderthalb Meil auff gemelten Berg kommen / haben wir weit in Italien können hineinsehen / und auff der anderseiten / weit in Steurmarck / und im herunter gehn von dem Berg / kunten wir in Italien sehen / als wir kamen auff die ander seit des Bergs / reiseten wir durch grosse Wildnüssen der Berge / nach den Grentzen Italien / alldar im Land wunderbar arth von Menschen seyn / welche eine Spraach haben / die nicht wol zuverstehen ist / sprechen als wann sie Pfeiffen / doch etwas mit Hoch-

Deutsch

deutsch gemengt / es seyn kleine Menschen wie Jungen / von 9. oder 10. Jahren / aber dick und plump und haben grosse Kröpffe / welche jhnen über die Brust hangen / etliche haben zwey Kröpff / an jeder seiten einen / so groß als eine gantze Stoffkanne / etliche haben runtumme Kröpffe hangen / das schrecklich zu sehen ist / die Männer haben wenig Muth / im ansehen scheinen sie sehr heßlich / als das man Kinder möchte damit zu Bett jagen / dann jhr Gesicht ist nicht wie Menschliche / sehen aus als wann sie Affen weren / sie bleiben lang Leben / etliche bleiben über hundert Jahr am Leben / diese jhre Kinder lauffen meist in den Hembden / weil es ein warm Landt ist / und grentzt an Italien. Ich habe in dem Land keinen Freyer oder Braut gesehen / welche nicht zwey oder drey Kröpff hatte an dem Halß hangen / welche die gröste Kröpff haben / seyn die geachteste Leut / unnd wird für grosse Schönheit geacht / dieses Land ist und hat 18. Meilen lang / solche schöne gekröpffte Leut / frewen sich im Hertzen wegen jhrer Schönheit / wir seyn kommen in Steurmarck weiter hinein / auff ein klein Städtchen genandt Cassuba / darinnen wir vierzehen Tage wegen grosses Platzregens bleiben müsten / welches wir auch gerne thaten / diese statliche gekröpffte Bürgers zu beschauen / wir fragten unsern Wirth welcher mit seinem gantzen Haußgesindt gekröpfft war / und grosse / mehr als in anderen Länderen / antwort er uns / es ist kein wunder daß es von dem Wasser ist / daß wir trincken / dann in alten Zeiten / da es Heydnisch gewesen / seyn nicht solche gekröpffte Leut hier gefunden / als wie wir nun seyn / der Teuffel gedacht / hier in diesem Land grosse Miraculen, mit diesen Menschen zu thun / und selbige Leut jhm unterthänig zu machen / und ist jhm mißlungen / weil niemandt mit jhm zu thun wolte haben / also hat er aus grossem Haß und Neid / nach unser Meinung das Wasser verflucht / und vergifft / dann solche Leut die von diesem Wasser trincken / bekommen allzumahl / solche Kröpff.

Kompt besieht dieses Volck / ist jemand unter euch allen
Welche beste gekröpffte euch möchten gefallen
Einen kleinen Kropff / dünckt jhnn nicht hüpsch zu seyn
Ich wil lieber keinen haben / were er noch so fein
Kröpff die schlenckern hin und her / hangen wie lange loren
Ich wil lauffen aus dem Land / als steche man mich mit
Sporen
Aber hette ich so einen grossen Kropff bekommen im schertzẽ
Als keine kanne Wein / solte mir nicht wol schmeckn im
Hertzen.

Vnd ich reiste auff etliche Italianische Städte / diese gekröpffte Leute wohnen nicht weit von Bulsan / da zweymahl im Jahr ein grosser Jahrmarckt ist / und grentzet auff eine halbe Meil an Deutschlandt.

21. Weiters reiste ich auff Veronen / in selbiger Stadt wird mehr Deutsch als Italianisch geredt / dann sie zuvoren unter Deutschlandt gehöret / und nun unter der Venetianer Gebiet ist / aber sie haltens noch auff Deutsche Manier / ob es schon in Italien liegt / allda ist noch zu sehen / ein aus der massen schönes Schloß oder Vestung von drey hundert Jahren / wie man vermeint von Tullio Hostilio dem dritten Römischen Käyser her / welcher dazumahl regierte / in welche Vestung oder Pallast / er einen grossen Comedien Platz in das runde / von hundert siebentzig Treppen hoch von Marmelstein hat lassen machen / auff dieser runde können wol zehen tausent Menschen sitzen / und darinnen der Commedianten Platz / auff welchem wol tausent Pferd bey einander kunten stehen / man sagt das dieser Käyser wol zwey unnd dreissig Jahr regieret hat / und ist darnach mit der Käyserin und Kinderen und gantzem Hoffgesinde in seinem eigenen Pallast verbrant / als er den Götteren wolt opfferen / andere sagen / er sey vom Blitz verbrand oder Donner erschlagen worden / andere halten es darfür / daß das Pallast sey angesteckt worden / von Martio des Königes Numa Bru-

der

der Sohn/ weil jhn sehr verdrossen/ das Tullius Hostilius so lang regierte/ sonderen auch daß er bey seinem Leben verschaffte/ das nach seinem Tode sein Sohn in die Regierung solte kommen/ in derselbigen Stadt liegt noch ein altes Schloß welches gebaut nach Christi Geburt/ ein tausend und elff Jahr/ welches noch täglich bewohnt wird.

22. Von dannen reist ich auff Mantua/ eine schöne wol gebaute Stadt/ und ist würdig zu besehen/ diese Stadt ist gehörig dem Hertzog Gunsage/ aus dem Geblüt der Königen aus Franckreich/ dem alten Hertzog wird im Jahr 1629. angesagt/ daß er erscheinen sol für den Römischen Käyser/ sich zu erkkähren/ ob er es wolte mit dem Käyser oder Könige aus Franckreich halten/ weil Mantua eine Neutrale Stadt ist/ worinnen der Hertzog nachleßig gewesen/ hat also der Käyser mit 60000. Mann die Stadt belägert/ mit Feur und Schwerdt sie zu vertreiben und keines Menschen zu schonen/ und als er die Stadt so hart belagert hatte/ ist jhre meinung gewesen dieselbige aus zu hungeren/ oder mit sturmender Handt sie einzunehmen/ aber es hat jhnen nicht glückt: Weil die Stadt mit Proviant wol versehen/ also daß sie die Belägerung wol kunten ausstehen/ auch starck genung/ unnd mit tieffen grossen Wassergraben umbgeben/ und rundt umb wol mit Schantzen versehen/ unnd grossem Geschütz darauff/ daß sie den Feind nicht achten theten. Eine Italiänische Meil von Mantua liegt ein schönes Hauß hat so viel Fensteren als Tage im Jahr seyn/ liegt mitten im Wasser/ ist ein überaus festes Castel/ und mit vielen grossen Stücken besetzt/ gegen alle Gewalt wol bewahrt/ auch wol versehen mit Victualien/ unnd allerhandt Reichthumb/ welches die Käyserliche durch überraschunge einnahmen/ und in den Brandt gesteckt/ also das viel Menschen im Rauch seyn umbkommen/ welche suchten zu entlauffen/ seyn jhre Köpff auff den Mauren auffgesteckt worden/ nach Belagerung der Stadt 14. Wochen/ haben sie der Stadt nichts

anhaben

anhabt/ allein die Mauren/ ein wenig durchschossen/ aber die es mit dem Käyser hielten/ haben den Feindt/ durch des Hertzogen Schloß eing lassen/ und die Stadt eingenommen/ mit grossem Morden und Rauben/ unnd viel Frawen und Jungfrauwen geschendet/ sie haben viel Bürger durch die Fenster auff die Gassen geworffen/ und auch fürnehme Kauffleut/ in jhre eigene Kutschwagen eingespannet/ und sie lassen fortziehen/ zur Straff weil sie den Adel verachtet/ und hoffertige Bürger waren/ anderen haben sie Gelt und Gut genommen/ und aus der Stadt gejagt/ die Frawen unnd Kinder haben sie lassen wegführen unnd viel Wagen voll gepackt/ da sie ausser der Stadt auff die Brück gekommen/ ist sie gebrochen/ uñ also kein Mensch darvon koñen/ viel der fürnehmsten seyn verhungert/ und im Felde gestorben/ da die Käyserschen/ von jhrer grossen Belägerung die Stadt erobert/ unnd grossen Schatz gefunden/ haben sie die verwüste Stadt/ durch befehl des Käysers verlassen/ und dem Hertzog so die Flucht genommen wieder eingereumt/ welcher ein käntlich Zeichen seiner Vngehorsamkeit gefunden hat/ und ist jhm zu spat berawet.

O Fürst von Mantua/ was habt jhr wollen beginnen
Daß jhr die Zusag ewres Herrn habt vergessen können
War der Römische Käyser nicht ewer Oberhaupt
Mit Vngehorsambkeit jhm wiederstreben thut/
Warumb habt jhr den Befehl nicht gethan nach seinem begehren
Vnd euch thun als ein Fürst für jhm præsentiren
Ihr solt Käyserliche Mayestät ein erklärung thun
Vnd des Königs aus Franckreich müssig gahn
Ihr seyt ursach der schönen Stadt/ habt darzu schandt
Das die arme Leut ermordt/ geschendt und gesteckt in Brandt.

Als

Als ich die Stadt Mantua gnung besehen / bin ich auff Parma gereist / von Mantua 24. Meil / Italianische Meilen / nicht weit davon liegt Barcel dem Fürsten von Mantua zu gehörig / ein sehr kunstreich Meisterstück / aber sehr Baufellig ist Parma / allein das zu Parma köstlicher Seidenwahr von allerhandt Sachen gemacht werden / von dannen auff Pisence / auch dem Fürsten von Parma und Caramone zu gehörende / gehört unter Spanien Anno 1647. haben die Frantzosen einen Anschlag darauff gehabt / aber vergebens durch das grosse Wasser: Und weiters gekommen auff Melan eine schöne Stadt / welche würdig ist / umb zu besehen / der Kauffhandel aus Schweitzerland / und anderen Oertern / geht sehr alldar und geschicht grosse Kauffmanschafft in selbiger Stadt / ist sehr Volckreich / und reich an Gelt und Gutt / und seyn sehr schöne gebawte Kirchen darinnen / da werden herzliche Sachen von Cristall gemacht / welches aus einem Berg gegraben wird / und dann aus Schweitzerlandt auff Rohm / da ist ein sehr hoher Berg / 10. Meilen von Meilandt / da Schweitzerlandt angeht / auff diesem Berg liegt Jahr aus und ein Schnee / aus dem Berg wird der Christall gegraben / welchen sagen sie / daß er gut umb den Halß zu tragen / für das Hauptschwindel / der Cristall wechst unter dem Schnee.

23. Ich reiste von dannen ein theil durch Schweitzerlandt / das runt umme mit Bergen besetzt / dieses Volck ist starck und fürchten keinen Feind / dann jhr Landt ist gantz geschlossen mit Bergen / unnd seyn unter keiner Gehorsambkeit / weder Käyser noch König dadurch sie Freyherren genant werden / und ist von allem genung im Lande / Wein aber wechst nicht da / wird wol 60. oder 70. Meilen mit Pferden über die Berge gebracht / im Schweitzer-Landt ist gebrauch / daß sie Heyraten / wann sie 12. oder 13. Jahr alt seyn / und daß die Frawen gemeinlich zu 2. oder 3. Kinder auff einmahl gebehren / Es ist kein wunder daß es ein Volckreich Landt ist.

Ihr Frawen daß ihr viel Kinder thut gebehren
Das ist von GOtt/ und ist ein Segen des HErren
Ihr bekompt ihr zwey oder drey zu trost dem Lande
Daraus entstehet dem Feinde grosse schande.

Aber auff etlichen Platzen machen sie sehr viel heiliger Tage mit Fressen und Sauffen / schlagen auch wol einander Todt umb ein kleine Vrsach / weil jhre Frawen so fruchtbar seyn.

24. Als ich Schweitzer Landt wol durchsehen habe/ bin ich gereist auff Rohm/ in welcher Stadt ich viel Wunders gesehen/ in der Pfarrkirchen habe ich sehen hangen ein Fahn / welche/ wie man sagt/ von Salomonis zeiten her / von der anderen Verstörung Jerusalems/ ist auch Goldt und Silbern Trinckgeschirr von der grösse als ein Kindt von 12. oder 13. Jahren / und viel mehr Wunderwercke / von welchen die Römischen Bücher genugsam bezeugen / ich erzehle allein was ich gesehen / wiewol sie Deutsche Nation sehr hassen/ und spotten jhrer / heissen sie wilde Martens/ und müssen viel von jhnen leiden / und welche solches nicht wollen leyden / müssen sich für keine Deutsche ausgeben / wann sie aber jhre Nation verläugnen / dürffen sie nicht über die Gassen gehen/ wie gebrauch ist / wer das thut / werden außgelacht von andern Deutschen/ darumb wol ein jeder ermahnet sey/ diese Schlemmers zu Freunde zu halten. Rohm ist so groß/ mächtig und von grossen Pallasten erbauet/ daß man sich nicht gnugsam verwundern kan/ es kommen aus allen Länderen und Nationen / Herren und Fürsten dahin/ nur sein Päbstliche Heiligkeit zu sehen / in seiner grossen Herrligkeit und geistlichem Stande und Zierath / seine Kleidung und Füsse zu küssen mit Ehrerbietigkeit.

25. Fünffzehen Meilen von dannen / kam ich an eine weit berühmte geistliche Stadt genandt Loreta / da die heilige Jungfraw Maria / gantz von Silber gemacht und köstlich verguldt/ zu sehen ist/ welche grosse Miracul und Wunderzeichen thut/ dahin

hin kommen alle Jahr viel tausent Menschen / aus frembden Länderen / jhrer Sünden vergebung zu empfangen / kommen auch eine grosse zahl Leut Barfuß umb Buß zu thun / diese Kirch wirdt reichlich / nach jhrem Einkommen unterhalten.

26. Viertzich Meil von Loreta lieget Neapolis / da auch viel Wunders zu sehen ist / Jch kahm im Jahr 1644. dar / besahe den grossen Kauffhandel von allerley Seidenwahren / welche da gemacht werden / aber jetzunder so nicht / denn nach Anno 1647. seyn viel Menschen durch einen Auffruhr verstöret / welches durch einen Bauren entstanden / der mit einem Korb Feigen zu Marckt kam / und der Zölner mehr Zoll darvon wolte nehmen als sie werht waren / der Baur hat sich erbotten dem Zölner die helfft von den Feigen zu geben / der Zölner wolt nicht zu frieden seyn / da ließ der Baur die Feigen auff dem Marckt stehen / ist nach dem Schloß gangen / hat das Volck angesprochen jhm zu hülff zu kommen / dieses wehret zwey oder drey Tag daß sie unter einander uneinig waren / dar zwischen kahm ein ander Baur / brachte zu kauff zwey junge Färckel / der Zöllner weiste jhm ein Befehl daß er solte geben zwey Reichsörter für den Zoll / für beyde stück / der Polnischen Müntz nach nicht mehr wehrt als zwölff Groschen / der Baur erzürnet / ließ beyde Färckel auff dem Marckt liegen / unnd macht einen newen Auffruhr / dadurch der Meistetheil des Volcks zu der Wehr grieff / und unter einander begunten zu fechten und sich zu ermorden / als dieses 3. Tag gewehret / seyn sechtzig tausent Mann wieder einander kommen / Bürger und Spanier / die sich jämmerlich erwürgeten / und todt schlugen / das die Gassen von dem Blut geflossen / die von der Stadt / waren so erbittert über die Königischen / daß sie die Edelleut sonder ansehen / die Köpffe abgehawen / und jhre Leiber mit Pferden / durch die Gassen liessen schleiffen / darnach jhre Häuser geplündert / und ermordet was sie darinnen gefunden / unnd sie in Brandt gesteckt. Die Königischen auff der Vestung haben in die Stadt mit grossem

 Geschütz

Geschütz in die drey Wochen so grimmig geschossen / die Häuser so verdorben / das auch kein Mensch wuste / wo er sich verbergen kunte / dann die auff der Vestung hielten es mit dem König von Hispanien / der Stadthalter ist genaw davon kommen. Das Kriegsvolck der Stadt mit Frawen und Kindern haben sich auff die eine seit der Stadt befestiget biß sie zu Gnaden wurden auffgenommen / und zum guten Vertrage kamen / dann sie wolten nicht mehr dem König von Hispanien unterworffen seyn / sondern ein frey Volck / wolten jhre eigene Stadt selber regieren wie eine freye ReichsStadt / die von der Stadt seyn in jhrem befestigten Platz stil gelegen / haben Hülff erwart von Duc de Guise / Feltherrn des Königs von Franckreich / als er nun gekommen / haben sie jhn empfangen mit grossen Frewden / dann er hatte jhnen zugesagt mit 60. Schiff / und 25. Galleen / voll Soldaten / und allerley Nothturfft von Speiß zu hülff zu kommen / inner 3. Monat zeit / unter dem ist ankommen des Königs von Hispanien sein Sohn / jhnen angeboten so viel Freyheit als sie begehren würden / aber die Stadt und Soldaten haben es jhm abgeschlagen / aus furcht daß sie alsdann als todte Leut möchten seyn / wo sie jhr Gewehr würden niederlegen / unter diesem Handel seyn angekommen die Frantzsche Schiff / es warē die Spanier schon vorbey ehe sie den Port erlanget / aber durch wiederwertigen Wind seyn sie verhindert / unnd den Spanischen Kriegs-Schiffen begegnet / von welchen sie angefallen / und seyn geschlagen worden und gezwungen / wieder einzulauffen da sie ausgelauffen / also waren die von Neapolis / von jhrer entsetzung beraubt / und ist Duc de Guise in Leib und Lebens Gefahr kommen / weil jhm sein Anschlag mißgelungen ist / aber sie behielten jhn bey sich / biß sie mit dem König von Hispanien sich vertragen. Erstlich daß sie 20. Jahr frey seyn solten von allen Zöllen / allein eins von hundert zu geben / nach verflossenen 20. Jahren solte der Zoll gegeben werden wie er für Alters gewesen bey Carl Quinti Zeit.

27. Als

27. Als ich dieses alles gesehen / habe ich meine Reiß genommen durch Paruse, auff Multebulzane/10. Deutsche Meilen von Paruse, da liegt die Stadt Moltoc / hört dem Pabst von Rohm zu / unnd ist voller Edelleut/ alldar ist ein groß Wunderwerck geschehen / nemblich ein Fraw ist in dem Kindelbeth gestorben / welche wie gesagt ist / zur Welt gebracht zwey Kinder / die lebend geblieben/ der Mann welcher arm war/ zu GOtt gebeten/ hat jhn GOtt erhört/ und dem Mann Milch in seine Brüste gegeben/ welcher die Kinder geseugt und aufferzogen.

28. Darnach bin ich im zurück Reisen gekommen auff Catone und von Catone auff Sena, diese Stadt ist vormahls vom Fürsten von Florentz eingenommen mit dem Beding daß sie in 50. Jahren keinen Zoll solten geben. Diese ist eine reiche Stadt und sehr berühmt von allerley Kauffmanschafft welche da verhandelt wird/ mitten in der Stadt bey dem Rahthauß ist noch ein altes Römisches Schlachtschwerdt zu sehen/ 8. Schuch lang/ noch ist mehr da zusehen/ein altes verwüstes Schloß / da muß man 300. Treppen hinauff gehen / darnach bin ich gekommen nach Pisa zu gehörig dem Granduc von Florentz / ligt 50. Italianische Meilen von Florentz/ es ist eine sehr alte Stadt/ von den alten Heyden gebaut/ ist vorzeiten groß gewesen 13. Italianische Meilen/ da noch gewisse Kenzeichen seyn wie groß sie gewesen sey/ und nun das zehende theil kleiner.

29. Kahm von dannen auff Ligorne, und da ist ein Platz genant Massa/ alldar ist ein Fluß aus der See nach Pisa, Es ist in selbiger Stadt viel herrliches unnd schönes zu sehen/ welches der Granduc hat machen lassen / nach dem er diese Stadt gewonnen / hat er einen runden Thurm lassen bawen von gantz Marmorstein mit 24. Salen/ welche ins runde von aussen kan gesehen werden / auff der Westseiten hängt er auff ein seit/ das man meint/ er würde stracks über einen hauffen fallen/ und hat 105. Jahr also gestanden ; Die Pfarrkirch ist auch gar kunstreich und herrlich ge-

gebaut / unnd ist würdig zu besehen / auff den Jahrmarck zu Pisa, welcher zweymahl des Jahrs gehalten wird / kommen viel frembde Kauffleut mit allerley Wahr sie zu verhandelen / dar laufft ein Wasserstrom mitten durch die Stadt / keine Brück ist so starck / diesem starck fliessenden Wasser ein Jahr wiederstandt zu thun / da seyn auch Springbrunnen / von gantz Marmelstein künstlich gebaut / und kompt auch 16. Meilen von einem Berg genant Luco Wasser herunter / welches laufft biß in die Stadt Pisa, die Doctores und andere Leut vermelden / das dieses Wasser ein gesundes Wasser sey / und nicht weit darvon liegt ein Stadt genant Woltern / da Alabaster gegraben wird / von welchem schöne Kunststücken gemacht werden / Schüsseln und Kannen welche in andere Länder geführt werden / und zwantzig Meilen weiters von Pisa, an der See liegt eine Stadt derer Nahm ist Piombien / welche die Frantzschen im Jahr 1647. eingenommen / nach dieser liegt eine Vestung genandt Portelangone, unnd ist ein Seehafen / darinnen sich wol können drey hundert Schiff für dem Feindt schützen / und haben die Frantzosen viel Volck darfur verlohren / dieses kahm der Ursachen her / das die Frantzschen mit jhrer gantzen Kriegsmacht in dem Hafen Portelangone kahmen / denn die gantze Spanische Kriegsmacht mit Schiffen von Neapolis, für den Hafen kahmen / und haben die Frantzsche mit macht belagert / und schossen so gewaltig auff jhre Schiff / daß sie von den Frantzschen Schiffen sechs und achtzig in den Grundt geschossen / auch etliche in Brandt gesteckt / wodurch sie gezwungen Portelangone zu verlassen / aber die Frantzschen nahmen da gegen Piombien ein / da war ein armer Bürger innen Piombien / welcher ein hauffen kleiner Kinder hatte / und der arme Mann kunte jhnen diese zeit kein Brodt geben / weil an etlichen örteren wenig Gewechs von Roggen war / aber das Landt voller Viehe / und in anderen Platzen assen sie mehr Bonen / welche sie zu jhrer grossen Nothturfft aus Hollandt holten / der arme Mann wuste nicht / womit er seine Kinder speisen solte / ist betrübt

aus

aus der Stadt gangen / verhoffend das die Bauren auff dem Lande durch mitleiden jhm etwas mittheilen solten / welches jhm GOtt auch bescherte / dann so er von dem einem etwas von dem anderen auch etwas bekommen / hat er zwölff Seck voll Getreide bekommen / und dasselbige mit frewden seiner Haußfrawen bracht / die Fraw voll frewden gesagt / GOtt sey ewig gelobt / nun haben wir den gantzen Winter mit unsern Kindern zu Essen / und haben das Korn in die Sonn gelegt zu trucknen / aber der grosse Sturm Windt hat jhre grosse Frewdt in Traurigkeit verändert / weil der Windt das Getreide gantz unnd gar weggewehet / als der Mann zu Hauß gekommen / ist er Traurens voll worden / da er gehört / von der schnellen unversehnlichen Wegbringung so durch den Windt geschehen war seines Getreids / kan man wol dencken wie jhm zu muth ist gewesen / der Mann ist trawrig über die Gassen gegangen zu beklagen / Da ist jhm sein Nachbahr sechtzig Jahren alt in gemöth kommen / welcher jhn gefragt die Vrsach seiner grossen Traurigkeit / Er antwortet mir ist mehr als zu viel / unnd jhr könt mir nicht helffen / der gute alte Mann antwort / erzehlt mir die Vrsach / der arme Mann sagte / Ich sey zwey Monat aus gewesen / unnd habe von bekanten Bauren / welche sich meiner erbarmet zwölff Säck voll Getreide bekommen / welches mir der Windt weggenommen / da es meine Fraw in die Sonne gelegt trucken zu werden / der alte Mann saget gehet bey den Hertzog von Piombien / unnd daß er euch das Getreide bezahle / da sprach der arme Mann / habe ich nicht Schaden genung / daß ich mehr Vnglücks auff den Halß nehmen solte / was hat der Hertzog mit meinem Schaden oder auch mit dem Winde zu thun / der alte Mann sprach / geht auff mein Wort bey den Hertzog und sprecht / Ich wil recht haben über den Windt / welcher mir solchen grossen Schaden gethan / und sagt zu jhm / Ich habe euch dahin gesandt / also ist er zu dem Fürsten kommen / auff seine Knie gefallen jhn angesprochen / Gnädiger Fürst unnd Herr / Ich arme

Man

Mann habe viel Kinder / und habe sie nicht zu ernehren / sey derowegen auff das Landt gangen / und mir von guten Leuten die sich meiner erbarmet überkommen 12. Säck Getreid / meine arme Kinder zu ernehren / hat meine Fraw dasselbige in die Sonne gelegt zu trucknen / der Wind hat mir es allzumahl weg geweiht / darumb komme ich bey ewer Gnaden / und wil recht haben über den Windt / der Fürst antwortet / sol ich recht sprechen über den Windt / gehe hin und suche du selber deinen Schaden bey dem Winde / der arme Mann sagt / mein Nachtbar hat mich her gesandt / daß Ihr Gnaden solt Recht verhelffen über den Windt / der Fürst sprach / kom Morgen und bringe den Mann mit / welcher dich zu mir gesandt / alsdann solst du antwort bekommen / des anderen Tages kam der traurige Mann mit seinem Nachbahr bey dem Hertzog / sprach: Aller Gnädigster Fürst / Ich komme bey Ewer Durchleuchtigkeit / Ich bitt für meinen Nachbar / umb ein Vrtheil über den Windt / welcher meinem Nachbahr schaden gethan / der Fürst sprach was Vrtheil kan ich über den Windt sprechen / sol ich den Schaden bezahlen / nein sprach sein Nachbahr / der Windt welcher den Schaden gethan / der sol auch den Schaden bezahlen / der Fürst verwundert sich wie das kunte zugehen / der alte Mann sprach / Gnädiger Fürst habe ich Gnade / daß ich das Vrtheil möge fällen gegenst den Windt / der Fürst sprach ja / Ich erlaube es dir / der alte Mann sagt sein Durchleuchtigkeit frage zum ersten was für ein Windt dazumahl geweiht hat / also hat der Fürst / den Mann lassen fragen / was für ein Windt dazumahl geweiht hat als der Schaden geschehen ist / der Mann antwort der Nordwesten Windt / und ließ der Fürst fragen was für ein Schiff angekommen / und jhm ward geantwort ein Schiff von Sebeta Weicza 50. Meil von Rohm / der Fürst ließ den Schiffman fragen / ob er auch guten Windt gehabt einzukommen / der Schiffman antwort ja Gott lob / wir haben einen guten Nordwesten Windt gehabt unnd seyn glücklich eingekommen / der Fürst sprach / war der Windt gut für euch / und habt

jhr

jhr auch GOtt gebeten/ daß er euch guten Windt geben wolle/ er ist böß für diesen Mann gewesen / dann er hat euch grossen Vortheil gethan/ aber diesem Mann grossen Schaden/ darumb es billich ist/ daß jhr diesem Mann seinen Schaden erstattet und jhm sein Getreide bezahlet/ der Schiffman bezahlte dem armen Mann seinen Schaden und war frölich / daß er mit Schiff und Guet glücklich war an gewünschte Stell gekommen.

30. Von dannen habe ich meine Reiß genommen auff Ligorne ein kleine Stadt zugehörig dem Granduc von Florentz ein sehr bequemer Platz und lustiger Ort/ es seyn verlauffen ein hundert und zehen Jahr das der Granduc mit den Herren Jenuwesern die Stadt vertauscht / unnd hat bekommen Ligorna / vor diese zwey Städt / Massa und Carrara / nach der zeit ist Ligorne eine grosse Handelstadt worden/ in welcher grosser Handel aus Türckey / aus Hollandt und Engelandt ist geschehen / in der Stadt ist eine Vestung genant Bani / ist so viel gesagt als ein heisses Badt / GOtt bewahre alle Menschen / daß sie nicht darein kommen / dann alle Christen und andere Menschen / welche darein kommen / werden nicht leicht wieder heraus kommen / dann die gefangene Christen aus Türckeyen werden dahin gesandt Geldt zu holen / und wañ sie kein Geldt bekommen / müssen sie jhr Leben an selbigen Ort enden/ ausserhalb die so auff der Galleye liegen/ und ist auch ein Brunnen dar / welchen der Granduc hat lassen hawen zum Gedächtnüs / bey dem Brunnen stehn 4. Türcken nach Mannes größ von Metal gegossen/ der Vater mit drey Söhnen/ der Vater war in der Regierung der nechst nach dem Türckischen Käyser/ er ist gekommen mit grosser Macht von Galleyen / in meinung Ligorne einzunehmen / hat doch GOtt dem Granduc geben die Victori, daß er sie überwunden / und jhnen den Gefangenen die Köpffe lassen abhawen / und an die Seekant lassen nageln / welche heutiges Tages noch zu sehen seyn/ aber die Obersten von den Galleyen der Vater mit den 3. Söhns stehn / wie gesagt bey gemelten Brunnen/ mit den

F Händen

Händen Joch ausstreckent als wann sie mit Ketten angebunden wa-
ren / oben auff diesem Brunnen stehet der Granduc in Marmor-
stein / und des obersten Türcken Waffen unter seinen Füssen / zum
Zeichen / daß jhm GOtt den Sieg verliehen hat / der Vater mit
den Söhns sehen mit Augen gen Himmel zum Zeichen / daß er
den Verlust seines Volcks wie auch die Schlacht am Himmel ge-
sehen an den Sternen / in diesen sey ich den Holländern / und ande-
ren Nation Volcks / Verdolmetscher gewesen / Es ist auff Ostern
geschehen / da man geschrieben Anno 1646. und ist da gewesen ein
grosses Erdbeben / also daß wir meinten / daß wir allzumahl solten
verderben / dann die gantze Stadt neun Tag gezittert und gebebet /
das niemandt in seinem Hauß dürffte bleiben / und aus jhren Häu-
seren auff den Stadt-Wall / und Gassen gezwungen seyn zu blei-
ben / aus Furcht das jhnen die Häuser nicht auff den Halß möch-
ten fallen / und seyn auch viel Menschen todt geblieben / viel Häuser
seyn niedergefallen / es ist kein Hauß in der gantzen Stadt gewe-
sen / welches nicht einen Bruch hette gehabt / wie auch Kirchen die
viel Schadens erlitten / bey der Vestung von dem Granduc / hin-
ter der Kirchen seyn viel Bäume umbgefallen durch grosse gewalt
des Erdbebens sechs und dreissig Schiff welche für Ancker gelegen
hat das Schiffvolck sich nicht dürffen darauff beweisen / weil die
Schiff so sehr geschlinckert haben / gleich die Frantzsche Schiffers
aussagten / das auch die Fisch bey tausenden aus dem Wasser ge-
sprungen / wegen des grossen Erdbebens welches 14. Tage geweh-
ret / als das Erdtbeben auffgehört / haben die Leut jhre Häuser wie-
der begonnen zu bawen / aber die Stadt war so sehr beschediget / das
sie ein gantzes Jahr genug zu thun gehabt / dieselbige wieder zu
bawen.

31. Hernach reisse ich nach Florentz / diese Stadt ist ei-
ne aus der massen schöne Stadt / wol würdig zu besehen / voll
Volcks allerley Nationen / voller Lust jhrer Ergetzligkeit wegen /
in dieser Stadt hat der Granduc / mit seinen drey Brüders jhre

Hoff-

Hoffhaltung/ allda ist auch ein Platz / genant auff Italianisch die Gallerey so der Granduc hat lassen bawen / darinnen drey hundert Menschen können arbeiten / und machen allerhand köstliche Sachen von Alabaster / Augaten und Jaspis auch anderen Steinen / welche da gegraben werden / welche wann sie fertig seyn / werden verschicket / in andere frembde Länder / aus etlichen Steinen werden auch Schildereyen gemacht / viel grosse Herren und Potentaten die alldar in Alabast ausgehawen werden / unnd die Köpffe von Augaten / auff dieser Gallerey werden die schönsten Sachen gemacht auff der gantzen Welt / und das mehrentheil / wirdt gemacht für Granduc Großfürsten von Florentz / diese Gallerey ist gebaut in das runde und werden darauff gesehen alle Käyser / Könige / von anfang als sie noch Heyden gewesen / biß an die welche nun regieren / und seyn alle aus Marmorstein gehawen / nicht weit davon ist die Schatzkammer in welcher zu sehen / viel Goldt und Silber / und viel köstliche güldene und silberne Bechers / welche Titus Vespasianus hat lassen machen / und allda ist auch des Granduc Leib Compagniey / dar liegt ein köstlich Magnetstein von acht hundert Pfundt schwer / welcher für alters den Türcken genommen ist / und ist auch nicht weit davon ein Hauß gebaut für die wilden Thier / Löwen / Tygers / Leoparden / Bären und andere grausame Thier / welche ich mein Lebenlang nicht mehr gesehen / zu der zeit / als ich da war / bawten sie daselbsten ein Kirch / an welcher sie 30. Jahr lang gebawt haben / ist sehr köstlich von gemarmorten Steinen unnd Augat nach Steinhawer art / sehr wunderbahr anzusehen.

32. Als ich diese Stadt wol durchsehen / bin ich gereist auff Bolonien / selbige Stadt ist in der grösse 4. Italianische Meil ins rund / unnd ist unter des Römischen Pabsts seinem Gebiet / alldar ist ein köstlich Pallast auff welchem die drey Kronen des Pabsts in Stein außgehawen stehen / und es seyn auch da viel köstliche Gebäwder zu sehen. Dreißig Meil von Bolonien / liegt

Ferrare / ist vormahls ein Fürstenthumb gewesen / und jetzunder unter des Pabsts gewalt / nicht weit von dannen kömpt ein Fluß aus dem Hertzogthumb Savoyen / derselbige Fluß fleust von Carmone nach Venedig zu / und ehe man bey diesen Fluß kömpt / da sind zwey Wasser im Lande / da sind zwey grosse Schleusen / die eine Schleuß so hoch als ein Thurm / die ander gleich der Erden / wann die eine Schleuß zu ist / so kompt das Schiff eines Thurms hoch in die höchte / und wann die ander offen steht / felt das Schiff mit grosser gewalt des Wassers hernieder / und da fahret man nach Ferrara zu / ich sey auff dem Wasser gefahren von Ferrare auff Venedig / und weiter bin ich gereist auff Padua / in welcher eine hohe Schuel ist von allerley Spraachen / auch Medicine und von allerhandt Künste.

33. Von dannen reiste ich zurück auff Venedig / dieselbige Stadt ist als Amsterdam / Wasserreich / aber nicht so groß / aber die Häuser sind köstlicher von Steinen ausgebaut / da ist auch ein schönes Hauß gebaut in welchem die Kauffleut jhren Handel treiben / auff allen Ecken liegen 3. Kastelen auff Eylanden die Stadt zu beschützen / an der Westseiten liegt auch ein starckes Kastel oder Vestung / nicht weit von Schön Marcko steht eine aus der massen schöne Kirch / auff selbiger Kirch stehn vier grosse Pferde von Metal gegossen / der Marckt ist nicht gleich Gesteinbrückt sondern auff die manier wie ein Acker. Die Stadt Venedig ist voll Adel / welche wunderlich gekleidet seyn / mit einem langen schwartzen Rock / auff dem Häupt ein klein schwartz Mützchen / die Edelleut müssen auch allzumahl einen schwartzen Sack von Tuch / einer ehlen lang und einer halben breit / auff den Schulderen tragen / ich habe gefragt etliche alte Bürgers / was die vier Pferde auff der Kirch bedeuten / und warumb der Marckt so ungleich gepflastert were / und aus was Vrsachen die Edelleut solche Kleidung an hetten / da haben sie mir geantwortet / das der Türckische Käyser vorzeiten die Stadt Venedig hette belagert / selbige unter jhre Contribution zu brin-

bringen/ welches die Herren nicht wolten eingehen/ sondern sich zur wehr gestelt/ ist er erbittert worden und gesagt/ wann er sie würde gewinnen/ jhre schöne Kirch auff dem Marckt zum Pferdestall zu machen/ unnd den Marckt lassen beseen mit Korn zur ewigen Gedächtnüs/ da haben sie Accordiret dero gestalt das die Venetianers jhm alle Jahr solten geben etliche Tonnen Golds/ und sie auff der grossen Kirchen/ solten haben vier grosse Pferde von Metall gegossen/ und den Marckt nicht gleich oder eben lassen Steinbrücken/ sondern als wann es Geseet were gewesen/ und die Edelleut solten ewig verpflicht seyn einen schwartzen Sack von einer Ehlen lang und einer halben breit auff den Schulteren zu tragen/ zum Zeichen daß sie sich mit dem Türckichsen Käyser vertragen haben. Im Jahr 1647. den 23. Maij habe ich gelegenheit bekommen Venedig zu verlassen/ weil dar gelegen/ beladene Galleyen und viel Schiff mit Kauffmans Gütern/ welche fertig waren weg zu fahren/ auff welchen mehr als 2000. oder 3000. Mann Kauffleut/ als andere waren/ welche mit auff Spalletra wolten/ Spalletra ist ein kleines Städtchen aber voller Crabaten/ eine halbe Meil von dannen ist ein Fluß mit zweyen Vestungen wol bewahrt/ die eine wird von den Türcken Klisse genant/ liegt auff einem hohen Berge/ die Einwohners daselbsten sind meistentheil Christen und reden Türckisch/ und die anderen seyn Türcken/ die von Klissa haben keine macht in der Stadt Spalletra zu handelen/ müssen aussen der Stadt/ auff zween Platzen jhre Kauffmanschafft treiben/ der eine für die Christen/ der ander für die Türcken/ auff daß sie nicht mögen zusammen kommen/ weil bey den Türcken sehr die Pest war/ das Geldt welches die Christen/ von den Türcken empfingen/ haben sie in einen Essig Topff geworffen/ welchen sie bey sich stehn gehabt/ ist auch darbey ein grosses Hauß gebaut/ genant Lasereta in welchem alle Güter/ welche aus Türckeyen ankahmen 40. Tage still musten liegen/ ehe sie in die Stadt Spalletra kahmen/ sie reisen zu zwey dreyhundert starck/ ehe sie in die Stadt kommen/ müssen sie

sen sie Türckische Kleider an haben / die erste Nachtherberge ist die Vestung Klisse / da müssen sie so lange stil liegen / biß Fuhrleut mit MaulEsels dahin kommen / welche jhre Güter auffladen / die da nicht wollen warten / werden jhre Güter preiß gemacht / dann sie werden gehalten für Ausspürer des Landes / Bey dieser Vestung müssen Menschen und Guet Zoll geben / auch wol Schlege darzu / die verlaugnete Christen / seyn ärger als die Türcken / wann sie dann Schläge bekommen haben / müssen doch Geldt dazu geben.

34. Von dannen bin ich gereist / nach Türkeyen / wol drey tausent in einer Geselschafft / ausgenommen die Esels welche uns nachfolgten / und seyn in die erste Stadt gekommen Boßnoserey / auff Türckisch also genant / dieselbige Stadt ist sehr Volckreich / in selbiger Stadt liegen Jahr aus und ein 30000. Soldaten / die Passe wol zu bewahren; Den einen nach Italien / den anderen nach Deutschlandt / den dritten nach Vngern. Die Soldaten etliche haben nicht mehr als 2. Blancken des Tages so lang sie leben / werden Janitscharen genant / auch die gebohren Türcken haben nicht mehr / aber welche Spaies genant werden / seyn duppelt Soldener / weil sie duppelt Gewehr führen / und haben zwey Flügels zwey Ehlen lang auff jhren Rücken fest gemacht / und stehen über jhren Häupteren als wann sie fliegen wolten / und haben für jhrem Häupt einen Stern hangen einer Handt breit / diese haben allezeit den Vorzug gegen jhre Feinde. Ein Hauptman in Türckeyen / hat des Tages ein hundert und funfftzig Asperes / ein Asper ist ein Groschen Polnisches Geldes / thut Türckisches Geldes anderthalben Reichsthaler / ein Leutenampt / hat des Tages 75. Aspers / ein Fendrich 55. ein Schersandt 22. Asperes / ein Cappitein Armus 16. Asperes / ein Corporal 12. ein Adelburs 8. Asperes / ein Trummenschlager 22. Asperes / diese alle werden des Jahrs zweymahl bezahlt von dem Türckischen Käyser / und die Kleider / werden aus den Städten / und dem Lande jhnen gegeben / in der Stadt Boßnaserey liegt ein hoher Berg / genant Crona / und auff dem

Berg

Berg eine Vestung / von dem König Schawona in der Zeit seiner Regierung gebawt.

35. Vnd weiters nahm ich meinen Weg auff Sophia / und reisten drey Tage auff hohen Bergen / unnd als wir auff des Bergs Spitz wahren gekommen / kunten wir in Vngern hinein sehen / und die Wege seyn schmal / das genaw einer dem anderen kunte weichen / wann man aber über die Berge hinüber ist / muß man sich wol fürsehen / wegen der Vngern / dann sie warten auff / Beut zu bekommen / und den reisenden Mann umb Guet / Leib und Leben zu bringen / aber den Christen nehmen sie nicht mehr als das Guet / weil sie selber Christen seyn. Als wir diesen Berg hinab waren / seyn wir zu Pferde 2. Meilen / durch ein Wasser geritten / und gekommen bey ein grosses Dorff / genant Cassabawen / im selbigen Dorff stehet ein grosses Wirtshauß von Marmelstein / in welchem etlich tausent Pferde können stallen / und viel Menschen da können beherberget werden / weil es der König hat lassen bauwen für den reisenden Mann / gantz Türckeyen durch / seyn solche Wirtshäuser Volck zu beherbergen / aber man muß bey zeiten kommen / oder man bekompt keine Herberge / wegen des reisenden Volcks / man muß Essen unnd Trincken bey sich führen / wenn man in diesem Wirtshauß ist / so haben die Türcken eine gute weiß / sie geben jedem besonder eine Schüssel mit warmer Speiß Brot und Wasser / wer da wil der nehme es / wer nicht wil der lasse es bleiben / so wol den Türcken als anderen Völckern / die Türcken trincken keinen Wein / wie wol im Lande ein gut Wein Gewechs ist / sie halten Wein trincken für Sünde / die Leut welche in diesem Dorff wohnen sein meistentheil Remegades / die kommen einmahl im Jahr zusammen in jhre Kirch und opfferen ein Wachs Liecht / darfür bekommen sie zwey Brodt / das eine Brodt opffern sie dem Teuffel / daß er jhnen kein böses solle zu fügen / das ander essen sie auff / von demselbigen Dorff reist ich auff Bellograt / eine Meil von der

Stadt

Stadt / ist ein Weg nach der Wallacheyen / da muß man durch zwey Bergen / ist so ein enger Weg / als wann die Berge zusammen gewachsen weren / da ist der Zoll welcher muß abgegeben werden bey verlust des Guets / nach zwey Tag Reisen / must ich durch dergleichen Berg durch / weil da der Weg gemacht / durch grosse gewalt von Menschen Arbeit. In der Stadt Bellograt ist grosser Handel / von allerhandt köstlichen Wahren welche aus Egypten mit MaulEsels gebracht werden / die gefangene Christen werden da verkaufft / und ein grosser Handel von Deamanten wirdt auch da verhandelt. Alsdann reiste ich auff Schopie dieselbige liegt zwischen dreyen Bergen / da wird auch nichts mehr gearbeitet / als Türckisch Zafianleder / welches in viel Christen Länder verschickt wird / Wein und Brodt ist in selbiger Stadt guten kauff / für einen Asper / ist ein Grosch / kaufft man zwey Brodt / an welchem man zwey Tag genug zu Essen hat / unnd zwey kannen Wein bekompt man für 3. Asper das seyn zwey Dreypölcher.

336. Von dannen reiste ich nach einer Stadt / mit Namen Sallonick / dieselbe liegt an der See / in selbiger Stadt wirdt gemacht viel Türckisches Tuch und Teppichen sehr köstlich / es seyn in dieser Stadt 40000. Juden / und 60000. Griechen / der Türcken ohne Zahl / weil sie nicht zuzehlen seyn / in der Stadt wird so viel Tuch gemacht / als an des Türckischen Käysers Hoff sie von thun haben / im gantzen Jahr / und dasselbige Tuch wird mit Galleyen / von der Stadt weggeführet / die Juden haben in der Stadt 27. Kirchen / die Christen 32. Kirchen / der Türckischen Kirchen ohne Zahl / nicht weit im Lande davon liegt die Landtschafft Morec / ein Volckreiches Landt wegen der Früchten die da wachsen / Paradieß AEpffel / welche die Juden auff jhren Lauberfest gebrauchen / Vrranien AEpffel / Millonen und Datelen / dieselbige Landtschafft ist voller Griechischen Christen / welche allzumahl unter der gewalt des Türckischen Käysers seyn / und in seinem Gebiet wohnen / es ist ein gewünschtes Landt von Wein / Brodt / und anderen köstlichen

lichen Wahren/ aber die Türcken im Lande/ sein böser Natur. Es ist bey meiner Zeit geschehen / bey der Stadt Budon/ da haben gesessen 7. oder 8. Türcken / unter einen Baum und gessen/ zu der Zeit seyn gekommen / etliche Christen aus Morea / der förderste hat jhnen nicht guten Tag geboten/ so seyn sie ergrimmet/ jhm das Häupt abgehawen und darmit gespielt wie mit einer Kugel/ zum Exempel/ das andere Christen sich daran spiegelen / ich sey zu der Zeit gewesen in der Stadt Widien/ in welcher grosser Handel ist/ von Saltz/ das da gegraben wirdt / und in viel Städt geschickt. Der Stadt fürbey laufft ein gewaltiger schiffreicher Wasserfluß / der in Tartarey hinein laufft/ dessen Nahmen ist Donaw / dieses Wasser ist gefährlich hinunter zu Schiffen / wegen der Griechen / welche in kleinen Schiffen/ auffwarten / jhrer Mörderey halben / haben keinen unterscheidt / es seyn Türcken oder Christen so werden sie ermordt / und in die Donaw geschmissen. In derselben Zeit wurden 13. Griechen gerichtet/ welche alle von unten auff / ein Pfahl durch den Leib geschlagen / wegen solches grossen Mords / den sie begangen / und etliche noch 7. Tag gelebt / welchen der Pfahl nicht recht durchs Hertz ist kommen / und ist verbotten jhnen kein Trincken zu geben/ bey Straff derselbigen/ was die Ubelthäter gelitten haben/ darumb wann sie getruncken desto eher sterben würden. Weiter die Donaw zu beschreiben ist es ein gefährliches Wasser / wegen der Steinfelsen/ die man muß mit gefahr hinunter fahren/ aber wir seyn kommen Gott lob angewünschten Ort / und darnach 4. Tag gereist/ habe ich kein Hauß noch Menschen gesehen/ weil alles Wiltnüs ist/ und Graß so hoch das kein Mensch darin gesehen möchte werden. Darumb muß der reisende Mann / wegen der Mörder/ in grösser Compagnie reisen / und wir seyn kommen Supery fürbey / das ist eine schöne Vestung bey welcher ein Gewelbe oder Keller ist/ darein 7. oder 8. Persohnen liegen begraben / und mag ein jeder darein gehen zu besehen. Dieses Königliche Grab steht umb 16. Fuß hoch von Marmorstein / und darauff Buchstaben gehawen / die keiner lesen

kan/

kan/es wird gesagt das in selbigem Grab/ein König mit der Königin begraben liege/ welcher König mit der Königin/ bey Adrianopel erschlagen sey/ auff demselbigen Weg/ liegt eine starcke Wacht/ von Constantinopel/ die Tartaren unñ Cosaken zu rück zu haltẽ/eben wol werden sie offtermahl von den Tartaren und Cosacken geschlagen.

36. Haben derhalben fortgeeilet und seyn auff Adrianopel kommen / es ist eine grosse Stadt / aber nicht Constantinopel zu vergleichen/ da ist ein Weg/ bey welchem die Carwane zusammen kommen / aus Rußlandt / Pohlen / wie auch aus Babilonien/ Anno 1642. den 7. Januarij hat der Türckische Käyser die Stadt Babylon gewonnen / und ich war zu der Zeit in der Stadt Constantinopel/ da er sie belagert. Diese Stadt ist mächtig / und von grossem Reichthumb/ und grosser menge des Volcks. Adrianopel ist der Munster Platz/ in welcher der Türck sein Kriegs Volck zusammen berufft/ wenn er zu Feldt wil ziehen/ es ist auch eine Kirch da zusehen / vorzeiten Griechisch / aber nun zur Zeit ist sie Türckisch/ diese Kirch ist von Alabaster auff gebaut/ und ist mit gutem Goldt gedeckt/ wann die Sonn scheint kan mans nicht ansehen/ für dem gläntzen des Golds/und meine Augen wurden selber verblendt/ das ichs nicht ansehen kunte.

37. Darnach bin ich gereist auff Constantinopel/ es seyn 6. Tag reisen von Adrianopel / einen schönen und nicht gefährlichen Weg/ das auch ein Kindt denselbigen könte reisen. Da muß man über eine Brück welche über einen Morast liegt/ reisen/ da ists gefährlich/ wañ der reisende Mañ/ aus Constantinopel kompt/ das man nicht in den Morast gestossen wirdt/ sie thun es auch wol muthwillens. Anderhalb Meil darvon liegt ein hoher Berg / wann man hinauff ist/ siehet man Constantinopel liegen. Man helts für ein grosses Glück wann einer unbeschädiget in Constantinopel kompt/ von der Brücke wegen / und als ich in die Stadt kommen bin/ verwunderte ich mich / über die grosse menge der Menschen/ die ans Türckischen Käysers Hoff seyn; Als der Käyser seine Wollust hat/ so

so seyn bey dem Käyser 10000. Mann / und alle Compagnien besondere Gewehr vnd Kleidung / die erste hat schlechte Tulbanden / die ander hat auch Tulbanden / aber etwas höher als die ersten / vnd die Tulbanden / sein so dick als ein Butterfeschen / dieses sein die Befehlhabers / von der ersten Partey. Die dritte Partey haben auch Tulbanden / zu gleich mit Federen / so dick als Menschen Häupter daran hangen / und führen bey sich ein Messer zweyer Schuh lang / welches an der seiten hengt. Die 4. Partey sein Janitscharen oder Leib Companey des Keysers / haben von Zobulen bunte Röck an / vnd grosse Federen auff jhren Häuptern / vnd Hellebarten auff jhren Schultern. Die 5. Partey / ward genant Spaies / und tragen Mußketen / haben auch übergulte Tolche an der seiten mit grossen Tulbanden. Die 6. Partey / waren die Senatores des Türckischen Keysers / haben Federn auff jhren Häuptern / vnten einer ehlen breit / vnd oben gar spitz zu / welches sehr schöne an zuschawen ist. Aber diese kommen gar köstlich zu Pferde geritten. Die 7. Partey / sein der verlaugneten Christen Kinder / die gezwungen Türcken geworden / dann alle erste Geburt der Christen nimpt der Keyser zu seinem Dienst. Dieselbige tragen gele Kappen / von solcher farben Tuch / einer ehlen lang. Die 8. Partey / kommen Fürsten vnd Grafen / die nach einander Regieren. Die 9. Partey / kommen 40. Par alte grawe Männer / welche mit lauter Stimm ruffen / Gott gebe dem Keyser ein langes Leben / darnach kompt der Keyser auff einen köstlichen Pferdt geritten / welches Zierahт nicht zu beschreiben ist. Sein Pferdt auff welchem er Reit / hat vorn einen Stein an der Stirne hangen / wann die Sonn scheint / vermag niemandt jhn anzuschawen / wegen des grossen Glantzes den er von sich giebt / auch eine Feder auff dem Haupt welche eine Tonne Goldes gekost hat / wer wolte den grossen Pracht oder Hoffart beschreiben können; Auff jeder seiten / bey dem Pferdt / lauffen zwey alte Herren zu Fuß / welche den Zippel des Käyserlichen Rocks tragen / dar nach kompt sein

Hoffgesind zu tausenden nachgelauffen / mit Trummelen / Lauten und allerley Instrumenten von Spielwerck / mit solchem Gelaut / das ein jeder in seinem Hauß zittert und bebt. Darnach folgen viel Camel und MaulEsel mit Kisten und Kasten voll Silber / Gold und Edelsteinen beladen / das geschicht aus lauterer übermütiger Hoffart / den 12. Geschlechten Israelis / eine Schmach an zu thun und zu trotzen / oder zum wenigsten / die Israeliten zu betrüben. Die zehen Parthey / kompt der Cantzler / mit seinem gantzen hauffen nach. Der Türckische Käyser hat diese Manier / wann der Cantzler reich genug ist / so lest er jhm sein Häupt abschlagen / auff daß er sein Gut bekompt / vnd setzt wieder einen andern an seine stel. Ich habe erzehlt nicht lang / das die Leut in jhren Häusern erschreckt waren / ist die Vrsach das der Commendant / die Gassen besichtiget ob sie rein genug seyn / dann so er etwas Stro für jemandes Hauß findet liegen / so schlägt er den Haußwirth / so lang unter seine Fußsolen biß jhm das Leder abgeht / die Vrsach ist dieses daß sie die Gassen solten rein halten. Im gleichen geht er bey die Fleischhawer / befindet er daß sie die Knochen verkauffen mit dem Fleisch / so bekömpt er hundert schläge / unter seine Fußsolen. Wann einer beym Türcken fürbey geht / so muß er jhm an der lincken Seiten fürbey gehn. Es ist zu meiner Zeit geschehen / das ein Holländisch Schiff angekommen / von Ligorne / welches Schiffs Zuname war Castel Ligorne / im Jahr 1644. bracht dieser Holländische Schiffman / einen Frantzschen Ambassadeur dahin / und er lag auff der Griechischen seite Galata genant / so ists geschehen / das der Schiffman mit seinen Schiffsknechten an Landt kompt / darunter war sein Steurman Cornelis Hoin / der war mit jhn spatzieren gangen / da ist jhnen ein Türck begegnet / nicht wissent die Manier des Landes / daß ein Christ dem Türcken / auff der lincken seiten muste vorbey gehn / der Türck schlug jhn auffs Maul / und stieß jhn von sich daß er stürtzte / darzu wird der Steurman gefangen genommen / und wirdt jhm eine Handt abgehawen / im beysein der Holländi-

schen

schen und Englischen Kauffleute/ das heist steck den Finger in die Erde/ und siehe in welchem Lande du bist. Nicht weit von Galata/ da die Kauffleut wohnen/ da ist ein Platz genant Tapala/ da stehen grosse Stück welche die Griechen haben lassen giessen/ in Zeit jhrer Regierung und seyn 450. Stück/ und so groß das man sich darin für dem Regen kan verbergen/ und 20. Fuß lang/ außgenommen die Feurmörser/ und andern die nicht gebraucht werden/ sondern bleiben zum Gedächtnüs still liegen/ auff der seiten wohnen Christen/ und haben frey da zu wohnen/ wie in anderen Städten/ und haben auch jhre Kirchen. Auff der andern seite des Wassers/ ist so weit das eine Pistoll kan hinüber tragen/ da ist die rechte Stadt Constantinopel/ in welcher der Käyser Hoffhelt/ da ist niemandt vergunt eine Kirch zu haben/ aber allda mag man wol wohnen und Nahrung treiben. Das Wasser welches da ist/ ist halb schwartz/ halb weiß/ das weisse kömpt lengst Constantinopel/ das schwartze ist aus Rußlandt. Es ist eine Vestung 3. Tag reise von Constantinopel/ da ist auch jhr Seehafen/ da die grosse Schiff zum ersten mahl angelangen/ und die grösten Stück sein meistentheil am Wasser gestelt/ nicht weit von einander/ also das kein Schiff fürbey kan kommen/ er ist gezwungen/ auff Ancker zu liegen/ und muß sein Paßport oder geleits Brieff weisen/ es ist wunder zu sehen/ daß das schwartze Wasser/ mit dem weissen Wasser/ bey der Vestung sich so gewaltig zusammen stosset. Des Türckischen Käysers Hoff/ ist 3. deutsche Meil ins rund mit den Frawenzimmers Wohnungen/ und allen Lusthäusern. In selbigem Frawenzimmer/ seyn hundert außgeschnittene Jüngling/ welche den Frawen dienen/ nehmen alle Abendt einen Brieff vom Käyser/ welcher Frawen Namen darin steht/ derer ist erlaubet dieselbige Nacht bey dem Käyser zu schlaffen. Die erste Fraw/ welche einen Sohn gebiert der wird Käyser/ nach seinem Todt/ und wann die anderen Frawen auch gebehren/ werden jhre Töchter in gute obacht genommen und verwahret/ aber jhre Söhne werden erwürget. Ich habe

derselbigen etliche gesehen die Begraben wurden/ mit einem grossen Tulband auff jhrem Sarck/ vnd mit köstlichen Edelgesteinen auff dem Häupt/ wie auch ein grosses Wachs Liecht/ welches ein gantzes Jahr brent/ wirdt gesehnn von jederman. Deß Keysers Grab ist gleich einer Kirchen/ in welchem der Käyser sampt der Käyserin/ vnd Kinderen Begraben liegen. Es sein auch Kirchen/ in welche die Türcken des Tages 3. mahl ein gehen zu Beten/ vnd der Prediger ist auff dem Turm der Kirchen/ mit zweyen Knaben umb zu Beten: Rüfft mit lauter Stiffi/ GOtt ist ein einiger GOtt/ er ist allein GOtt/ wer lust hat GOtt zu dienen der komme. Auch haben sie keine Klocken in den Kirchen/ darumb ruffen sie so laut. Der Türckische Käyser hat 300. Kebs Weiber/ aber nicht mehr als 3. getraute/und dieselbige Kebs Weiber werden bewahrt/in einer Behausung nach des Käysers gutdüncken/ nach des Käysers Todt werden sie in ein ander Hauß gebracht. Es sein auch in des Käysers Dienst 360. Galleyen auff welchem die gefangene Christen zu arbeiten gezwungen werden/ und wann es Abendt ist/ bekommen sie hundert und zwantzig schlege/ unter jhre Fußsolen. Aber welche einen gebornen Türcken zum Hauptman haben/ dieselbige bekommen nicht so viel schlege/ die verlaugnete Christen sein viel ärger/ als die Türcken. Oben habe ich vermeldt/ das alle Söhns/ nach des erstgebohrnen erwürgt werden. Der Käyser hatte dieser Söhn einen lieb/ welcher solte erwürget werden/ weil er hohes Geschlechts war/ wurdt er verschonet/ und in einem Keller aufferzogen. Wie aber kein Käyser war/ ist dieser/ welcher verborgen gewesen herfür kommen/ hat sich in sieben Jahren nicht sehen lassen/ aus furcht für dem Todt. Darumb hatte er noch einen krummen Hals. Er aber des Käysers ehelicher Sohn/ welcher in der Jnsel Malta gefangen lag/ dieser Vrsachen/ daß er bey seines Vaters Kebs Weib geschlaffen hatte/ in meinung dieselbige in Egypten zu führen/ mit einem Gallion Schiff/ darauff habende dreissig Stück grob Geschütz/ unnd mit einer Galley/ voller köstlicher Wahr

beladen/

beladen / seyn sie von den Maltaseren angefallen worden / und in Malta gebracht / weil sie überwunden / durch verhinderung der Galley / geschehen im Jahr ein tausent sechs hundert vier und viertzig / diese Gefangene waren nicht loß zu kauffen / die Vrsach weil der Türckische Käyser begehret von den Venetianers / frey in dem Hafen / gleich wie er zu liegen jhnen zu gelassen / in dem Hafen für Constantinopel / das ist die Vrsach warumb die Venetianer / mit dem Türckischen Käyser / so einen langwirigen Krieg zusammen führen / welchen Krieg sie noch heut zu Tag haben / und in werender zeit / viel tausent Menschen gekost.

38. Nun wil ich auch meldung thun / von der grossen Macht / so die Riesen vorzeiten gehabt haben / weil allda jhre Macht und Sitz gewesen. Es hängt noch heutiges Tages in Constantinopel eines Riesen Häupt / so groß als eine Wasch-Balge / und sein Schwerdt und Schießbogen dabey / auch seinen Köcher mit den Pfeilen. In Constantinopel waren 40000. Juden / der Griechen 90000. unnd der Türcken 300000. die Stadt ist gebauwt auff sieben Berge / gewaltig groß im Vmbkreiß auff der einen seiten sein die die Häuser gantz von Holtz gebaut / also das derselbigen bey meiner zeit sieben hundert abgebrandt seyn in 24. Stunden / dieses ist auch die Vrsach das die Türcken / keinen Toback noch Wein dürffen trincken / wer aber Toback trinckt / hat sein Häupt verlohren.

39. Anno 1640. ist in Constantinopel eine gewaltige Reiche / unnd überaus schöne Fraw gewesen / welche sich hat lassen düncken / daß keiner von den fürnehmsten / und reichsten in Constantinopel jhrer werth war. Es war aber ein Egipter / welcher jhr besser gefiel / weil er von hohem Stande / und mächtig an Geldt und Guet war / sie auch sich heimlich mit jhm verlobt / welches hieraus leichtlich zu ersehen ist: Dann so baldt des Commendanten Sohn aus Egipten angekommen in Constantinopel / war sie willig mit jhm getrawt zu werden / zuvor ehe die Hochzeit

oder

oder Beylager solte geschehen / ließ er eine Stallase auffbawen so hoch das ein Mann darunter kunte stehen / und setzte darunter einen Sack voll Golds / und einen andern Sack voll Silber / beyde der grösse als ein Mann / diese Seck voller Goldt und Silber præsentirre er dem Türckischen Käyser / die Vrsach ist / weil der Käyser jhn gesegnet / gegen seinem Losament über. Als die Hochzeit gehalten wurdt / ist alles köstlich / und wol Lebens die fülle gewesen / der Bräutigam frölich seynde / rieff überlaut / es ist alles / nemblich Essens und Trinckens genug / aber eine Pfeiff Toback mangelt uns. Der Vater des Bräutigambs antwort / Sohn ich habe dem Käyser genug verehrt / jhr möcht wol Toback trincken / haben derhalben des besten Tobacks / welcher in Constantinopel war zu bekommen / unnd etliche von den längsten und besten Pfeiffen / und giengen sechs oder sieben in einen besonderen Saal sitzen / Toback zu trincken. Als aber des Käysers Commendant vorüber ging und den Toback gerochen / hat er gefragt / wer Toback trincke / ist jhm geantwort worden / wir trincken Toback / und haben dem Käyser wol so viel geben / daß er uns wol zulassen kan / Toback zu trincken. Der gewaltiger antwort / jhr müst euch gefangen geben / sie sagten wir wollen euch 200. Ducaten geben / daß jhr still schweigt / wo aber nicht so beruffen wir uns auff den Käyser. Es ist stracks der Gewaltiger nach dem Käyser gangen / und hatt erzehlet was jhm wiederfahren. Der Käyser hat befohlen / des Bräutigams Vater in des Hauses Thür / in welchem die Hochzeit war / auff zu häncken / die Hollanders unnd Engelschen mögen wol Toback trincken / aber nicht auff dem Lande.

40. Nun wollen wir von der Stadt Constantinopel reden. Es ist da zu sehen ein Stein vier Klaffter hoch und eine dick / auff welchem Buchstaben gehawen / die niemand lesen kan. Vnd oben auff steht ein Kron / man saget das der Stein gestanden von der Riesen Zeit her. Es wird auch gesagt das drey Riesen

sich

sich verliebt hatten/ an eine einige Tochter/ und sie wolte zu der Ehe nehmen/ der sterckste unter den dreyen/ haben derhalben jhre stercke bewiesen an diesem grossen gewaltigen Stein/ welcher gleich einem Thurm geformiert gewesen. Der jüngste von den dreyen/ hat diesen Stein mit seinen 3. Fingeren auffgehoben/ also hat sie den jüngsten genommen/ hat derhalben zum Gedächtnüs diesen Stein eine Kron lassen auffsetzen/ welche auff diesen Tag noch zu sehen ist. Auff Pfingsten ersuchen sie Machomets Grab mit grosser Verehrung/ welcher sagen sie/ daß er jhr grosser Prophet sey gewesen/ und bedecken es mit einer köstlichen Decken/ welche durch und durch mit Perlen unnd Goldt gestickt ist/ und folgen viertzig beladene Camel/ und hundert MaulEsels/ welche einen Schatz bringen dieselbigen zu bezahlen so Mahomets Grab bewachen/ auch daß sie von demselbigen Schatz ein gantzes Jahr haben zu leben. Als diese Gesanten/ nach Mahomets Grab reisen/ begleitet sie der Türckische Käyser mit grossem Triumph/ Trummelen und Pfeiffen/ biß aus der Stadt/ aber die Decke welche so köstlich mit Perlen gestickt/ bringet die abgelöste Wacht zu rück/ auff das der Käyser nach seinem Tode/ dieselbige habe zu Mahomets Ehren/ unnd daß er damit überdecket werde. Machomet hengt schwebent/ in einem eyseren Sarck in der Kirchen zu Mecka/ durch Kunst zweyer Magnet Steinen die den Sarg an sich ziehen/ welches ich gesehen/ das ander ist der Turnier Platz/ auff welchem die Käyser vormahls jhre Pferde liessen bereiten/ das Volck damit zu ergötzen welche es sahen/ die sein auff einem Theatro gestanden/ es wird aber nun nicht mehr geacht sondern gantz abgeschafft. Auff demselbigen Platz stehn in der mitten/ vier runde Kugeln in Marmorstein/ oben gantz spitzig zu/ dieser Stein ist von vielerley Farben gezieret/ und ist 50. Cubiten hoch/ darauff außgehawen in Buchstaben/ Historien was vor alters da geschehen ist/ darbey steht auch eine Metallene Seul darauff zu sehen 3. gedreyte Schlangen/ gar künstlich gemacht/ auch noch viel

andere

andere kunstreiche Werckstück/ welche hier und dar zu sehen seyn: Als Constantinus/ welcher ihr Käyser ist gewesen/ unnd dieser Pallast steht hart bey der Mauer/ nach dem Osten zu/ das Grab dieses Constantini/ welches von Porthir gemacht/ steht in der allerschlechsten Gassen der Stadt. Vnd als man geht nach dem Thor Selienre/ da ist zu sehen/ eine Seul/ von Marmorstein/ in welche Historien eingeschnitten/ gleich zu Rohm zu sehen ist/ Antonius und Adrianus. Es sein auch da zu sehen viel Wasserkünste/ künstlich zu gericht/ von allerhandt Sachen.

41. Ich halte es auch darfür nötig zu seyn/ etwas meldung zu thun/ von den Badtstuben/ der Türcken/ und ihrer manier von Baden. In der Stadt Constantinopel/ seyn eine grosse menge von Badtstuben/ so wol für den gemeinen Mann/ als auch privat Persohnen/ welche gar kunstreich unnd prächtig gebaut seyn/ daß man sich verwundern muß. Außgenommen die Badtstuben welche für den Käyser/ unnd seine Frawen und Frawenzimmer/ gantz kunstreich und köstlich sein/ und sein auff allen seiten schön eingelegt/ mit allerley Farben. In der mitten steht ein Marmorsteinern Sprinckbrunnen/ das Wasser wirdt mit grosser Kunst darein gebracht/ rund umb seyn viel Sitzplätze/ nicht weit von einander/ mit Türckischen Teppichen überdeckt/ worauff dieselbige/ welche wollen Baden ihre Kleider legen/ und darauff bewahrt werden. Vnd als sie außgezogen sein/ wird ihnen ein blawe linnen Schürtz gegeben/ welche sie umb binden/ denn gehen sie in die Schwitzstube/ darnach gehen sie in einander grosses Hauß/ in welchem das rechte Badt ist/ dasselbige ist Gewelbt/ rund umb mit schönen klaren Fensteren gezieret. Vnd ist auch in demselbigen ein von Marmorsteinen Sprinckbrunne/ aus welchem viel Wassers springt/ ist auch darein/ ein Marmorsteinern Tisch/ welcher auff vier runden Kugeln liegt/ nach dem man wol geschwitzet und gebadet in einer Marmorsteinern Wann/ und seyn viel Bader Gesellen/ welche auffwarten/ so

ten / so kompt denn einer der euch reinigt / und wäschet / also das euch die Gliedmassen dadurch sehr erquicket werden / unnd wenn jhr nun außgebadt habt / so geht jhr in eine kleine Stube / welche auch warm ist / da kömpt der Badtstüber wieder an euch / und reiniget ewren Leib / hat schöne Tücher euch damit abzureiben / und nimpt klar Wasser aus dem Brunnen / welcher in der Badtstuben ist / und wäschet euch / aus dem einen Brunnen nimbt er warm Wasser / und aus dem anderen nimbt er kaltes / da es in ein Marmorsteinern Becken laufft / darnach reibet er euch auch ewre Fußsolen / mit einem Stein biß sie gantz rein seyn / auch putzet er euch den Bart / die Haar auff dem Häupt / und auch die Augenbranen ab. Es wird auch eine Salbe euch gegeben / genant Roßma / welche Salbe / wann jhr euch damit schmiert / an der Scham oder heimlichen Ortern / fallen euch die Haar davon aus / und es vergeht jhnen auch allen welche Krätzig seyn auff dem Leib / darnach sie dieselbige Salbe gebrauchen / die Türcken / und Türckinnen / dann sie schämen sich wann sie an heimlichen Oertern Haar haben solten. Darnach kleiden sie sich wieder an / und geben den Knechten trinckgelt / welche an der Thür seyn / da man eingehet / und das Geldt zu empfangen pflegt / von welchen so in die Badtstnben kommen / gehen alsdann jhres weges. Es werden auch ohn unterscheidt / es seyn Türcken / Christen / oder Moren / alle gleich willkommen geheissen und gleich lieb seyn / umb jhr Geldt / es geht aber der meistentheil Türcken und Moren in die Badtstuben jhrer wollust halben / und wegen jhres Gesetzes / weil jhre Priester verbieten / in jhre Kirchen nicht zu kommen / ehe sie sich wol gewaschen und gereiniget haben / welches waschen / bey jhnen in grossen würden gehalten wird. Wollen derwegen sehen / was für ein unterscheid ist / zwischen den Türcken / und Türckinnen / es haben die Türckinnen solch grosses gefallen in die Badtstuben zu gehn / erstlich jhrer Gesundheit wegen / dann auch daß sie jhr Angesicht / und den Leib schöner wollen machen / welches ich

nicht allein sage von den gemeinen Frawen/ sondern auch von den aller Edelsten/ welche in der Wochen wol 3. oder 4. mahl in die Badtstuben gehn/ nicht in die gemeine sondern in jhre eigene/ die sie in jhren Häusern haben/ aber die von geringem Stande seyn/ dieselbige gehn zum wenigsten/ einmahl hinein in der Wochen/ der Vrsach/ daß sie von anderen/ nicht möchten/ für unehrlich gehalten werden/ sie werden sie nicht leichtlich versäumen zweyer Vrsachen: Die eine/ daß sie jhr Gesetz halten/ die andere/ welche auch die Principalste ist/ daß sie mit ehren aus dem Hause mögen gehn/ weil sie allezeit verschlossen seyn/ durch grosse Mißtrawung jhrer Männer/ die Frawen seyn gantz verschlossen/ daß sie gantz und gar nicht mögen ausgehn/ ohn bewilligung jhrer Männer/ es were dann in die Badtstube/ in welche sie mit bedecktem Angesicht gehn/ jhre mißtrawige Männer zu befriedigen/ sie gehn auch offtermahl/ unter dem schein daß sie in die Badtstube gehn/ wol an ein ander Platz sich zu ergetzen/ und jhre Wollust zu vollbringen sonder sorge/ daß jhre Männer sie nicht mögen ertappen/ dann in die Badtstuben kommen keine Männer/ sondern es seyn Frawen darzu gesetzt/ welche den andern auffwarten/ die Türckische unnd Griechische Frawen tractiren einander mit grosser Freundschafft im waschen/ ja was mehr ist/ sie werden bißweilen so erhitzt auff einander/ als wann es Manns weren/ insonderheit wann es schöne Jungfrawen seyn/ alsdann werden sie alle mittel suchen/ daß sie beyde zusammen kommen/ und sich mögen befühlen und betasten/ auff jhrem gantzen Leib/ nach jhrem gefallen/ so voll Wollust seyn selbige Frawen. Es ist auch erzehlt die Vrsach jhres Ausgangs/ erstlich der Reinigkeit/ und dann der Gesundheit/ alles aber geschicht darumb/ daß sie desto füglicher jhre Fleischliche Wollust können vollbringen/ darumb ist es nicht zu verwunderen/ das die Frawen so offtermahl in die Badtstuben gehn. Es gehn auch wol reiche Frawen/ unnd auch wol Frawen/ von grossem Stand und Ansehen/ auch wol von

Früh-

Frühmorgens an / in die Badtstube / und bleiben wol biß Mittag darinnen / und jhre Schlaven müssen jhnen dienen / und tragen auff jhrem Häupt ein Kupfferen Gefäß überzint / darinnen liegt ein Hembdt von Baumwoll gearbeit / und alle andere Sachen / was zu der Badtstuben gehörig / darzu auch eine Salbe genant Rußma / welche zugericht ist mit ungeleschtem Kalck / darmit zu schmieren auff heimliche Oerter / da sie des Haares gerne wolten loß seyn / welches dann alsbaldt jhnen ausfelt / so bald sie schwitzen. Dieses Gefeß also gefült / und zugedeckt / mit einem Sammeten Tuch köstlich gezieret mit güldenen Questen / wird getragen von einem Gefangenen / der ander trägt einen Türckischen Teppich / und mit einem Küssen / und gehn also / hinder jhren Frawen / welche über jhre Kleider tragen / ein fein Leinwandt Hembdt / daß sie nennen Barami. Als sie in der Badtstuben seyn / ziehen sie sich aus / und legen jhre Kleider ab auff eine Sammete Deck mit all jhrer Hoffarth und Pracht / mit welchem sie sich zieren / wann sie in die Badtstube wollen gehn / sie seyn Türckische oder Christen Frawen / auff daß sie einander besser mögen gefallen / und als sie sich entkleidet haben / ehe sie ins Badt kommen / kehren sie sich vielmahl umb / zu sehen wo sie einen guten Sitzplatz bekommen / dann stehn jhre gefangene Christen oder Schlaven jhnen zu dienen / sie zu waschen / unnd zu reinigen / biß es genug ist / darnach gehen sie in eine kleine Stube welche auch warm ist / in der zeit waschen die Schlaven einander auch / bleiben darinneu so lang es jhnen gutdünckt / legen darnach alle jhre Sachen / wieder in dasselbige Gefeß / und tragen es / hinter jhren Frawen nach zu Hauß.

42. Dieß ist genung von jhrem Baden / sondern ich wil auch erzehlen von jhrem Kauffhauß / in welchem sie Kauffhandel treiben / welches ist ein hohes viereckiges Hauß mit vier Thoren / die zugeschlossen können werden / und mit vielen Gassen / in welchem Kauffhauß / von allerley Wahr / Seiden und Sammet

 verkaufft.

verkaufft wirdt/ ingleichem auch Perlen / und Edelgestein / mancherley/ Zobulen / Marteren / Luxen / und allerhand Rauchwahr die da sehr guten kauff seyn. Es ist geschehen / das da Marteren Futter verkaufft seyn / umb ein geringes / welche aussen Landes / Zehen mahl / so thewer verkaufft werden / auch von allerhand / silbern unnd güldnen Stücken / Cammelotten unnd Grobgrün / Türckischen Bodens. Im selbigem Platz werden auch verkaufft mit grosser menge von armen Christen / Alte und Jung / in der gestalt wie man Pferde verkaufft / wer das meiste darfür beut / der bekompt den armen Christen / wann einer verkaufft wirdt/ wird er Nackend außgezogen/ von hinden und vornen zu besichtiget / muß hin und her springen/ wann er geschwind ist/ und an Augen schön / können alsdann bald jhre Gebrechligkeit weiters was jhnen mangelt / ersehen / darnach seyn viel andere Platzen / da man verkaufft alte Kleider / in dem andern Platz Haußgerath / unnd auff einem andern Platz allerhand güldene und schöne Stück / von Gold und andern Sachen gemacht / eins köstlicher als das ander. In den Gewelben / da die Satlers unnd Riemers verkauffen / findet man das allerschönste Pferde Geschmeid / von welchem auch theil auff andern Platzen in Türckeyen gemacht wird / welches in der Welt zu finden ist.

43. Nun wil ich auch an den Tag geben von der Janitscharen jhrem Ampt / von welchen ein theil getrew seyn / die anderen seyn ungetrew / welche nicht getrew seyn / haben jhre Quartier in der Stadt / in dem sie allezeit seyn / wann frieden im Lande ist / die aber getrew seyn / haben umbzech die Wacht bey viertzig oder funfftzig auff den Gassen / das kein Auffruhr auff den Gassen sich erhebe / und gute Wacht Tag und Nacht halten / die Janitscharen haben kein ander Gewehr / dann einen langen Indianischen Rohrstock / oder von anderem Holtz einen Stock / weil allen verboten ist / was Standes oder Würden sie seyn / kein Gewehr zu tragen / die Janitscharen welche getrew seyn / haben jhr Quartier / in

tier/ in den nechst gelegenen Städten und Dörfferen/ unnd wo es jhnen gut dünckt/ daß sie jhrem Hauß besser mögen fürstehen. Sie seyn getrew oder ungetrew müssen jhnen gleich viel auffwarten/ den frembden außländischen Gesandten / es seyn Christen oder auch was Glaubens sie wollen / die an des Türckischen Käysers Hoff zu thun haben / die haben bey sich sechs oder acht Janitscharen / den Gesandten zu bewahren / und die Wacht bey jhm haben/ auff daß jhm oder den seinigen kein Leid oder Vnglück wiederfahre. So aber jemand etwas den Gesandten zu wieder thät / oder sie mit Worten angreifft / haben die Janitscharen vollkommene Macht von dem Türckischen Käyser dieselbige zu straffen/ nach jhrer art/ schlagen sie auff den Bauch / oder Hinderballen / auch zu zeiten wol unter jhre Fußsolen/ und darff niemand darwieder reden/ oder sich an jhnen rechen / haben von den Gesandten des Tages vier Asperen/ seyn auch der hoffnung/ wann sie den Gesandten trewlich gedient haben / daß sie bey dem Käyser gelobet werden / auch daß er jhnen grösser Besoldung gebe / oder dadurch zu grösseren AEmptern möchten kommen / als Spajis / Zanitigilers oder Zagarsis / welche alle AEmpter haben bey dem Türckischen Käyser. Wenn also diese Janitscharen so alt werden/ daß sie nicht mehr konnen zu Felde ziehen/ gegen jhre Feinde/ oder das Ampt der Janitscharen nicht mehr können bedienen / werden sie in Guarnison gelegt/ auff die Vestungen und Städte/ und jhre Obersten werden zu Stadthalters gemacht/ und die gemeine Janitscharen/ bekommen jhre Besoldung / wie sie dieselbige beym Käyser empfangen haben / dadurch keiner unter jhnen / in Armuth fallen kan / vnd an seiner Besoldung/ genugsam sich genügen lassen/ weil er Auffenthaltung des Leibes hat/ so lang er lebt. Die Obersten Janitscharen werden genant Bolux / haben des Tages sechtzig Asperen/ jhr Officium ist wann der Käyser in die Mußkite das ist in die Kirch wil gehen / oder hinaus reit/ so reiten sie bey jhm auff köstlichen Pferden/ und zierlich gekleidet für her/ und haben eine Lantze

in der

in die Hand / an jhren Seiten eine Sebel / und wann sie also gewapnet seyn / seyn sie besser als wann jhrer viel tausent wehren / so grausamb und furchtsamb seyn sie anzuschawen / stellen sich sehr prächtig und auffgeblasen / wann nun diese Voluey / wie jhr Nahm ist / alt und schwach werden / und dem Krieg nicht mehr können folgen / so werden sie auff den Vestungen und Castelen zu Capitein gemacht / ein General oder Oberster von den Janitscharen / beym Türcken genant Janitsaive Aga / hat des Tages zu verzehren tausent Asperen / und sechs tausent Ducaten alle Jahr / und bekompt alle Jahr siebenmahl Liberey welche gezieret seyn mit Gold und Silber / auch an Munition und Proviant hat er kein gebrech. Er hat einen Obersten / unter jhm / welcher die Janitscharen führet / wann sie zu Felde ziehen / welcher des Tages hat 200. Asperen zu verzehren / und des Jahrs 30000. Asperen / er hat auch einen Regiments Schreiber unter jhm / welcher des Tages hat hundert Asperen. Was anlanget der General Oberster / hat 300. Schlaven in seinem Dienst / die auff seinen Leib warten / ist in solcher Würden und Ansehen bey dem Käyser / daß er jhm auch wol seine Tochter oder Schwester zur Ehe giebt. Er helt in der Wochen zweymahl offen Hoff / so ist er verpflichtet den Janitscharen eine Mahlzeit zu geben / Brodt / Reiß / Schaaff / süß Wasser zu trincken. Das ist auch jhr Ampt / daß sie alle Morgen / bey jhm erscheinen an seinem Hoff / umb zuhören / ob er jhnen etwas zu befehlen hette / welches sie in aller eyl vollbringen. Und wann der Käyser Landtrecht helt / oder zur Kirchen wil / welches sie Mußkite nennen / so reit gemelter Aga allein hinter dem Käyser / auff einem köstlichen Pferdt / dessen Sattel beschlagen ist / mit feinem Goldt und Edelsteinen / und ein gantzes güldenes Stück sein Rock / darnach folgen die Janitscharen in guter Ordnung. Derer so die Helbart führen seyn 300. darzu werden die besten und Manhafften ausgelesen / aus den Janitscharen / halten die Wacht / bey dem Türckischen Käyser / diese seyn allzumahl in Damast gekleidet /

det / welche Kleidung sie von hinden lang lassen hangen / aber von fornen / werden sie auffgeschürtzt mit einem güldenen oder silberen Gürtel / und tragen auff den Häuptern / einen hohen / weissen Filtzhut / und hinden auff den Hut haben sie stehen eine Feder / in zimlichem Preiß geschetzt. Ihre waffen seyn ein ubergülter Schießbogen / und einen Köcher voller Pfeilen / welchen sie hinten auff dem rücken haben hangen. Wann der Türckische Käyser wil ausreiten / so geht ein Gliedt welche lincks seyn auff der rechten Seiten / uñ ein Gliedt welches nicht lincks ist / auff der lincken Seiten / welche allezumahl lincks seyn / auff der rechten Seiten / dieses halten sie der ursachen wann es noth thete / oder wann jhnen geboten würde loß zu schiessen / dem Käyser nicht den hintern theil des Leibes zu zukehren / dann es wird bey den Türcken für eine grosse Unehr und Schande gehalten / den hinter zu weisen. Werden derhalben genant Solaquis, ist so viel gesagt Leut die lincks seyn. Wann der Türckische Käyser zu Feldt zeugt / und an ein Wasser kömpt / so müssen diese welche lincks seyn / alle durch schwimmen / und wañ das Wasser jhnen biß an die Knie kömpt / so giebt der Käyser einem jeglichem zur verehrung 50. Asperen / unnd wann es mitten des Leibes kompt 150. Asperen. Diese Verehrung wird jhnen nicht gegeben / bey allen Wassern / sondern bey dem ersten Wasser / sonst bekommen sie nicht mehr des Tages als 15. Asperen / und bekommen 2. mahl des Jahrs Liberey / diese werden nicht zur Wacht gezwungen / allein wann der Türckischer Käyser ausreidt.

44. Er hat auch bey sich viertzig Lackeyen / welche geborne Persianer sey / jhre Besoldung ist 10. Asperen des Tages / und bekommen 2. mahl des Jahrs Lieberey / nemblich weissen Damask / mit vielen Farben gemengt / jhre Kleider hangen jhnen biß halb auff die Hosen / jhr Hembder seyn / von feinem Leinwand / und Tafften Gürtel umb den Leib / auff dem Häupt eine Mütz von feinem Golde / welche sie in jhrer Spraach nennen Schuffet / und ist mit Edelgesteinen besetzt / ein theil von den besten / die andere

nicht so gut/ oben darauff haben sie eine Plumase / gleich als es Reyers Federen weren / und andere kleine Federchen von mancherley Vogeln / jhr Gürtel ist von gutem Goldt sehr Kunstreich gemacht / unnd so lang / daß sie jhnen dreymahl umb den Leib gehen/ an welchem ein köstlicher Punger hangt / den sie in jhrer Sprach nennen Bichiach. In der einen Handt tragen sie Anagiach der ist gestalt gleich einer kleinen Axt schön gemacht / in der ander Handt ein Näßtuch voller Carnarienzucker den sie essen/ wann sie lauffen / welches sie darfür halten / daß sie macht davon bekommen / diese Lackeyen lauffen allezeit für dem Käyser springende sonder auffhalten / gleich als wann sie auff Zehen lieffen/ wann sie dann lauffen/ und kommen auff einen schönen grünen Weg / kehren sie sich umb mit dem Angesicht nach dem Käyser / und gehn hinderrücks etliche Meilen/ ruffen mit lauter Stimm/ GOtt bewahre und erhalte lang den Käyser in seiner Regierung unnd verleihe jhm ein langes Leben / diese Lackeyen werden zu viel mehr anderen dingen gebraucht / als mit heimelichen Brieffen/ an seine Landtschafften im Käyserthumb. Als sie die Brieffe empfangen haben mit grosser Ehrerbietung / lauffen stracks/ ruffent mit lauter Stimm/ Sauli, Sauli, das ist gesagt/ ward Ewer / und springen durch das Volck hindurch / und lauffen Tag und Nacht ohn auffhören / so geschwindt als das beste Türckische Pferdt thun kan; Mir ist gesagt das diesen Lackeyen in jhren Jugend/ die Miltz außgenommen / durch eine Kunst/ welche sie können / halten das so heimlich daß sie es keinem lernen. Etliche unter jhnen lassen sich auch jhre Füsse beschlagen mit Eisen/ gleich als den Pferden/ ich habe einen gesehen/ welcher so eine dicke Haut unter seinen Fußsolen gehabt/ daß er kaum hat können mit einem Priem durch stochen werden. Vnd als sie also beschlagen lauffen/ haben sie ein Silberne runde Kugel in jhrem Munde / gleich die Pferde ein Gebiß im Maul haben / derwegen daß sie nicht matt werden / und Feuchtigkeit im Munde behalten/

das

das gläube ich/ daß sie jhre Miltz nicht haben/ weil sie jhren Athem so lang können auffhalten/ wegen jhres Lederen Gürtels/ welcher breit ist/ und voller Schellen herumb hangen/ die ein groß Gelaut geben wann sie lauffen. Die Lackeyen lassen sich düncken/ das jhres gleichen nicht ist/ in der gantzen Welt mit schnel lauffen/ das genug zu verwundern ist/ dann sie lauffen so geschwindt/ als das beste Pferdt. So es nötig ist/ lauffen sie von Constantinopel nach Adrianopel in zwey Tag und Nacht hin und wieder/ an welche sonst ein sehr gutes Pferdt in vollem Trapp vier Tag genug zu thun hat/ dann dieselbige Städte fünff Tage reiß von einander liegen.

45. Es wird hier bey auch beschrieben/ der Köche/ und jhre Mitgehülffen/ von jhren AEmptern des Türckischen Käysers/ darin es auch nötig zu wissen/ dann jhrer ein hundert und funfftzig Meisters seyn sampt jhren Gehülffen/ daraus die besten und geschickten genommen seyn zu des Käysers Küchen/ und die andere alle seyn dem gantzen Hoff zu dienen in den Küchen. Die Meisters darüber haben des Tages 8. Asperen/ und jhre Gehülffen müssen sich genügen lassen mit 3. Asperen/ haben darneben alle Jahr eine newe Liberey/ welche in den principalsten Küchen seyn/ haben besondere dar bereitete Ofen/ daß sie desto besser die Kost mögen schmecken/ auff daß sie nicht nach dem Rauch ein Geschmack haben. Diese Speise welche gekocht/ oder gebraten ist/ werden besonder in eine Schüssel gelegt/ welche von Parsolein gemacht/ unnd dem Credentzer überantwortet/ der an des Käysers Taffel auffwart/ den andern Hoff Junckern/ und allem Gesinde wird von dehnen dazu bestelten/ jhre Speiß ausgetheilet/ über diese zwey Küchen/ die principalste für den Käyser/ und die gemeine Küchen darzu seyn bestelt vier Kücheinmeisters/ der erste wird/ in jhrer Spraach genant Gargapassi/ der über alles was zur Küchen von thun ist/ gesetzt ist/ und die Köche zu bezahlen/ er selber hat des Tages 60. Asperen und hat des Jahrs einen

 Seiden

Seidenen Rock. Des andern Nahm ist / Emimmutpagi in jhrer Spraach / das ist Schatzmeister / welcher Einnehmer und Außgeber ist / über die Küchen / unnd seine Besoldung ist des Tages funfftzig Asperen / auch bekömpt er einen seidnen Rock des Jahrs von dem Käyser. Der dritte wird in jhrer Spraach genandt Ehechaiza das ist Hoffmeister / welcher dazu bestelt / auff die Speise zu sehen die ein und ausgetragen wird / und Einigkeit unter den Köchen und jhren Knechten zu halten. Der vierdte genandt in jhrer Spraach Muptanapagi welches gesagt ist / der Buchhalter / der Rechnung giebt / von aller Ein und Außgabe / ist auch sein Ampt alle Tag / vor Tag zu ordiniren was der Käyser essen wird / für diesen Dienst / hat er nicht mehr des Tages als 30. Asperen. Nun ist zu sehen die grosse Unkosten / was in des Türckischen Käysers Hoff auffgeht / Rechnet nur was die Speise / mit allem zugehör / so täglich auffgeht / gar einen grossen unterscheid haben / mit unser Speise weil sie eine wol zugerichtete Speise wollen haben / den sie suptil unnd zartlich im essen seyn / wollen derselbigen überflüssig haben / gleich wie unsere Köch auch seyn / wollen auch allezeit die fülle haben. Sie essen wenig Rindfleisch / noch weniger Kalbfleisch / denn sie sagen / wann die Kälber nicht von den Kühen genommen würden / würden sie die Milch verliehren / und jhnen an Butter gebrechen / Schaaffsfüß halten sie für eine köstliche Speise / die binnen Constantinopel auff dem Marckt / und an viel örther der Stadt zugericht verkaufft werden / auch Zippelauckt darbey / welches sie gerne essen. Es werden auch Pasteten verkaufft von Rindfleisch gebacken / auch Reiß gekocht mit Butter und Mandelen / welches eine gute Speise ist. Was anlanget Rindfleisch essen sie lieber gebraten als gesotten / dann sie auff diese manier braten. Sie haben einen grossen eiseren Topff so groß als ein Kessel / in denselbigen legen sie glüende Kohlen und stellen jhn auff einen eisern Roster / darauff wird das Fleisch gebraten / durch die Hitze von den Kohlen / welches auff solche weiß / nach unser arth / nicht gut kan gebraten werden / sondern ungesund.

46. Anlanget den Tranck/ ist jhr gemeiner Tranck/ schön unnd klahres Wasser/ sie haben auch einen andern zugerichten Tranck/ welcher an vielen orthen der Stadt verkaufft wird. Etliche kochen einen Tranck aus Gerst und Wasser/ andere kochen aus Birnen und AEpffelen/ etliche auch von Pflaumen/ Rosinen/ Feigen/ Biern/ Pferschken und anderen dergleichen Früchten. Vnd solchen Tranck nennen sie auff jhre Spraach Scherbet. Solchen Tranck halten die Leute/ im Sommer für einen köstlichen Tranck/ brauchen dazu Schnee und Eyß/ es ist auch jhr Tranck Brantwein für- und nach der Mahlzeit/ welchen sie in jhrer Spraach nennen Archent. Was den Wein angeht/ wiewol er jhnen im Gesetz von Mahomet verboten ist/ trincken sie denselbigen doch/ lassen es nicht nach/ ja trincken desselbigen auch so viel/ daß sie es nicht mehr ertragen können/ zu weilen so trincken sie jhn am liebsten/ wann er jhnen nichts kost/ deñ es ist kein Volck unter der Sonnen welche lieber Schmarutzen als die Türcken/ insonderheit bey Christen/ weil die Christen besser leben/ und der Wein nicht bey jhnen verbotten ist/ nun ist alles von der Türcken Essen und Trincken erzehlet/ wil auch etwas meldung thun von den Kleidern/ der Köch und jhren Gehülffen/ sie tragen Röck von schwartzen Schaaffellen/ und fornen werden sie zugemacht/ mit breiten zinnern Knöpffen/ an stat des Silbers/ und haben auffm Häupt weisse Mützen/ sie werden genant Zarcole unnd seyn gemacht auff der Janitscharen arth/ aber schlecht.

47. Als ich lang in Constantinopel verharret/ bin ich gereist nach der Stadt Galiopel/ dieselbige Stadt und alle umbliegende Platzen seyn sehr reich an Olij von Oliven zugericht/ welcher auch geschickt wirdt/ in viel Länder/ durch Schiffart. Von Galiopel reiste ich nach der Stadt Bruse/ in welcher viel Seide gemacht wird/ und geschickt nach Persien/ Constantinopel/ und viel andern Platzen/ und dann reiste ich weiter nach einer

kleinen Stadt / genant Aßmierne / dieselbige Stadt ist vier Tage Reiß von Bruse / hat grosse Nahrung von Engelschen Kauffleuten / bringen dahin viel Engelisch Tuch und Pfeffer / welchen sie vertauschen gegen Seide / und andere Türckische Wahr / dann die Türcken welche aus dem Gebirgte dahin kommen / bringen Cameels Haar bey grosser Mennichte / dieselbige Cameels Haar / welche hingebracht werden seyn so fein / als Seyde seyn mag. Dahin kommen täglich 200. Cameel beladen mit köstlichen Wahren / Wachs / Baumwoll / und anderen Kauffmans Gütern: die Leut welche mit den Camelen kommen / seyn wol drey Monat unterwegen / und sie sehen in werender zeit weder Menschen noch Viehe / versorgen sich mit Speiß / weil sie keine bekommen können / Wassers haben sie genug unter wegen. Von Aßmierne bin ich gekommen auff Smiena / die gemeine Leut / auff den Dörffern / arbeiten sehr köstliche Türckische Decken / unnd andere kunstreiche Sachen.

48. Und bin darnach gereist auff Skie / da ich mich auff ein Schiff begeben / und nach Alexander kommen / welches eine schöne Stadt ist / bey welcher Holländische / unnd Engelische Schiff ankommen / die mit Wolle / und von allerhand Wahren beladen werden. Nicht weit davon ist Grandkeyren eine treffliche Stadt in Egypten / bey welcher der Fluß Nilus fleust / machet das Landt Fruchtbahr / weil dasselbige durch GOttes schickung / ein mahl des Jahrs von dem Fluß überschwemmet wird / weil es gantz nicht in Egypten regnet. Im Frülinck / als der Nilus begint überzulauffen ins Land Egypten / Versamlen sich die Menschen bey tausenden zusammen mit Trompeten / Paucken / Schalmeyen / unnd anderen mehr Seitenspiel / den Nilum wilkommen zu heissen / dancken GOtt für seine Gnade und an jhnen erzeigte Barmhertzigkeit. Diese Stadt ist aus der massen groß / wann man dahin kompt / kan man leichtlich verirren. Darumb ist allezeit Volck / welche auff den Reisenden Mann warten / und

setzen

setzen jhn auff ein Cameel/ und führen jhn umb ein gering Geld/ da er hin wil. In selbiger Stadt wohnen viel tausend Griechen/ haben nicht viel unterscheids mit den Moscowiters im Heyrahten/ wann der Bräutigamb zur Kirchen gehet/ so bewart er einen gülden oder silbern Pfennig/ in seinem einen Stieffel/ und in dem andern einen Strick/ wann sie den lang genug auff der Hochzeit frölich gewesen/ und die Braut mit dem Bräutigamb zu Bette gebracht wird/ dann muß die Braut dem Bräutigamb die Stieffeln außziehen/ hat sie das Glück/ daß sie den Stieffel auszeugt/ in welcher der gülden oder silbern Pfenning ist/ so hat sie glück/ und wird geliebet/ von dem Bräutigamb/ aber zeucht sie die Stieffel aus/ in welchem der Strick ist/ so ist dieselbige unglückselig/ und es wird stracks befunden/ dann der Bräutigamb schlägt jhr die Haut voll/ das hat dieselbige Braut zur Buß. In der mitten der Stadt/ ist ein Stein vor alters auffgerichtet/ darauff ist eingehawen mit Buchstaben Nebucadnezar welcher in der Stadt viel tausent Menschen erschlagen hat.

49. Aus Egypten bin ich gekommen ins Gelobte Land/ welches von zwey Länder unterscheiden wird/ eines das niedrige/ und daß ander das hohe Landt/ aber das hohe Landt ist das rechte Gelobte Landt/ in dem niedrigen wird es gantz unnd gar begriffen. Die erste Stadt wirdt genant Bagas/ in welcher begraben liegt der Prophet Samuel/ von Bagas bin ich gekommen in ein Dorff Albot genant/ unnd weiter auff Thamas/ von Thamas auff Cades/ Da ist noch ein Hauß zu sehen von Josua/ welches mit Olif Bäumen umbzeunet ist/ unnd ist lustig anzusehen/ wir seynd da längst an der See gereist/ auff das wir nicht in das Landt möchten weiter hinein gerahten/ sonsten möchten wir an die SandtSee gerahten seyn: Die SandtSee ist an der Farben/ gleich als wann es Wasser were/ aber wann kein Windt ist/ kan man sonder Gefahr hindurch reisen. Aber in gewisser zeit des Jahrs/ wird sie getrieben von dem Winde/ als wann es

eine

eine ungestüme See were/ welche mit Santwellen also verwehet/ das niemand dadurch kan reisen/ wer aber zu der zeit darauff reist/ wird von den gewaltigen Santwellen/ von dem Winde getrieben/ daß sie unter den Sant kommen und darunter verderben/ und verdürren durch die Hitze von der Sonnen. Wann sie darnach gefunden werden/ wann die See wieder still ist/ die werden nach Venedig gebracht/ von welchen der Tyriak gemacht wirdt. Als wir an die offenbahre See gekommen/ haben wir gefunden fünff oder sechs Städte/ nicht weit von einander gelegen/ die erste wird genant Azer/ die Holländische und Engelsche kommen dahin mit jhren Schiffen/ und beladen dieselbige mit Baumwoll und Leder und führen es weg/ und Sur ist dabey und dann Zidon/ dahin pflegen viel Frantzsche Kauffleut zu kommen. Diese Stadt ist sehr starck mit einer wolgebauten Vestung bewahrt/ nicht weit von Zidon liegt eine Stadt welcher Name Baratte/ diese Städte liegen nicht weit von einander von der Stadt Acoa/ da kan man zu Wasser und zu Lande kommen in die umbliegende Städte/ welche Platze sehr lustig durch zu reisen seyn/ weil man vielerley Früchte an dem Wege findet.

50. Auch ist da ein Platz genant die Voore/ da ist ein Prophet begraben wie sie sagen/ hart bey dem Grabe laufft ein kleines Wasser/ welches unterscheidet das Gelobte Land von den andern Ländern. Da ist ein grosses Castel von den Griechen genant S. Johann. Die Griechen kommen da zusammen vergebung jhrer Sünden zu erlangen/ und bringen ein Wachsliecht brennent in jhren Händen unnd opfferen es. Sieben Meil davon liegt Yvo// ist eine sehr alte Stadt/ aber klein/ da wird auch ein Grab tieff unter der Erden gesehen/ darinnen liegt ein Sohn Jacobs mit Nahmen Simeon der Bruder Josephs/ nicht weit davon liegt der Berg Carmel/ auch nicht weit davon liegt ein Hauß mit Bäumen besetzt/ das Jesaias sein Lehr Hauß ist gewest/ allda ist eine Höle unter der Erden/ genant Elisa nach dem Diener des grossen

grossen Propheten Elie / welcher im fewrigen Wagen / nach dem Himmel gefahren ist / eine halbe Stund gangs / liegt die schöne Stadt genant Yva / dabey liegt ein Platz dessen Nahm ist Irasabel / zwischen diesen beyden stellen ist noch heutiges Tages zu sehen der Altar bey welchem Elias täglich sein Gebet pflegte zu thun / hart dabey ist ein grosses Gebäw in welchem jhr Gebet thun die Türcken / und halten den Platz für heilig / bringen eine grosse menge von Wachslichter dahin / zu ehren des Altars welcher dar ist. Drey Stunden von dar weiters ist ein Platz genant Eschau / derselbige ist gantz verwüst / und wenig bewohnt. 24. Meil davon liegt Cipra / da seyn Gräber bey der mennichte / welche alle mit köstlichen Marmorstein zu gedeckt seyn / auff welchen eingehawen ist mit Buchstaben jhre Titel unnd Name / wer da begraben ist. Es ist auch da ein Lusthauß von 24. Salen hoch / ein Tag Reisens davon ist ein Dorff wird genant Caparnanien / dabey ist ein Platz Zion in welcher ist das Grab / da Josephs Gebein seyn / der Platz liegt zwischen Bergen ein / auff der rechten seiten liegt der Berg Griesen / auff der lincken seiten liegt der Berg Ewal. Der Berg Griesen ist ein gesegneter Berg von GOtt / auff welchem wechst viel Wein und Weitzen.

51. Auff diesem Berg halten die Türcken jhre Ostern mit grosser frewde / ein halbe Tag Reiß davon liegt Erast ein kleines Städchen / da haben die Türcken eine Capel / in welcher sie jhren Gottesdienst halten. Dennoch ein halbe Tag Reiß / liegt ein kleiner Berg / da Benjamin sein Hauß gehabt hat / dieses Land war Benjamin im Loß zugefallen / von demselbigen Berg kan man Jerusalem sehen / und ich reiste dahin / dann man kan von weiten / den verwüsteten Platz sehen / und bin auff den Berg gekommen da man den Platz von Salomons Tempel kan sehen / ich habe auch da gesehen / die verwüstete Stelle unnd ein stück Mauer / von dem Gebäw in welchem die Leviten zusammen gekommen seyn / auch nicht weit davon ist der Orth da die Kinder

Israels jhr Geschenck zusammen gebracht haben / dabey steht der Altar auff welchem sie geopffert haben / und vom Tempel Salomonis ein stück Mauer. An der Westseiten steht eine Seule von Marmorstein / von welchem schon der Kalck abgefallen ist. Dieses ist der Orth / welchen GOtt der HErr den Kindern Israels gezeigt hat / und man wird betrübt / dasselbige anzusehen / ich gieng den Berg hinab / so bin ich in einen Hoff gekommen / in welchem das Wasser aus der Erden gesprungen / da ist ein ander Hauß bey / aber gantz verwüst / in welchem die Kinder Israels sich pflegten zu reinigen / ehe sie in den Tempel gingen. Dieses Wasser laufft in den Oelberg / bey dem Berg ist eine Badtstube sehr gut für die Krancken / die sich darein baden / als ich auff den Oelberg gekommen / habe ich gesehen ein schönes altes Hauß / darinnen jhre Priester gestudiert haben / und man kan von dem einen Berg gehen / auff den andern / und im Thal seyn die Gräber / da die Leviten in begraben liegen / aber der Tempel ist nicht mehr zu finden / als man an die Gräber kompt / kan man durch den Oelberg / durch ein Gewelbe mit Marmorstein gebawt durch gehen / und kommen an den Orth da vorzeiten das Schlachtopffer geschlacht worden / und dieses ist recht gegen über da der Tempel gestanden / ich bin runt umb den Platz gegangen auff welchem der Tempel gestanden ist / darnach gieng ich durch ein Thür / oder Port zwischen zween kleinen Bergen / welche genant werden Junus / durch diese Löcher bin ich gangen / und gekommen an ein Platz genant Josuwat / in demselbigen Grunde / ist ein groß Pallast auffgebawt mit sechtzig Salen / da stehet ein Hauß kunstreich mit Marmorsteinen auffgebawt / genant die Krafft Absolons / des Sohns David / weil er keine Erben nachgelassen / derowegen hat er dieses zu seiner Gedächtnüs lassen auffrichten. Im selbigen Thal auff der ander seiten ist der Berg Calvaria / auff welchem unser HErr unnd Heyland JEsus begraben / und durch seine Allmacht am dritten Tag Aufferstanden /

darauff

darauff ist eine Kirch/darinnen Capuciner Münche seyn/und kommen dahin viel Catholischen/ und allerley Nation von Völckern das heilige Grab zu besuchen. Wann sie nach Jerusalem reisen dahin viel Geldes gesand wird/ davon das heilige Grab unnd die Münche erhalten werden/ und den Orth bewahren/ da ist auch der Berg genant der grund Sion/ auff welchem die Könige nach Davids zeiten gesalbet seyn/ es ist auch ein Hauß da/ genent Davids Hauß/ es steht recht gegen über dem Tempel/ ist ein sehr altes Hauß/und werden das gantze Jahr über Wachsliechter darin gebrant/ weil der König David dasselbige hat bawen lassen. Mir ist erzehlet/ als die Kinder Jsrael aus Egypten gekommen/ seyn in demselben die Zehen Geboth in verwahrung gehalten. Auff der seiten ist ein Thurm aber gantz veraltet/ welchen der König David auch hat lassen bawen/ und alles zusammen alt Jerusalem genant/ ist mit einer köstlichen Mauer umbringet/ die Türcken haben denselbigen Platz grösser gemacht/ und mag niemand da hinein gehen/ als die Türcken.

52. Es ist auch nicht weit davon ein Pallast/ daran viel Türckische Käyser gebawt haben/ auch dieser Riegierende Käyser. Da ist auch ein Stein unter welchem ein schöner Sprinck-Brunnen ist/ unnd ein Hauß welches köstlich auffgebaut/ Es ist über dem Stein unnd Brunnen ein Gewelbe gemacht von Marmorstein mit Seulen/ bey diesem Stein kommen die Türcken mit grosser menge zusammen/gleich die Kinder Jsraels gethan haben/ und bringen da auch ihre Geschenck hin/ der Stein ist mit einer Mauer umbzogen. Und kompt der Weg aus dem Tempel/ durch welchen man gehet zu dem Stein. Es wird gesagt das dieser Stein mitten in der Welt liege. Als Salomon wolte anfangen den Tempel zu bawen/ ließ er den Grund suchen/ da ist das Wasser so überflüßig aus der Erden gesprungen/ daß sie nicht anders gemeinet/ als das die gantze Welt

würde

würde davon überlauffen / und dieser Sprinck war nicht zustopffen. Aber durch beschwerung Salomonis / im Namen des HErren / ist dem Wassersprinck / die Krafft benommen worden / daß er keinen schaden mehr thun kan.

53. Nicht weit davon liegt der Prophet Zacharias begraben / sein Grab ist rund umb mit Olij Bäumen besetzt / und mit einem Marmorstein überdeckt / darauff ist gehawen / das der Prophet Zacharias darein begraben liege / dar liegen auch viel begraben / welche von den Königen aus Griechenlandt erschlagen seyn. Es ist auch eine Höhle da / in welcher wol tausent Menschen in begraben liegen / die der König hat wollen ausgraben und verbrennen lassen. Da ist gekommen ein Löw / sich gelegt für das Loch / des Morgens als der König ist dahin gekommen / hat der König den Löwen da sehen liegen / ist von seinem vornehmen abgewichen / darbey liegt ein Stein mit Buchstaben die Historia ausgehawen / nahe dabey ist das Grab / dar Hesekiel der Prophet in begraben liegt / mit seinen Lehrern und Büchern / In dieses Grab ist keinem erlaubt ein zugehen. Diese Gräber liegen 2. Meil von Jerusalem.

54. Wir wollen auffhören / von der Verstörung Jerusalem zu erzehlen / und wollen anfangen von dem newem Jerusalem / es mag niemandt da hinein kommen / nemblich Frembdelinge die Stadt zu besehen / sondern er muß sich angeben und dem Käyser Zoll dar legen 20. Reichsthaler / dann wird jhm ein Stock auff seinen Rücken gelegt zum Zeichen der Vnterthänigkeit. Es seyn dahin gekommen 2. Fürsten aus Italien / das Landt zu besehen / meine Herren. Diese seyn gekommen / an das Thor zu Jerusalem / da wurden sie gefragt / aus welchem Landt jhre Ankunfft were / sie antworten aus dem Christenthumb / es ward von jhnen Zoll gefodert / welcher auch gutwillig gegeben ist. Als jhnen aber der Stock solte auff den Rücken gelegt werden / wolten sie denselbigen von jhnen abkauffen / unnd gaben tausent Gülden darfür /

daß sie

daß sie vermeinten frey zu seyn / da haben es die Türcken anders verstanden / und seyn die tausent Gülden preiß gemacht / wegen des / das die Fürsten des Käysers Gesetz wolten brechen / da ward befohlen / das jhnen der Stock zweymahl auff den Rücken solte gelegt werden / andern zum Exempel / daß des Käysers Gebot / mit keinem Geldt möchte abgekaufft werden. Nah bey Jerusalem ist ein Platz genant Albuat / da ist ein grosses Hauß auffgebauet / darein liegt begraben der Prophet Simon / unter dem Hauß ist ein Sprinckbrunnen / ist süß als Milch. Zwey Meilen von Jerusalem / ist eine Stadt genant Serabin darnach kompt man nach Bethlehem / anderthalbe Stund gehens / ist das Grab der Mutter Rachel / rings umb dieses Grab / stehen 12. Stein außgehawen / und dar oben liegt ein grosser Stein / in welchem der Nahm Jacobs außgehawen ist / und in den 12. Steinen seyn die 12. Stämm Jsraels außgehawen.

55. Vnd darnach bin ich gereist auff Gabrin / da viel künstreiche Stück zu sehen seyn / dieselbige ist eine kleine Stadt / aber wol würdig zu beschawen. Daselbsten ist ein Grab / darinnen Abraham und Sara begraben liegen / und nicht weit von dannen liegt Jsaac mit seiner Haußfrawen / und Jacob mit seiner Haußfrawen / in einem Gewelbe unter der Erden / für welchem ein Thür ist / und wird jederman vergunt da hinein zu gehen vors Geldt / dieses wird genant Gabore / in derselbigen Stadt ist guten kauff Wein / sonst Essenwahr ist sehr thewer / und nicht weit davon ist ein Grab / darauff steht ein Alabastern Pfeiler / da steht oben auff geschrieben / in diesem Grabe liegt der Ritter des Königs Davids / und Joab / welche diesen Pfeiler haben lassen auffrichten / zuvor ehe Absolon zu todt ist kommen / da liegt auch Abner des Königs Sauls sein Feldt-Hauptman. Vnd 3. Meilen weiter vor der Stadt Gabrin ist ein Platz genant Alno Mamre / das ist zu sagen Linden Baum / an der Westseiten ist ein Berg / darauff ist ein Stein / auff welchem GOtt Abraham befohlen sich zu

 beschnei-

beschneiden / da ist auch ein Hauß da Abraham seine Wohnung gehabt / und hat 4. Thüren / auff allen seiten eine / das gantze Hauß ist verwüst / aber es seyn noch etliche Steine zu sehen / daraus zu mercken / daß es vormahl ein wolgebautes Hauß gewesen / ist auff der stell / da die Engel der Sara Zeitung brachten / daß sie einen Sohn gebähren solte / da sie auch mit Abraham gessen und getruncken haben / darbey steht ein Baum darunter sie gessen / und kein Mensch darff die Früchte die darauff wachsen anrühren / viel weniger essen / es wird gesagt / daß es ein ungesundes Essen sey. Nicht weit von diesem ist ein Sprinckbrunnen und ein Badtstube in welcher Abraham gebadet. Zwey Stunden davon ist eine Stadt mit Namen Rama / zwey Meilen von Jerusalem / ist auch daselbsten eine schöne Kirch / welche die Türcken gebawt haben / da kompt auch ein Sprinckbrunnen heraus / in dem Frühling kan man Wasser daraus schöpffen / welches einen Geschmack hat wie sawr Wein.

56. Bey der Stadt Rama ist es gefährlich zu reisen wegen der Leoparden / welche den Menschen viel schaden thun. Die Stadt Rama ist gantz verwüstet / unnd es kan von Rama gesehen werden Jerusalem. Es ist auch das Hauß da zu sehen / in welchem der Prophet Elias in der grossen thewren Zeit sich verborgen / da jhn der König Achab wolte tödten lassen. Weil er Gott angeruffen daß es in 3. Jahren / und 3. Monden nicht regnen solt / da ist auch zu sehen das Grab Josuæ und Calep / welche darinnen begraben liegen. Es ist auch zu sehen das Hauß Josuæ daß er hat lassen bawen / und auff dem Grabe ist geschrieben der Namen Josuæ unnd Calep / unnd ist auch da / das Grab des Peneas / des Sohns Eliasers / des Gesalbten Gottes / zu den Zeiten Salomonis / auch liegen da begraben sechs und siebentzig Richters welche regieret haben.

57. Ich bin weiter gereist nach einer Stadt genandt Sus nicht weit von S. Johan / da liegt das niedrige heilige Land / dassel-

dasselbe zu beschreiben / was für Altväter da begraben liegen. Ich reiste nach Kaster ist eine Stadt / aus welcher man zu Lande uach Ostindien reisen kan / die Stadt ist klein / und habe da wol 1000. Cameel sehen ankommen aus der SandSee / welche nicht weit von dannen liegt / bringen viel köstliche und allerhand Wahr / die von dar weiter nach Sidon gebracht werden / unnd denn nach Constantinopel / und an mehr andere Orthe / bringen auch unter andern eine Frucht / an der gestalt einer Wasser-Limonien / ist aber so groß / als ein Tonne dick / haben einen guten Geschmack / ein Cameel kan nicht mehr tragen als 2. Es ist auch nicht weit davon ein schöner Pallast / rings umb mit Olibäumen umbpflantzet / dieselbige Oliven seyn sehr groß / an allen seiten des Pallasts / seyn Sprinckbrunnen / unnd geben viel Wassers / hat einen Geschmack wie saurer Wein / dieses Wassers Tugend ist nicht zu beschreiben. Ich habe gefragt was dieses für ein Hauß sey / haben geantwort / das der Prophet Zacharias / an der stell seine Wohnung gehabt / mit siebentzig Eltesten des Volcks. Aber sein Grab ist an der stette nicht / eine halbe Stunde gehens / seyn 2. Hölen / welche mit Dornen Strauch umbringet seyn / die Gräber sind von Marmorstein / und ward gesagt das die eine Höll seine Kirche gewesen / darinnen er sein Gebet gethan / da ist er auch begraben / der Sohn Jacobs / Simon / darein kan niemand eingehen / weder Türck oder Christ / oder was Nation er sey / nicht weit davon ist auch eine Höle / daraus springt Wasser / welches laufft nach Sevsto. Diese Stadt ist ein heiliger Platz / da noch viel alte Schrifften der Lehrer unnd Propheten zu finden seyn / welche sie geschrieben haben / oder da in einem / darzu gemachten Ort verschlossen seyn / und auff einen bestimbten heiligen Tag kan ein jeder dieselbige sehen. Dieselbige Stadt ist groß umbfangen / aber kein Thurm noch Mauer darumb / dasselbige Volck ist reich / so wol Türcken als Juden / aber wenig Griechen wohnen darinnen. Da ist noch ein alter

verfalle-

verfallener Thurm / welcher noch von den zeiten des Propheten Hoseæ ist / und allda stehet / weil der Prophet auch da begraben liegt/ mit 16. der Eltesten Lehrers und mit 30. Rahtsherren / Im newen Monat gehn sie da hinein / jhr Gebet zu thun / so wol Juden als Türcken / das GOtt der HErr jhnen wolle Regen geben. Auff den Ostertag kommen sie von Jerusalem /| und mehr anderen Orthen dahin / jhr Opffer zu thun / Sie beten und singen Psalmen/ nach vollendetem Gebet/ gehen sie in die Höle/ umbzubesehen / ob Wasser darinnen ist / wann Wasser vorhanden / haben sie den Glauben / das als dann jhr Gebet erhöret / aber als kein Wasser da ist/ seyn sie gantz traurig / halten es auff dieselbige manier / wie mit dem Fluß Nilus: Der das Landt überschwemmet hat / da sey das Volck frölich acht Tag lang / und geben auch jhren Armen/ und Frembdelingen / daß sie auch frölich seyn/ essen und trincken mit jhnen.

58. Da ist auch eine alte verfallene Maur mit 24. Pfeilern/ da liegt begraben der König Sennacherib / welcher über Assirien König gewesen / und liegen auch dabey 32. Rahtsherren/und des Königes 2. Söhne / der eine wirdt genant / der Starcke König/ der ander Alazader / dieselbige seyn daselbsten begraben/ als sie erschlagen worden. Nicht weit liegt auch davon ein Dorff mit Namen Crasien / da seyn auch 2. Hölen/und schöne Häuser darauff gebaut / in welchen auch begraben liegen hohes Standes Persohnen / die Häuser seyn mit einer Maur umbringet / es seyn zwey Häuser darbey / die gantz grün bewachsen seyn / unnd jhre Haußthüren seyn hoch/ daraus zu mercken / das keine kleine Leut darinnen gewohnt haben/es seyn allda noch grosse Kammeren und Gemächer / die vergult seyn gewesen / es hängt noch darinnen ein Schlachtschwerdt an einer eiseren Ketten.

59. Von dar eine Stunde gehens ist eine Stadt mit Namen Bayram / bey der Stadt steht ein Baum welcher Frucht trägt/ daselbsten seyn auch zwey Hölen unter der Erden/ darinnen

der

der Prophet Obadja ist begraben. Welcher gespeist hat 400. die den Wahrsager Geist hatten / da sie für Jesabel musten fliehen / es ist auch das Hauß da / in welchem die Eltesten zusammen kommen seyn / der Priester Peneas der Sohn Jair / welches Nahm daselbsten in einen Stein ausgehawen. Nicht weit davon ist ein Grab / auff welchem eine Kron steht / Es wird gesagt das in demselbigen die Königin Esther / welche den König Ahaßverus gehabt / allda begraben leit / es ist nicht weit davon ein Sprinckbrunn aus welchem der reisende Mann Trinckt / und die aus der Stadt Baram jhr Wasser holen. Auff der Königin Esther jhrem Grab ist auch ein Stein / in welchem eingehawen der Name der Königin Esther. Nicht weit davon liegt ein klein Dorff genant Thalmo / bey diesem Dorff seyn viel Gräber / und man kan nicht wissen / wer da begraben liege / weil selbige Schrifft / welche darein gehawen nicht zu lesen ist. Aus der Stadt Baram wird viel Oly weggeführet / unnd auch viel Länder damit gespeist werden / es ist auch umb die Stadt ein Wahl und Wassergraben / es liegen auch viel Eltesten des Volcks bey der Stadt begraben / welche aus dem Lande von Babel / entwichen wahren / da liegt auch der Prophet Nathan / unnd auch der Berg Tabor / auff welchem / der Prophet Habacuc seine Wohnung gehabt / der auch da begraben ist / und sein Name mit sampt 26. Eltesten in ein Stein ausgehawen ist. Unter dem Berg ist ein warmes Badt / dahin kompt viel Volcks zu baden / weil dasselbige Wasser den Krancken gesundt ist. Auch ist da die Stadt Tiwerne in einem niedrigen wollgelegenen Orth / da ist ein Grab mit 3. Hölen auffs Türckisch Arabel genant / in diesem ist begraben die Mutter Moses / mit seiner Schwester Mirjam / welche mit den Kindern Jsraels aus Egypten gezogen / sampt dem Weib Moses. Es steht da auch ein Baum / unter welchem 3. begraben liegen / von den gesalbeten Jacobs / Es wächst auff diesem Baum eine Frucht / welche davon essen werden beschädiget / Moses Grab weiß man

L nicht /

nicht / biß auff den heutigen Tag / dabey liegt auch begraben der Altvater Seth / die Türcken haben einen newen Stein darauff gelegt / und seinen Namen darauff lassen hawen. Nicht weit davon ist ein Dorff genant Zatwas / in welchem ein schöner Pallast ist / darin sol gewohnt haben der Schwiegersohn Moses Debora / die Türcken haben da eine Kirch lassen bawen / darinnen thun sie jhr Gebet des Tags 3. mahl. Es haben auch die Türcken daselbsten einen Brunnen in welchem sie die Füß und den gantzen Leib waschen / gleich Abraham gethan / welcher den Engeln die Füß wolt waschen / da ist ein Berg / welcher viel Wassers gibt / also daß es auch mit einem grossen Gerausch den Berg herab felt / das man es weit kan hören. Es wird gesagt / das auff diesem Berg der Steinfels gewesen / aus welchem Moses Wasser geschlagen / aber es ist ungewiß. Da ist auch ein Dorff / in welchem ein Hauß ist / unnd ist umbzeunet / ist oben in die Thür eingehawen / das Jonas darinnen seine Wohnung gehabt / es ist auch sein Grab da / und ein Stein / darauff gehawen mit Hebraischen Buchstaben / das Jonas da begraben liege / da ist auch nicht weit eine Kirch / welche die Juden und Türcken gebawt haben. Da nicht weit liegt eine grosse Stadt / ist wol bewohnt / und wird genant Zipora / diese ist eine alte Stadt / und wol bewalt / dabey ist ein Platz genant Rodeme / da ist das Grab Benjamin / dar oben ist ein grosser Stein / darauff sein Geschlecht eingehawen ist / da ist auch Capernaum.

60. Es fleust nicht weit darvon der Jordan durch welchen die Kinder Jsrael gegangen seyn. Wir seyn gereist mit ein theil zu Pferden nach Damasco / ist eine feine wolgebawte kleine Stadt / und die Häuser seyn von Mauren auffgebawt / sie sagen das Joab dieselbige hat lassen bawen / mitten durch die Stadt lauffen 2. grosse Wasser / dieselbige Wasser lauffen auff dz Schloß / wie sie sagen / daß es der Altvater Jacob hat lassen bawen / ich habe an keinem Orth / solche Antiquiteten gesehen als zu Damasco. Da ist ein Brunnen aus welchem die Juden sich zuvorn

drey

drey mahl waschen/ ehe sie in jhr Synagogen gehen. Es seyn auch Türcken daselbsten/ welche Wasser tragen/ den vorbey reisenden Mann zu trencken/ was für Volck es auch ist/ von Kauffleuten/ Christen/ Juden oder Türcken. Man list in dem Türckischen Alcoran/ das der Machomet den Wein zu trincken verboten/ derhalben/ das der Wein ein Vrsach aller Sünden ist/ welche desselbigen zu viel trincken/ auch weil ein überaus grosse Hitze im Lande ist/ unnd das Volck sehr Hitzig: Dieses Gebot wird durch gantz Griechenland unnd Türckeyen durch gehalten. Viel Türcken und Moren/ welche sie nennen Saquas/ gehn durch Städte unnd Dörffer tragen Wasser auff jhren Schuldern/ haben von Zinn eine Schaell in der Hand/ geben zu trincken/ dem vorbey reisenden Mann/ wollen kein Geld oder Geschenck dafür haben/ erinneren das Volck von Sünden abzustehen/ unnd jhren Todt zu bedencken. Als sie aber genötiget werden es zu nehmen/ nehmen sie es und besprengen jhn mit einem wollriechenden Wasser. Ich habe an einem Morgen binnen Constantinopel gesehen funfftzig derselbigen Wasserträgers/ mit einer Schalen in den Händen/ unnd gingen durch die Gassen/ und wer jhnen begegnet/ wünschten denselbigen ein newes Jahr/ welches die Türcken in grossen ehren halten/ und geben jhnen zum zeichen dieses ein Zucker Brodt oder einen Oranien Apffel/ oder besprengen jhn mit einem wollriechenden Wasser. Es ist zu wissen/ das die Freygebigkeit der Türcken so groß ist/ daß sie keinen ohn begabet lassen weggehen/ auch wol die werthe von ein Ortsthalers. Auff jhren Festen halten die Türcken solche Freundschafft unter einander daß sie den armen alles gutes erzeigen/ ja auch die Handwercksleut haben in jhren Häusern stehen Tonnen mit Zucker-Wasser die vorbey gehende Leut zu träncken/ dasselbige thun sie in gantz Türckeyen durch/ zu Meko kommen wol 2000. zusammen/ Türcken unnd Moren/ welche jhres falschen Propheten Gesetz halten; Es ist auch

in jhrem Alcoran beschrieben / das dieselbige welche den Tempel zu Meko ersuchen / jhr Gebet da zu thun / denen werde GOtt jhre Seelen nicht lassen verlohren seyn / darauff die Türcken und Araber jhr vertrawen setzen.

61. Wer aber im willens ist sich dahin zu begeben / weil es eine weite Reiß / und voller Wildnüs ist / samlen sich zusammen / weil etliche von weitem kommen / auff Ostern den sie nennen Chim / ehe sie sich auff die Reiß begeben / bitten sich einander ab / umb vergebung / ob sie einander erzürnet hetten / zum ersten reisen dieselbige auff Damasco / hernach auff die Stadt Grandkeyern / da der Nilus vorbey laufft / bey derer Stadt die Pilgrams sich alle zusammen versamlen / haben bey sich eine Confoy von Janitscharen / welche dieselbige bewahren / das jhnen auff dem Wege kein leit wiederfahre / oder möchten beraubt werden / von den Arabern / die Tag und Nacht darauff lauren / in den Wildnüssen unnd Steinfelsen / haben auch Cameel die das Essen und Speise zu jhrer Nothturfft tragen / wie auch Wasser / weil unterwegen kein Wasser zu bekommen ist / wann sie 3. Tag / und drey Nachte gereist / kommen zu Meydine / die auch genant wird Tribit / oder Jesrab / da gehen sie in den Tempel / da liegt der Alcoran auff dem Grabe Machomet / da singt der Cantor von einem Turm herunter / wie jhre gewohnheit ist / zu jhrer Lehr / unnd beten drey Stunden / als jhr Gebet vollendet ist / gehn zusammen auff einen Berg bey der Stadt Arasata genant / kleiden sich aus. Des andern Tags / reisen auff Meko zu / drey kleine Tag Reisens von dannen gelegen / und wenn sie nach Meko gekommen seyn / gehen sie in dem Tempel jhr Gebeth zu thun / wann es vollendet / gehen sieben mahl umb einen vierkanten Thürmb / welcher bey dem Tempel stehet / küssen denselbigen an allen Ecken / und gehen weiters bey einen Saltzbrunnen der verschlossen ist / Es stehet noch ein Turm zehn oder zwölff trit von dem ersten: Da sie sprechen diese Wort: GOtt sey mir armen sündigen Menschen genädig / und vergebe

mir:

mit meine Sünden / da seyn etliche dazu bestellt / schöpffen Was-
ser aus den Brunnen / und besprengen die Leut darmit / und ver-
schonen jhrer Kleider nicht. Dann die Mahometaner haben den
Glauben / das jhnen durch diese außwendige Waschung jhre ein-
wendige Sünden vergeben werden. Sagen auch das dieser
Thurm / umb welchem sie sieben mahl umbgehen / der Turm ist /
in welchem Abraham sein erstes Opffer dem HERREN gethan.
Vnnd als sie sich rein gewaschen / gehen mit vielen Schaaffen
auff einen Berg jhr Opffer zu thun / darnach theilen sie das
Fleisch / und geben es den armen Gott zu Ehren. Als sie jhren
Gottesdienst verrichtet / gehn zwey Steinwurffs davon / glauben
das diß derselbige Platz ist / in welchem der Teuffel dem Abraham
erschienen sey / als er sein Hauß bawete. Da reisen sie wieder
nach Meko und wird verlesen jhr Gesetz und Gebot Machometz /
Beten das Gott jhnen jhr Gebet erhören wol / wie er Abraham
erhöret hat.

62. Als sie dieses Gebet / und alle jhre Ceremonien voll-
endet / kehren wieder nach Jerusalem / und gehen auff den Berg
Zion dabey Salomonis Tempel gestanden / welchen die Türcken
in grossen ehren halten / dann sie würden jhren Gottesdienst und
Pilgramschafft / nicht recht gethan haben / noch GOtt angenehm
seyn / wann sie nicht im gelobten Lande wehren gewesen. Wann
sie von dem Berg Zion gekommen / und Opffer gethan / reist ein
jeder seinen Weg nach Hauß / führen eine Fahne mit einem hal-
ben Mondt / unnd gehen in die Städte und Dörffer / singen den
Lobgesang des grossen Propheten Machometz / unnd bitten das
GOtt segnen wolle die Speisen / die jhnen gegeben werden. Vnd
wan jhnen etwas gegeben wird zu essen / setzen sie sich nieder mitten
auff den Marck / und essen / und wann sie gessen haben / thun die-
selbigen mit grosser Heiligkeit und Demuth jhr Gebet. Der meiste-
theil von diesen Pilgrams werden von den Türcken genant Hagi-

las / das seyn Mohren / und seyn gantz Armselig gekleidet / und sagen das dieselbige Machomets Geschlecht seyn.

63. Und als ich das heilige Land/ oder das Gelobte Land genung durchsehen / bin ich wieder nach Constantinopel gereist. Ich habe sonst keinen andern Durchzug gehabt / oder muste durch Ostindien / nach Holland kommen / welches mich nicht rahtsam gedaucht / darumb bin ich eine weil / binnen Constantinopel still gelegen. Dem gutherzigen Leser / wil ich der Stadt Constantinopel gelegenheit klährer erzehlen / und darthun / von der Hoffhaltung des Türckischen Käysers / und von andern gedenckwürdigen Geschichten. Es stehet mitten in der Stadt Constantinopel ein grosser Hoff / in welchem Machomet der ander seine Wohnung gehabt / und ist 2000. Schrit ins rum / und ist umbringt mit einer Mauer hoch neuntzig Werckschuh / daran seyn zwey Thor / die werden von den Verschnittenen bewahrt / die eine Thür stehet allezeit offen / die ander ist verschlossen. In welchem viel Losamenter seyn / ein jedes mit seinen Kammern / und Fewerhert / darinnen eine jede Fraw des Königs und Kebsweiber / derer drey hundert seyn / jhre Wohnung haben / und seyn Meistentheil der Christen Töchter welche gefangen seyn worden / im Krieg / es seyn auch Griechische / Ungarsche / Wallachische / und aus anderen Christen Ländern / und seyn gekaufft von den Kauffleuten. Die Fürsten kauffen die schönsten und verehren dieselbige dem Türckischen Käyser / diese werden in verwahrung gehalten / von den Verschnittenen. Jhrer zehen haben einen Diener welcher sie lehret / und unterweiset / jhr Hauptman über diese Frawen / ist auch ein Verschnittener / und hat Besoldung des Tages sechtzig Asperen / und verkleidet sich zwey mahl des Tages / und seyn viertzig Verschnittene in des Türckischen Käysers Dienst / die auch den gemelten Frawen auffwarten / so eine von diesen schwanger wird / wird sie abgesondert / und bekompt mehr zur Unterhaltung als die andern / und wird gehalten unter die Zahl seiner Frawen / und wen

es

es ein Sohn ist/ kan er nach des Käysers Todt succediren. Die andere welche Vnfruchtbahr und nicht Gebähren / werden ausgegeben an einen Janitscharen / niemand von allen grossen Herren/ wer er auch mag seyn/ bekompt dieser Frawen eine zu sehen/ allein der Türckische Käyser und die Verschnittenen.

64. Von Constantinopel reiste ich mit einem Holländischen Schiff nach Brusso/ diese Stadt liegt 3. Tagereisens von Constantinopel / unnd von dannen/ reiste ich nach Santo / diese Stadt ist unter dem Gebiet des Königs von Hispanien/ist sehr gefährlich da vorbey zu siegeln / wegen der Steinklippen / die in der See liegen / und mit Wasser überdecket seyn/ daß man sie nicht sehen kan. Vnd wir seyn das Eyland Candien vorbey gesiegelt/ aber auff demselbigen wohnen meistentheil Griechen. Auff demselbigen Eyland Wechst eine Wurtzel Radix Kadi genant / diese Wurtzel ist sehr gut für die Zahn Wehe / welche ich auch mit in Hollandt gebracht habe. An das Eyland Serigo kommen viel Schiff an/ daselbsten süß Wasser zu holen/ das da überflüssig ist/ und liegt an einem Winckel des Bergs / und wol bewohnt/ und Volckreich. Das Eyland von Suda / das auch Candien genant wird / hat solchen grossen Hafen das zwey hundert Schiff/ darinnen können liegen. Die Stadt Suda ist unter dem Gebiet des Türckischen Käysers. Candia ist eine wol bewohnte Landtschafft/ welche der Türck Anno 1647. eingenommen. Die Vrsach/ weil die Malteser/ des Türckischen Käysers Sohn gefangen hielten/ und denselbigen nicht loß wolten lassen / oder der Türckische Käyser / solte seinen Sohn mit gewalt durch Krieg jhnen nehmen. Darnach ist der Türck kommen und hat Candia eingenommen. Aber Suda kunte er nicht gewinnen/ weil es ein festes Landt ist/ der meiste theil von Suda wolten sich ergeben / weil der Türck jhnen angelobet/ die Kauffleute/ im geringsten nicht zu beschädigen. In Candien wechst guter Mußkateller Wein/ welcher in viel Länder gesant wirdt.

65. Von

65. Von dann Schifften wir auff Messina/ dabey in der See liegt ein Berg genant Tromulus / welcher Tag und Nacht brent/ man sagt das daselbst der Berg Etna ist/ und ist sehr gefährlich zu Schiffen wegen der Steinfelsen oder Steinklippen/ die Stadt Mißina/ ist unter des Königs von Hispanien Botmeßigkeit/ und ist mächtig von Seide/ welche an andere örther gesandt wirdt. Von dannen schifften wir nach dem Eyland Malta/ ist umbringet mit weissen Steinklippen/ dasselbige Eylandt ist sechtzig Italianische Meilen groß/ und das Eylandt ist nicht wol einzunehmen/ wegen der grossen stärcke. Die Stadt Malta liegt/ auff einem hohen Steinfels. Es seyn da 2. Hafen einzusegelen / und seyn beschützt für allen Winden / Malta ist zuvorn genant Malita/ ist ein Eylandt in der mittelländischen See / und liegt zwischen Sicilien und Tripoli. Von Barbareyen/ welches von dem Westen/ biß zu dem Osten lang ist 22. Meilen / und ist breit zehen Meilē/ es hat 5. grosse Seehafen. Und im einfahrē dieses Eylands hat der hohe Groß Meister ein Casteel oder Vestung/ in welchem er seine Wohnung hat / dieselbige ist wolbeschützt / unnd ist unüberwindlich wegen der grossen stärcke / weil es sehr wol versehen ist/ von Kraut und Loht / und viel Proviant / unnd ist ringsumb die See / Weil überfluß des süssen Wassers da ist / so haben sie auff dem Casteel oder Vestung keine gegrabene Brunnen. Es stehen auch bey dem Casteel / Griechische und Lateinische Kirchen/ und in der mitten steht das Gericht da man die Ubelthäters an strafft / es ist wol diese Vestung sehr fest aber einer grossen Belägerung wird sie nicht wol wiederstandt thun können / weil viel Hügel rund umb liegen / durch welche dieselbige wol zu bezwingen ist / es wohnen auch daselbsten viel Creutzherren / Ritters / und Kauffleut von allen Nationen Volcks/ auch halten sich da auff ein hauffen Italianische / Hispanische Morinnen / und Maltesische gemeine Frawen. Die gemeine Frawen haben im Sommer gantz keine Kleider an / wegen der grossen Hitz welche da ist / allein ein

Lein=

Leinwant Hembdt / welches oben an jhren Brüsten zugebunden ist / und einen langen Mantel von weissem Tuch / bey den Mohren genant Bernuche / die Stadt ist sechs Italianische Meilen von dem Casteel / oder der Vestung gelegen / mit einem Berg umbringt / und auff den seiten Pasteyen welche mit Steinen gefüllet seyn / an der andern seiten 2. Meylen von dannen / ist ein Sprinckbrunnen / in welchem aus der massen viel Aal gefangen werden / welches ungläublich ist zu beschreiben / die solche scharffe Zähn haben / daß sie alle Netz durch beissen / welche Fischer dieselbige wollen fangen / haben langen Drat mit Seid bewunden / und werden mit einer Angel gefischet / und wann dieselbige daran beissen muß man sie geschwinde aus dem Wasser ziehen. Aus welchem Sprinckbrunnen / wir von unsern Galleyen haben frisch Wasser bekommen. In diesem Eylandt seyn sechtzig Dörffer / welche alle wol bewohnt seyn / es wechst Gerst darauff und Kernel / den sie an stat des Roggens brauchen / und mengen denselbigen unter den Weitzen wann sie Brodt backen. Da ist auch viel Baumwolle / auch Obst / Citronen / Oranien-äpffel / und viel mehr andere Gewächs / welche sehr lieblich zu essen seyn. Aber Weitzen und Wein bekommen sie aus Sicilien / es seyn auch auff diesem Eylandt viel schöner Pferde uñ Maulesel. Der Herr von Biggajonen / führet mich in einen Baumgarten / welchen ein hoher Meister / oder Creutzherr hat lassen Pflantzen / darinnen ist ein Lusthauß sehr herrlich gezieret / mit vierkanten / von Steinen gepflastert. Darinnen steht ein schöner Sprinckbrunnen / der sehr kühl ist zu trincken / auch für dem Baumgarten eine Wohnung besonder gebaut / da die Pferde getrenckt werden / da sitzt ein Vollkommener Mann auff einem Pferd in Stein gehawen / und dasselbige ist gezieret und gefärbt als wann es lebte / der Mann ist in voller Rüstung gleich als die alten Römer / vorzeiten anhatten / und der Garten ist voller Bäume / die Frucht tragen. Paradießäpffel / welche in jhrer Spraach genant werden Muses / es seyn gantz grosse Aepffel

se AEpffel in der grösse als einer kleinen Boßkugel / und die Bletter seyn anderthalb Elle lang / und ein halbe breit. Datteln und gemeine AEpffel / Birnen / Pflaumen / Feygen / Indianische Feygen / und viel andere Frucht / die in dem Lustgarten wachsen / es ist alles sehr lieblich anzuschawen.

66. Von Malta Schifften wir und seyn kommen in das Landt von Alecante / es liegt in Hispanien hinein 100. Meil wegs / nach der Straß Juboltere. Derselbige Platz liegt recht gegen über Barbareyen / es kan mit einem grossen Geschütz überschossen werden / am selbigen Ort erfrischen sich die Schiffleut / und bekommen süß Wasser / es liegt auff einem hohen Berg auff welchem Wein wächst. Die Schiff dörffen in den Hafen nicht wol hinein kommen / wegen Unsicherheit der Türcken / die sich gemeinlich da auffhalten / aus den Ländern als Juboltere und Alecante / wie auch von Cartesenuwe kommet viel Wein / und Corinten heraus. An der Westseiten liegt eine gewaltige grosse Vestung / im vorbey siegelen meint man es sey ein Eylandt.

67. Von dannen reisten wir auff Senewa ist eine reiche Handel Stadt / in welcher grosser Handel getrieben wird / und ist wol bebawt mit herzlichen Häusern / das eine köstlicher als das ander / rund umb diese Stadt seyn Berge / welche auff eine halbe Meil / mit einer geduppelten Mauer umbfangen seyn / und ist gar ein gutes Land / aber aus der massen böses Volck. Ist reiste von Senewa auff Garten de Santeremo / gantzer acht Tage lang zwischen den Baumgärten / in welchen Citronen wachsen / so groß als Häupter / und voll anderer köstlichen Früchten / und überfluß von Wein und Olij / und ist dar guten kauff. Das Volck im Lande sagt / daß es das kleine Paradieß ist / und liegt hart an der See / da kompt ein See-arm herab von Arbome. Es wachsen auch da Paradieß Aepffel / welche etwas kleiner seyn denn die andern. Die Juden kommen alle Jahr dahin / dieselbige Paradieß AEpffel mit grosser menge zu kauffen / und auch Palmen Blätter.

68. Dar-

68. Darnach bin ich gereist nach Franckreich / die erste Stadt ist Marsilien / liegt in der Province / bey dieser Stadt liegen alle die Galleyen welche in gantz Franckreich seyn. Marsilien ist eine kleine Stadt aber gantz weit umbgriffen / mit den Vorstädten / können da auffbringen 60000. wehrhaffte Mann / in welcher die Catholischen eine schöne Kirch haben / die sie S. Magdalena nennen. Es wird gesagt das dieselbige heilige Magdalena / in der Zerstörung Jerusalems / mit einem Schiff dahin getrieben kommen / ohn Ruder und Siegel. Von der Stadt Marsilien liegt das Eyland Corschica 50. deutsche Meilen davon / da werden mit grosser menge auffgefischet Corallen. Es seyn kleine Schiffchen / in jedem 3. Manns / haben Kniebzangen in jhren Händen und nehmen sie aus dem Wasser / die beste Corallen werden in viel andere Länder versand; Ich bin weiter gereist nach Avingion / welches dem Könige von Franckreich zukömpt. Diese Stadt ist vorzeiten dem Römischen Pabst verehret worden / der hat dieselbige auch befestiget / es laufft ein Wasser die Stadt vorbey / und ist nicht wol zu gewinnen / durch die menge des Volcks. Drey Tagreiß liegt die Vestung Oranien / sie ist klein / aber unüberwindlich / und können wol vier hundert Holländische Soldaten sich darauff erwehren / ohne die Einwohners. Oranien liegt auff einem hohen Berg / man muß gleich einer Windeltreppen hinauff gehen / an der West seiten ist ein flaches Feldt. Diese Vestung ist von weitem als wann es Dreykantig wehre / ist wol versehen mit Kraut und Loht / und Speiß und Tranck. Sie seyn des Glaubens gleich wie die Reformirten in Holland. Auff dieser Vestung ist ein gegrabene Pfütz oder Wasserbrunnen / so tieff / das man genaw einen Stein höret fallen / wann er ins Wasser felt / das Wasser wird mit einem Rad hinauff gewunden. Die Stadt Oranien hat eine starcke Mauer rings umb / und einen starcken Wahl / ist eine feine HandelStadt von Mandelen / Oliven und Wein / welchs viel nach Marsilien geführet wird / sie haltens

auff die manier wie in Holland / und reden die Bürger meistentheil Holländisch. Ich reiste von dannen auff Leon / unnd also fort auff Mempoli / es ist alldà ein hoffertiges Volck unnd sehr prächtig / und ist eine kleine Stadt / aber sehr reich / von Roggen und Weitzen / welches da wechset die fülle.

69. Aus Franckreich reiste ich nach Engelandt / und sey gekommen nach Sorlis / es liegt an einer ecken von Engeland / recht gegen über Franckreich / da ist eine gute Besatzung / dasselbige zu bewahren für die Türcken / welche die Christen vormahls hinweg genommen / wie auch aus Irland / derselbige Platz ist die Scheidung von Franckreich und Engeland / durch welche enge die Schiff durchfahren / wann dieselbige in die Spansche See wollen. Von dannen giengen wir nach Pliomont / und weiters nach Brusta unnd Wicht / welches anstöst an die höhe von Engeland. In Wicht habe ich den König gefangen zu Tisch sehen sitzen / mit 4. oder 5. Trabanten / und etlichen hohen Standes Persohnen. Zu Wicht ist ein guter Seehafen / da ein grosses Schiff kan einlauffen. Es ist ein gutes Land / aber gäntz verwüstet vom Parlament / oder Senatoren von Engeland. Dann die Parlamentsche wolten den König umb das Leben bringen / wie sie auch gethan haben / die Rachgierigkeit war so groß unter jhnen / das auch keiner dürffte dem andern trawen / lieffen auff den Gassen mit blossen Degens herumb / wie tolle Hunde / als wann sie einander wolten ermorden / unnd mit Haut und Haar auffressen / darnach seyn wir mit einer grossen Schiffs menge gefahren nach der Vestung Doweren / diese Vestung liegt auff einem hohen Berg / ist sehr starck / die Engelschen sagen daß es keines Menschen Arbeit sey. Diese Stadt liegt hart an der See / und ist klein / und liegt zwischen zweyen Bergen ein / und man kan recht wol sehen Calis / als wir dahin kommen seyn / haben wir nicht an das Landt gekont / durch gewalt des grossen Schiessens / weil Fayrfax dieselbige belagert / unnd sie auch einbekommen.

Von

Von dannen seyn wir gesiegelt nach Dünis / wird auff Engelsch genant Dele. Da seyn 3. grosse Vestungen und sehr starck / und kan eine die ander beschiessen / dabey lagen acht und funfftzig grosse Kriegs Schiff / denselbigen Platz zu Wasser zu bewahren / welche auff den Fayrfax laurten / aber er ist nicht zu Wasser kommen / sondern hat seyn Heyl zu Lande versucht / daß er alles wolte einnehmen / weil er aber alles wol besetzt / gefunden / hat er es nachgelassen. Vnd hat seinen Weg genommen nach der Vestung Doweren. Da wir uns nicht wolten auffhalten / weil wir hatten vernommen / daß er die Vestung zu belageren im Sinn hatte / seyn derowegen auff Santwitz kommen 3. Englische Meilen von dannen / in welcher viel Engelisches Tuch gemacht wird / sie ist nicht groß / aber starck von Mauren. Als wir dahin kommen / haben vermeinet daß wir gantz sicher weren / ist aber gantz anders befunden worden. Fayrfax ist gekommen mit sechs tausent Mann / und geschickt vier Trommeters an die Stadt / dieselbige auffzufordern / im wiedrigen sie die nicht wolten auffgeben / wolte er sie mit sturmender Handt gewinnen. Es ist solcher Tumult unnd Auffruhr in der Stadt gewesen unter Frawen und Manns / das sie auch nicht dürfften Tag und Nacht zu bette gehen / es seyn in wehrendem Auffruhr zwantzig behertzte Männer hinaus der Stadt gangen / mit einer Trummel und Gewehr / ruffende mit lauter heller Stimm / GOtt ist mit uns und dem König Carolo / haben sich gewehrt / aber wenig außgericht / weil die Bürgermeisters / mit sampt dem gantzen Raht / lieber wolten behalten Leib und Gut / und die Stadt wolten übergeben / weil der Feind sehr starck war / und die in der Stadt sehr schwach waren / haben die Königlichen jhr Gewehr und Waffen niedergelegt. Die Bürger allda waren theils Königsch / theils Parlamentisch / aber die Parlamentischen haben die Oberhand behalten / weil der Fayrfax vorhanden und sich auff jhn verliessen / er ist täglich für die Stadt gekommen / mit Trumpeten / die Stadt auffgefodert / es ist solchen gewalt in der

 Stadt

Stadt geschehen / das auch etliche Jungfrawen sich haben hören lassen / und zu den Parlamentischen Soldaten gesprochen / frisch auff Soldat / kom hertz mich einmahl / ich gebe dir Geldt noch darzu / die Belagerung hat nicht länger gewehrt als acht Tag / als dann ist des Königs Armee ankommen / und Fayrfax unverrichter Sachen weggescheiden.

70. Ich habe Engelandt verlassen / und bin nach langgewünschtem Wunsch in Hollandt ankommen. Weil aber zuvor ich in West-Indien gewesen / habe ich unnötig geacht etwas von dem Reich Brisilien an den Tag zu geben / was ich darinnen geschen habe / unnd was mir auch wiederfahren ist. Den gutherzigen Leser / nicht lang auffzuhalten / so wil ich von der ausfahrt / aus Tessel und anderen mehr Seehafen / die vielen mehr bekant seyn / in Brisilien anfangen zu erzehlen von den fürnehmsten Platzen welche an der See liegen / die bewahrt werden mit vielen Vestungen und Castelen / da liegt eine Vestung in welcher Graff Mauritz Hoffhielte / mit seiner gantzen Leib Guardi / wirdt genant Antoni Fast / nicht weit davon liegt eine Vestung Fünffhuck / von welcher das Landt unterschieden ist / und ist auch eine Schantz an der Westseiten / recht über kan man auch gehen auff die Schantz bey der See / zwischen zweyen Wassern die zehen Fuß breit ist / der Weg biß nach Olinde. Und ist auch innen Lands eine Vestung genant Port de Bruyn / ist sehr starck / und man kan von der Vestung die Stadt Olinde beschiessen. Die Stadt Olinde liegt auff einen hohen Berg / ist aber von den Holländers verwüst / unter dem Berg laufft ein Wasser / aus dem Berg / unnd wird viel Wasser von dannen geholt nach den Schantzen / welche da liegen. Brisilien ist sehr reich von Zucker / unnd anderem schönen Gewächs / welches im Lande ist / aber wenig Brodt / und wird alles aus Hollandt dahin gebracht / und wenn jhnen Brodt mangelt / müssen die Einwohner Wurtzeln aus der Erden essen / welche genant werden Ferine / die essen sie an stat des Brods / Das Landt ist

voller

voller wilden Thiere/ insonderheit giebt es viel Schlangen/ der reisende Mann im Land muß sich wol fürsehen/ daß er nicht von denselbigen verletzt/ und umbgebracht werde/ gleich wie baldt mir wiederfahren were/ wann ich mich auch nicht wol für gesehen hette; als ich gereist nach der Stadt Pariba. In derselbigen Stadt ist viel Zucker/ welcher den Holländers zu kompt/ es ist eine kleine Stadt/ aber eine starcke Vestung/ und zuvor ehe man in die Stadt kompt/ ist eine gewaltige Schantz/ und liegt ein Feltwegs davon. Nah bey der Stadt liegt Aldea/ da das Volck Nackent laufft/ haben ein wenig umb den Leib hangen/ die Schamte zu bedecken/ wann dieselbige mit den Holländers wollen handelen. Nicht weit davon liegt ein Ort genant Rohtlandt: In demselbigen kommen alle die Schiff welche nach Hollandt wollen siegelen zusammen.

71. Als ich Brasilien genung besehen/ Schiffte ich von dannen auff Reformose/ da ist ein tieffes Wasser/ auff welchem man fahren kan mit einem geladenen Schiff. Da im Lande ist mir gesagt/ daß man auff diesem Wasser kan fahren biß in Ost-Indien/ welches die Portugisen haben auffgesucht und erfunden. Vnd die Brisilianer seyn an vielen örtern abgericht/ die Menschen zu fahen/ gleich wie man die wilden Thiere thut. Dieselbige/ wann sie einen Menschen ins Gesicht bekommen/ seyn sie so schnell im Lauffen/ hören nicht auff biß sie jhn überkommen/ oder schiessen jhn mit einem Pfeil daß er liegen bleibt/ und nehmen denselbigen Menschen weg. Den Verwundten und Todten schneiden sie den Kopff ab/ und nötigen jhre Verwandten und besten Freunde darauff zu Gast. Als sie dieselbige aber lebendig bekommen/ so mesten sie die so lange biß sie fett genug seyn. Dann werden dieselbige geschlacht/ und laden abermahl jhre beste Freunde und Verwandten zu Gast/ mit grossem Triumph/ weil sie so glücklich im Fangen gewesen seyn. Die Menschen fresser unnd Menschen fangers/ haben mir nicht wol gefallen.

72. Vn

72. Und weil ich nun diese wilde Länder gnugsam besichtiget / habe ich meine Reiß wieder zum andern mahl nach Hollandt genommen / unterwegen habe ich gesehen Fisch bey tausenden fliegen / welche sich selbsten gefangen / wann sie müde geworden vom fliegen / seyn dieselbige selbst auff das Schiff gefallen. Die ursach dessen warumb es geschicht / sie haben einen Feind / der sie im Wasser verfolgt / demselbigen aus dem Rachen zu kommen / fliegen sie aus dem Wasser / und können fliegen so lange jhnen die Floßfedern naß seyn / wann die Floßfedern wieder trucken werden / fallen die Fisch wieder in das Wasser / oder auff die Schiff / oder auff das Landt / dardurch haben wir bekommen viel Fischs / und seyn wolschmeckende / wann dieselbige zugerichtet seyn. Als ich wieder nach Holland gesiegelt / im fahren haben wir gesehen / in der See grüne Eylanden / die nicht auff einem Orth still seyn geblieben / sonderen allewege hin unnd wieder geschwummen / auff welchen wol hetten gestanden Städt und Dörffer / dieses habe ich gesehen / mit viel anderen Meerwundern / die all zu lang solten fallen zu erzehlen von stück zu stück / weil viel andere / die auch in den Ländern gewesen seyn / und solches gesehen / ist also genug davon geschrieben / die auch aus diesen Ländern in West Jndien reisen / denen es genug bekant ist. Darumb ich es für gut angesehen / mich wieder nach vieler Müh und Wiederwertigkeit in Hollandt zu begeben / und in Ruh zu setzen / mich auch zu erquicken. Jch traw der guthertzige Leser werde hieraus einen guten grund schöpffen / und sich hieran genügen lassen / welchem ich alle wolfahrt an Leib / und der Seelen wünsche.

73. Nun komme ich in West Jndien / dasselbige zu beschreiben / die Einwohner von West Jndien / seyn Mauritaner und Moren / unter dem Könige von Hispanien seinem Gebiet / liegt an den hintersten Grentzen / von Africa und Java / auch an das Eylandt Anre. Es giebt im Lande viel Wildnüssen / ist auch an etzlichen örtern ein sehr fruchtbahr Landt / zum theil wegen des Nebels /

bels/ welcher durch die Sonn gedempffet wird/ auch wehet des Winters der Süde Windt da im Lande. Dieses Landt zu beschreiben/ liegt es an einer seiten an der offenbahren See/ und stösset hart daran/ auff der ander seiten/ fleust ein kleines Wasser. Von den Früchten/ welcher viel im Lande wachsen/ werden am besten berühmt die Ananases/ ist ein kleiner Baum/ an welchen Zweigen viel Pyn Apffels hangen/ auch viel unterschiedliche Bäume die mancherley Frucht tragen/ auch vielerley arth von Fischen und Vogel von allerley Farben/ so auch Thier/ auch Wilde und unbekandte/ es seyn auch aus der massen viel Papogoyen darin/ die leichtlich können gelehrt werden/ daß sie reden wie ein Mensch/ es giebt derselbigen bey den Dörffern sehr viel/ daß es zu verwundern sey. Von den Einwohnern des Landes bekommen etliche jhre Freyheit/ als Portugiesen/ Holländer/ Jtalianer/ unnd ein gebohrner Briesilianer. Die Moren seyn unter der Dienstbahrkeit/ aus dem Königreich Angela und Capo de Verde gekaufft/ sie wohnen in den Dörffern/ und nicht nach dieses Landes art bey einander/ sondern weit von einander/ daß sie sich nicht untereinander trawen. Jns Lande hinein nach Tamurete/ helt sich ein Vogel auff/ welcher ein Horn auff dem Kopffe hat/ und ist gantz krumb/ ist auch ein ander Vogel/ welcher ein Horn an der seiten hat/ und streiten zusammen/ haben die stärcke daß sie auch einen Menschen können tödten. Es ist auch ein Wasser da/ welches genant wird S. Franciscus/ in welchem vielerley arth von Fischen seyn/ so wol kleine als auch grosse. Darinnen seyn Fisch/ die jhre Junge aus dem Munde außspeyen. Es seyn auch im selbigen Wasser grosse Schnecken/ die einen lieblichen Geschmack haben/ wie mir gesagt ist/ so haben die Portugiesen/ dieses Wassers gelegenheit wollen auskundschafften in die lenge/ darinnen seyn Meerschwein/ und kommen mit solchem Geschrey an das Landt/ das die Menschen darfür erschrecken/ es ist auch ein Fisch/ den sie nennen Cayman/ der hat solche Macht/ daß er einen Menschen kan auffschlingen.

Da werden auch gefunden andere arth von Vögeln / die sich ernehren von Steinen / die bey tausenden beysammen seyn / unnd fliegen allezeit für andern her / weil sie schwer seyn / unnd kleine Flügel haben / und jmmer in die höhe kommen wollen / kurtz zu beschreiben / die Natur der wilden Thiere / Seyn auch grosse Schlangen / die nicht zu bekommen seyn / hangen sich an die Kochernuß Bäume / seyn von vielerley Farben / schwartze / grüne / gelbe / weisse und blawe / und auch 25. Schuh lang. Die schwartzen seyn am aller schlimsten und gifftigsten / wann sie den Menschen tödten wollen / so fassen sie jhn am mittel des Leibs. Die grünen seyn der Natur / wann dieselbige an den Köchernüßbäumen hangen / und den Menschen ins Gesicht bekommen / fallen sie jhnen auff den Leib / und schlagen den Schwantz umb die Bein / und tödten jhn. Die gelbe seyn der Natur / wann sie den Menschen stechen / und ehe zum Wasser kommen als der Mensch / so muß der Mensch sterben / so aber der Mensch ehe zum Wasser kompt als die Schlange / so stirbt die Schlange. Die Köchernüs seyn in der grösse / das ein Mensch sich an einer sat essen und trincken kan. Da ist noch einander arth von Schlangen / welche nicht von dem Vogel Strauß / sondern von andern Eyern außgebrütet werden / dieselbige seyn viel gifftiger / als alle die andern den Menschen zu tödten / die Brisilianer schiessen sie mit Pflitzbogen / weil es grosse Wildnüssen seyn / und die Bäume mit Früchten behangen. Nemblich Casu Aepffel / Backowes / Penannas und Mangayos / und ein ander arth von Aepffelen / so sie von den Bäumen fallen / brechen entzwey wie die Eyer. An einem orth von Brisilien / findet man Eyer / welche die Sonn gewircket hat. Das Landt ist voller Brisilien Holtz / das die Einwohner des Landes brennen. Den Zucker zu beschreiben / so ist das gantze Landt gantz voll / welcher da wächst. Wilde Menschen die da unterschiedlich gefunden werden. Es seyn etliche welche jhre Speiß haben / von den Portugiesen / die der Natur seyn / kommen allzusammen / mit Weib

und

und Kinder an einen orth/ welchen sie nennen Aldeo/ ist gesagt eine zusammenkunfft/ in eine Wildnüs/ haben jhre Beht/ die von Baumwoll zusammen gearbeitet seyn/ worauff 5. oder 6. beysammen können liegen/ wann die Holländer hülff von thun haben/ so kommen sie mit 5. oder 6000. Mann/ jhnen zu hülff/ wegen der ausländischen Speise so jhnen gegeben wird. Etliche Befehlhabers werden unterhalten mit Speiß und Kleidern/ auff die manier/ wie die Brisilianer/ haben grosse Löcher in den Ohren/ die sie voll Woll stecken/ jhr Leib ist roth/ wie ein Blut/ uñ von wilden Thieren ist jhre Speiß/ die andern seyn schwartze Menschē/ welche aus Angela gebracht werden/ gantze Schiff voll/ und werden verkaufft/ und nach Olind gebracht/ die Schlaven müssen in ewiger Dienstbarkeit seyn/ jhre Speiß werben sie selber/ auff die weiß wie der Türck mit den Christen handelt/ aber der Türck handelt gemeinlich noch besser und mitleidiger mit den Christen/ und giebt jhnen alle Jahr eine Kleidung/ aber die Moren bekommen nicht mehr als den Leib zubedecken. Es ist noch ein ander art von Menschen/ so genant werden Tapuyers/ die seyn gantz boßhafftig/ und gehen die gantze Zeit jhres Lebens Nackend/ in jhren Backen seyn grosse Löcher/ und füllen sie mit Federn und Baumwoll/ unter jhren Kün seyn auch Löcher/ die sie mit Federn füllen/ mit allerley Farben/ und jhr Leib ist braun von Natur: die von Adel haben jhren Leib gantz durchschnitten/ welches sie selber thun/ und dasselbige wieder mit Erde zu schmieren/ das ist jhr Ziehrat an stat der Kleider. Die Frawen haben jhre Kinder auff dem Rücken/ und die Brust im Munde/ jhre Speise ist gleich den Thieren/ der eine ist hier/ der ander an einem andern orth/ und des Nachts auch also/ sie schiessen mit Pfeilen/ unnd essen keine gekochte Speiß/ graben ein Loch in die Erd/ und machen Fewer darauff/ unnd braten die/ alsdann essen sie. Und wann einer bey jhnen gestorben ist/ gehn jhrer viel zusammen/ und beweinen jhn/ 5. oder 6. Tag/ daß man sie gantz weit hören kan. Jhren Glauben zu beschreiben/ weiß man nicht

 von/

von / sondern kommen einmahl des Jahrs zusammen auff einen hohen Berg / singen und heulen / es kan aber sie niemand verstehen. Einmahl halten sie es mit den Holländern / das andermahl mit den Portugiesen / unnd wer jhnen die meiste Speise giebt / sie tragen Schlachtschwerter von Brisilien Holtz / so scharff das ein Mensch darmit von einander kan gehawen werden / unterweilen kommen sie mit Papogojen unnd vertauschen sie gegens kleine Bilder / mir ist auch gesagt / jhr Tranck sey der Safft so aus den Kaneel Bäumen laufft / davon werden sie truncken. Alsdann kommen die Tapueyers / und tantzen mit hunderten unter einander / auff welcher stell sie wollen / es gilt jhnen gleich. Selbige Menschen lauffen so schnel / durch gewonheit daß sie auch die wilde Thier können einholen / sie schewen sich auch nicht für den wilden Thieren / welcher genug zu bekommen seyn / unnd den man Tag und Nacht nachjaget. Es ist mir wiederfahren als ich bey Graff Mauritz bin gekommen / dabey wol 6. oder 7. tausent Mann waren / die sind so schnel im lauffen / daß sie jhren Feind können überholen / aber wann gefochten wirdt / werden sie hinden an gestelt / etliche brachten uns auch Speiß. Es wohnen auch im Lande andere wilde Menschen / welche gedoppelte Zähn im Maul haben / die genant werden Menschenfresser / die Frawen gehen mit jhren Kindern / hangen jhnen auff dem Rücken / und geben jhnen auch die Brüst in das Maul / und lauren auff die Christen Menschen / das jhnen eine gute Mahlzeit möchte beschert werden / jhre Spraach ist als wann sie pfeiffen. Jhre manier von Schlaffen ist diese / der meiste Part haben eine Höle / in die Erde gegraben / darin sie mit dem Leibe liegen / und der Kopff steckt oben aus / und jhr Bett ist reiner Sant. Es ist ein ander art von wilden Menschen / genant Capoculis / dieselbige Indianer fangen die Menschen und zapffen jhnen das Blut ab / und trincken es für Wein / und legen die Menschen in ein Loch / bedecken sie mit grossen Blättern / und schütten Sant darüber / und braten jhn unter dem Fewer / kommen mit

grossen

grossen hauffen zusammen / Essen jhn selbige Tapueyers / haben grosse Löcher unter der Nasen / mit wilden Federn gezieret. Noch ein ander art von Menschen werden genant Ardes / welche aus dem Lande Ardes gebracht werden mit grossen hauffen / die also leben gleich den Tapueyers / haben jhr Angesicht durchgeschnitten / und werden bey grosser menge auff die Zuckermühlen verkaufft / und ist jhre Arbeit Zucker zu pflantzen/die Wurtzel davon wird genant Ferine/ die essen sie für Brodt. Es seyn noch ein ander art Menschen/ die Augen an der Brust haben.

Ferine ist der art / wann er gepflantzet wird/ so kompt aus der Erden ein Baum 15. Ellen hoch / ist eine Wurtzel daran/so dick als ein Kopff groß/ und wenn die Wurtzel abgeschnitten und in die Erde gesteckt wird / wechset sie wieder. Wenn die Wurtzel abgeschabt ist/wird sie weiß und darnach gerieben uñ pressen den Safft draus/ welches so grün ist als Graß / und giessen jhn in ein Loch / umb des Giffts willen / und wann ein Mensch etwas davon in den Leib bekompt/ so muß er sterben. Ferine ist gantz ungesundt/ich habe dieselbige 7. Jahr gegessen / die Einwohner des Landes haben keine noth davon. Auch ist solch Ungezifer allda / davon man hier zu Lande nicht weiß / beissen die Menschen dermassen / das grosse Beulen werden/von dem seyn sie sehr geplagt/können sich aber selber noch etwas helffen/ wann es auffgestochen wird mit einer Natel. Darumb der Soldaten viel/gantz Lahm aus dem Lande kommen/ das sie weder stehen noch gehen können. Es ist auch eine andere Pein im Lande/ die auch wegen des Ungeziffers herkompt / das den Menschen plaget/ davon er weder Rast noch Ruh hat / und sehr mat wird / kan sich aber selber davon helffen / so er eine Citron/ in vier theil zerschneidet / und ein Stück / in seinen Natürlichen ausgang hinein steckt / benimpt alle Feurigkeit. Es ist auch eine andere arth Ungeziffer / die den Menschen in das Schienbein einfressen / von welchem die Einwohner guten bescheit wissen / selbige aus zureissen / so der Wurm aber im heraus reissen entzwey reist / wird der

 Mensch

Mensch davon sterben. Was Essen und Trincken anlanget / kompt alles aus andern Ländern hinein / es seyn grausame wilde Thier so dem Menschen schaden thun / es ist zu meiner Zeit da ich da war geschehen / und mir wiederfahren. Im Lande ist eine stelle genant S. Franciscus / da haben gesessen etliche Soldaten mit jhren Befehlhabers / unter einem Baum / seyn von einem Tigerthier angefallen / zwey davon getödt / die andern alle verwundt / so es das verricht / ist es davon gelauffen / und man muß sich wol fürsehen für den wilden Thieren / so bey grosser menge da seyn / und viel schaden thun. Portegulo wird gehalten für einen Schutzplatz jhrer Feinde / für die so aus diesen Landen hinein kommen / dann die wilden Thier seyn so listig dem Menschen schaden zu thun / daß man sich wol fürsehen muß / und guten Verstandt brauchen / wie sich alles schickt / und was wir gutes oder böses / von diesen Leuten und Thieren zu gewarten haben. Es ist keiner so klug es mangelt jhm doch / unnd welche behertzt seyn / werden gelobt. Das mittel Landtvolck / werden von den unsern und Portugiesen beschützt / welche an der Seekant wohnen / seyn unter dem mitteländischen Volck jhrem Gebiet. Im Lande / hat ein jeder seine besondere Gelegenheit / jhre Nahrung zu suchen / von den Thieren / Fischen / Schlangen / Vogeln dessen genug im Lande / wie auch an Brunnen und Wasserströmen / unter welchen der vornehmste ist Redeplata; ist ein Wasser / welches so gewältig in die See hinein fleust / daß dieses Wasser wol achtzehen Meilen in der See zu kennen ist / von welchem die Schiffleut so noch nicht ins Landt können / süß Wasser daraus schöpffen. Der ander Strom ist auch von den vornehmsten einer / wird genant S. Franciscus / und viel andere mehr so nicht genant werden / und alle in die See hinein lauffen. Verwundert euch nicht lieber leser / wir seyn ausserhalb / Italien und Griechenlandt / den alten ist nicht allein zugelassen hierinnen sich zu üben / sondern auch der Jugend und den Americanern.

74. Nun

74. Nun wil ich recht von India schreiben/ weil alles nach einander folget/ und was mir darinnen begegnet/ unnd was für Kriege da seyn fürgelauffen. In den Ländern ist das beste Gewechs Faneback/ der vornehmste Platz/ welcher sich in 60. Meilen lengst an dem Seestrand erstreckt/ Item Etamarica/ ist eingenommen worden/ von dem KriegsHelde Edwart Albuquon/ ein Portuzieß/ in dessen Namen sein Bruder Matthias Albuquon darin herrschet. Welcher in die Stadt Olinda gekommen ist/ein wenig zuvorn/ ehe es die unsern eingenommen haben. Es werden hierinnen gezehlt 11. Wunderplätze/ in den die Portugisen ihre Wohnung haben/ unnd von ihnen bewohnt werden. Der erste ist Olinda/ welche an der See liegt/ mit schönen Häusern unnd Kirchen geziehret/ umb diese Stadt liegt es voller Hügel/ und ungleiches Land von solcher höhe/ daß es Menschliche Vernunfft kaum kan begreiffen. Der Jesuiten ihr Klöster ist überaus köstlich auffgebawt/ unnd sehr reich von einkommen/ welches König Sebastian gestifftet hat/ desgleichen auch die Capuciner/ und Dominicaner/ an dem aller vornehmsten Platz der Stadt/ ausgenommen der Nonnen und anderer Klöster/ das Kloster S. Benedict ist starck von Mauer unnd guter Arbeit. Es seyn auch sonst zwey Kirchen in der Stadt/ die eine wird genant S. Salvator/ die ander S. Peter/ der Einwohner werden auff zwey tausent geschätzt/ außgenommen die Geistlichen und Schlaven/ die werden ungleich gerechnet/ werden aber mit vier Fahnen zusammen gefodert/ es seyn darinnen zwey hundert reiche vornehme Bürger/ zwischen dem Wasserstrom/ welcher genant wird/ Bobizibi/ und dem Seestrand/ist ein enger Weg eine Meil lang/ aber sehr sändig/ den GOtt durch seine Allmächtige Vorsichtigkeit dahin gelegt/ da ist eine Stadt/ welche Resief genant wird/ auff der ander seiten ist ein festes Land/ das ist Stein Resief/ dahin pflegen die Schiff zukommen Ladung einzunehmen/ oder auszuladen/ und wird starck bewohnt/ liegen

von der

von der See grosse Sandberge darauff geworffen. Es ist ein tieffer Hafen da / in welchen grosse geladene Schiff einkommen können/ dabey im Hafen ist ein Thurm/ von Stein gebawt/ so genant wird das See Schloß / und das Volck wohnet darauff und darbey herumb umb den Thurmb/ welches die Portugiesen nennen S. Jonas.

75. Als ich von Olinda gereist / haben sich die vornehmste Bürgers und Kauffleut weg begeben in das Resief oder Stadt/ dieselbige starck gemacht / und schöne Häuser gebawt / auch nach dem Wasser sich wol bewart/ und mit Stacketen rings umb besetzet. Also war es mit Olinda bestelt/ ehe es die Holländer einnahmen/ die Lande von Resiffen oder Dörffer / wie auch das Eyland Antonyfaas seyn unüberwindlich gemacht. Dieses Eyland ist schön geziert/ wegen des Graffen von Freyburg seinem Castel/ welches er mit seinen eigenen Unkosten hat lassen bawen. Als auch Mauritz Stadt mit verwunderung von Brücken über zwey Wasser gemacht. Das 2. Wunder ist ein Dorff genant Garasin/ in gestalt einer Stadt/ nicht weit von dem Seestrant / gelegen über dem Eyland Tamarica 5. Meilen von Olinda. Vorzeiten ist es bewohnt von den Portugiesen / welche mehrentheils Handwercks Leut gewesen. Als aber Olinde an die Holländer kommen / hat sich viel reich Volck dahin begeben / diese kleine Stadt haben die unsere im Jahr 1632. eingenommen / und wegen des einnehmens sehr geplündert. Das 3. Wunder ist das zuvorn genantes vestes Resief. Das 4. Wunder ist Maritua / das 5. Meilen im Lande liegt gegen Süden / nach dem Resieff zu. Das 5. Wunder ist die Stadt Antonij 7. oder 8. Meilen gelegen von den Resieff / nicht weit S. Augustin. Das 6. Wunder ist Mißsiel de Poynca sehr wol bewohnt / in welchem 13. Zucker Mühlen seyn / so des Jahrs eine grosse menge auffbringen/ sie liegen am Wasser / welches bey Augustini / in die See laufft. Das 7. Wunder ist das grosse Dorff Syrenheim / in welchem 12. Zucker Mühlen seyn / die des

Jahrs

Jahrs 8000. Aroben Zucker auffbringen / ein jeder Aroben wegt 28. Pfunt. Das 8. Wunder ist Gonsalvo da Una / ist 20. Meil von dem Resieff / hat 5. Zuckermühlen. Das 9. ist Porto Calvo 25. Meilen von dem Resieff / hat 8. Zuckermühlen / da liegt das Casteel Pauacaono / durch Graff Mauritz eingenommen und sehr berühmt. Das 10. ist ein Dorff Alogon 40. Meilen gelegen von dem Resieff / das 11. ist eine grosse menge Volck / welche nicht weit von Alogoa wohnen / seyn Spanier / Mauritaner / Moren / und aus den hindersten Grentzen / von Africa und Java gekommen / diese Platzen werden mit lieblichen Seewinden erfrischet / und Nebel welcher das Landt befeuchtiget. Des Winters weihet der Südewint / des Sommers der Nord Ostenwint. Es ist Wiltnüß an etlichen Platzen / unnd an andern ein gutes fruchtbahres Landt / auch zum theil etwas Bergicht / aber gut Weide Landt / wird mit Platzregen offtermahl überschwemmet / davon das Landt seine gute Fettigkeit bekompt. Es ist noch mehr zu verwunderen / das in solchen fruchtbaren Ländern solche gesunde Lufft ist / worinnen ein Wildes Volck Wohnung hat. Ihre meiste Handlung ist Zucker / und Brisilien Holtz / welches gut ist allerley Tuch zu färben. Die Portugiesen haben da hinein allerley Wahr und Früchte aus Europa gebracht / zu verhandelen / der Zucker ist im Rohr verborgen / und kompt daraus ein Safft / dem Africanischen übertreffent / wird in Kupfferen Kesseln gekocht biß es dick wird / und wird ein wol zugerichter Zucker daraus / die Portugiesen halten es für eine grosse Kunst / die sie noch newlich erfunden haben.

76. Von der Arbeit der Möhren / haben die Kauffleut / einen grossen Gewin / weil der Zucker mit Schiffen in andere Länder geschickt wird / und dafür grosses Geldt bekommen / auch durch gantz Europa. Das Volck von Cholonien ist für den Portugiesen gewesen / auch die Oberstell des gantzen Landes ist der Bay Totos los Sanctos und die Stadt S. Salvator / nun hat es der Spanier ein / und die Herren Staden aus Holland / weil die Holländische

D Spraach

Spraach schwer zu lehren ist / haben es doch Frawen und Mann bey wenigem gelernet. Ihre Kleidung ist von Seide / der gemeinen Leut wie auch Privat Persohnen / es seyn gemein einerley Kleidung / aber unterschieden von den Nationen des Volcks. Diese Buchstaben als F. L. R. halten sie / es bedeute das wir keinen Glauben haben / und fragen nichts nach des Königs Gesetz. Die Einwohner des Landes seyn harter Natur / etliche auch gantz weichlich / ein theil seyn weiß / die andern braun / Männer und Frawen gehn nackent / Außgenommen die Einwohner von Captanie die unter der Hauptmanschafft von S. Vincent gelegen / welche sich kleiden mit Leder von den wilden Thieren / jhren Leib ferben sie mit Farbe / und beschmieren sich mit den Safft aus dem Apffel Genipapis / jhre Hoffart ist mit Federn von allerley Farben von Vögeln / jhre Haar hangen jhnen biß in die mitte des Leibes / an allen andern stellen des Leibes scheren sie sich selber ab / haben gleich den Gineischen Völckern Platte Nasen / die Frawen seyn unterschiedlich abgeschoren / davon man die Nation von Völckern unterscheiden kan. Die Frawen lassen jhre Haar hangen / aus Betrübnüs / wann sie sich mit jhrem Mann nicht vertragen können. Ehren einen Gott / sie meinen es sey der Blitz oder Donner / thun dem grosse Ehr an. Fürchten die böse Geister / weil diese Leut auch zu allem bösen geneigt seyn / auff Wahrsagen und Zeichendeuten halten sie viel / die Zauberers werden bey jhnen in grossen Ehren gehalten / seyn in Liegen und Betriegen listig. Es leben viel Frawen ausserhalb der Ehe / die Mans halten die Frawen in Ehren / und haben Sorge für sie; Ihre manier ist in den Holländer nicht angenehm / wegen etlicher wörter / die sie im gebrauch haben / die nicht köstlich seyn / wann diese ins Landt / oder Wildnüssen gehen / so gehet der Mann vorne an / das Wildt / oder jhre Feinde zu fangen / so sie wieder umbkehren / gehet die Fraw vorn an / und der Mann hernacher / auff das / so jhnen jhre Feinde wiederstandt thun / desto besser können entfliehen. In jhren Wohnungen haben sie auch

furcht /

furcht für bösen Leuten / haben kein Gesetz / wissen auch von keiner Zeit noch Stunde / oder auch ob sie unter einem Dach essen / oder in der Wiltnüs. Ihr Wohnung ist gleich einer Schuten / in die lenge gemacht / und mit Palmen bedeckt / Wohnen viel Haußwirth zusammen / schlaffen in Netzen / welche hoch über der Erden hangen / liegen darinnen ohne Sorg / fürchten keine wilde Thier.

77. Diese Leut haben vorzeiten von Korn und Wein nichts gewust / haben allein gelebt von einer Wurtzel so gemahlen ist worden / unnd Brodt davon gebacken / wird genant Mandioco / sie schwimmen auch mit grosser verwunderung auff dem Wasser / tauchen sich wol eine gantze Stund unter das Wasser / mit offenen Augen / seyn sehr geneigt zum Tantzen / auch arbeitsame Leut ohn einigen kummer / im Jagen fangen sie mit allerley geschwindigkeit die wilden Thier / dann schlachten sie jhr gefangenes Wiltwerck / tantzen und seyn frölich / braten es und fressen es auff / wann einem was wiederfähret / daß er sterben sol / so stirbt er willig / als umb seiner Missethat willen. Sie wohnen weit von einander verstrewet / wañ sie aber zusammen kommen / so sind sie Streitbahr / und Blutdürstig / gegen jhre Feinde so jhnen übels thun. Auff die frembden haben sie gute obacht / und stellen sich freundlich / und seyn gutthätig gegen jederman / umbfassen sie und wischen jhre Augen / darnach stellen sie sich frölich / und die schwangere Frawen haben in jhrem Gebähren keine Mühe noch Pein / wegen der grossen Hitz / welche sehr viel dar hilfft / nach dem das Kindt gebohren / bleiben sie nicht in jhrer Wohnung / wie unsere Frawen thun / arbeiten stracks nach der Geburt jhre Haußarbeit / haben jhre Kinder sehr lieb / seugen sie ein Jahr / geben jhnen keine andere Speiß / wann sie weggehen / hangen die Kinder auff dem Rücken / ein Stock von Kaneel ist jhr Gewehr / die mit Knochen wol geziehret seyn / können damit schlagen und schiessen / haben den Glauben / das nach jhrem Todt / weder Böses noch Gutes wird bekandt werden. Und gläuben das die so gestorben / dehrer Wohnung unter der

 Erden

Erden seyn werde. Darumb sie jhre Cörper / wann sie schon halb verbrant seyn / unter die Erde bedecken / bringen bey denselben ein Netz darin zu schlaffen / auch Speiß und Tranck / weil sie sich einbilden / das die Seelen der Todten schlaffen / auch essen und trincken. Jhre Verstorbene / werden beklaget mit grossem Heulen und Wehklagen / werffen sich auff die Erde zum zeichen jhrer Betrübnüs. Nach dem Leit kommen sie zusammen / tantzen / fressen und sauffen / haben auch jhr eigen Spiel / wornach getantzt wird / daß sie selber gemacht haben. Durch jhr unvernünfftiges Leben / seyn sie mehr den wilden Thieren gleich / als den Menschen / Rachgierig Blut zuvergiessen ; Aber durch unterweisung Christlicher Lehr haben dieselbige welche an der See / in Dörffern und Städten wohnen / zu den Europianern sich gewant / und den Spruch Tacitus gebrauchen.

78. Es wird gefunden in Schrifften / das diese Leut vor alters / kein Gesetz gehabt / und gleich den unvernünfftigen Thieren gelebt. Bey diesen Leuten seyn auffgebawet 70. Häuser / so groß als kleine Dörffer / in welchen Zucker gesotten wird / darinnen die menge des arbeit Volcks sich auffhalten / es wird gesagt das in denselben so viel bereitet wird / das 80. oder 90 Schiff jhre Ladung haben / wird auch verstanden das von Olinde 40. Schiff wol beladen mit Zucker auff einmahl seyn abgefahren und noch viel verbleiben / welche nicht geladen konten werden / a so das auch noch so viel / wañ sie verhanden / jhre Ladung hetten / derselbige kan nicht gearbeitet werden ohne die Moren oder schwartze Leut / welche von Angola / und andern umbliegenden Platzen dahin gebracht werden / und aus Africa. Es ist gewiß das 1620. aus dem Hafen von Angola nach Fernabuck gebracht / auff des Königs von Hispanien Unkosten innerhalb vier Jahren 15043. Indianer / mit grossen Unkosten. Dieses Land ist voller Berge und Dale aber sehr Zuckerreich / und Brisilien Holtz / gut weide Land / eine grosse menge von zahmen und wilden Thieren. Nach den Landschafften Fernabuck folgt die

die fürnehmste Tamarica / die elteste hat den Namen bekommen von dem Eyland Tamarica / welches durch eine enge Straß / so wie der Platz genant wird / von dem festen Land abgescheiden wird / durch einen eingang des Wassers 3. Meilen lang / und 2. breit / und liegt 5. Meilen von Olinda / hat einen gelegenen Seehafen. Die Portugiesen haben da ein starckes Casteel / auff einen Berg gebawt / ist nicht wol zu gewinnen / die Holländer haben viel Jahr jhr Heyl daran versucht / aber vergebens davon lassen müssen. Derhalben ist eine vierkantige Vestung an der See von den Hollandern gebawt / die Portugiesen daraus zu zwingen so Oranien genant wird. Anno 1633. haben es die unsern von den Portugiesen mit Krieg abgewonnen / stost an das feste Land an.

79. Es hat der Graff von Monsant dieses Land mit dem Schwerdt eröbert / es wird gerechnet das einkommen des Zolls / 5000. Ducaten / zu wenigsten 3. tausend. Darinnen werden gefunden 22. Zuckermühlen / als es der Durchl: Printz von Oranien einbekommen. Die Westindianische Companey hat sich unterstanden / die Herrschafft biß an das Eyland unter sich zu bringen / haben aber Graff Mauritz / umb raht gefragt / welcher es nicht für gut angesehen / wegen der vielfältigen schweren unkosten / auch weil es an vielen orten wüst gelegen und nicht bewohnt war; Paryba ist eine Herrschafft / unter den vieren eine / welche sich biß an das Norden erstreckt / hat den Namen von einem Revier / gleich wie Monaceba / und auff manier wie die in Tamarica / vorzeiten dem König aus Franckreich zugehörig / nun aber jhm von den Portugiesen abgenommen / zum letzten von den Holländern durch Krieg erobert. Es hat keine Dörffer allein die Wohnungen derer welche auff den Zuckermühlen arbeiten / seyn groß als Dörffer anzusehen / in den Süden liegt ein kleines Städchen / wird genant Philips-Stadt / haben dem auch einen andern Nahmen gegeben / nach dem Fürsten / Friederichs Stadt. Nechst darbey ist ein ebenes Landt zwischen Bergen eingelegen / sehr lieblich anzusehen / wechset viel Zu-

 cker dar-

cker dat herumb/der besser ist als der ander/ er hat eine Wurtzel/ sie wird gerieben oder gemahlen und zu Mehl gemacht/ ist das Mehl gut Brodt davon zu backen/ an stat der Roß/ arbeiten sie selber. Aber die armen Leut leben von diesem Brodt/ die Reichen haben vom Weitzen Brodt gebacken/ welches aus Portugal und andern Ländern dahin gebracht wird/ es wachsen da viel Oranien Aepffel auff Indianisch Coure/ Pritates/Ananases/ Cocos/ Melonen/ Pompoenos/ Citronen/ Pananes/ Pacuvas/ Marcomas und Komkommers genant/ alle zu unterhaltung des Menschen/ jhnen von GOtt gegeben/ auch des wilden Obsts nicht weniger/ Casu Birnen seyn wilde/ aber voll Safft/ nicht schädlich sondern gut/ die mitten im Sommer/ und grösten Hitz reiff seyn/ und gessen werden/ in Schalen ist die Birn sehr bitter/ als sie gebraten/ seyn sie schmackhafftig/ doch alle Frücht wie sie namen haben möchten. Es seyn auch viel andere Bäume welche Frucht tragen/ so unnötig seyn zu erzehlen.

89. Vom Bauw jhrer Häuser der Indianer/ sie setzen 4. stück Holtz in die Erd/ legen Balcken darauff und bedecken es mit Pfannen oder Cocosblettern/ in den Städten hat man auch etliche schöne von Steine gebawte Häuser/ die Fenster seyn an den seiten/ mit weissem Marmorstein gezieret/ sie seyn nicht gebawt wie in Europa/ auch nicht so starck von arbeit. Die von Paryba wohnen in 7. Dörffer/ davon Pinda Vna das vornehmste ist/ in welchem gezehlt worden/ 1500. Menschen/ in andern nicht volle 300. In den andern allen wohnen in einem Dörff/ nicht mehr als 6. Haußwirt/ und die so bey jhnen wohnen/ haben kleine Thüren da sie aus und ein gehen. Die Männer gehen gantz nackent/ haben einen Schurtz umb den Leib/ die Frawen haben ein Linnen Hembde an/ seyn gerne bey jhren Mans/ welche jhnen nicht trawen/ achten jhre Kinder gantz nicht/ wissen von keiner Zucht noch Ehrbarkeit/ wollen sich keines wegs unterweisen lassen/ Jhre Kauffmans Wahr/ welche an die Holländer verhandelt wird/ ist Zucker/ Farbe/ Brisilienholtz/

Toback/

Toback / Leder von wilden Thieren und Baumwoll / Es seyn in selbiger Landtschafft achtzehen Zuckermühlen / unnd auch etliche Wassermühlen / die andern werden durch Thiere gezogen / sie sagen das jhnen der Zucker wehre weich geworden / und könte nicht gemahlen werden / so seyn der ursachen die Holländer / aus dem Lande gezogen / ist aber darnach durch Fewer dermassen gehärtet / das er hat können gebissen werden mit den Zähnen wie Saltz / so geschmoltzen wird / und ein Syrop daraus gemacht / und der alte wird mit dem newen durch einander gemengt / daß er lieblich ist / kan auch darmit der Durst gestillet werden. Der Indianische und Arabische Zucker wächst allda / und kan kein Zucker besser gefunden werden an süssigkeit / als der Indianische / dieser Zuckersafft wird auch getruncken mit Wasser gemengt / Wechst nicht auff hohen Bäumen / sondern es seyn Rohrstengel / welche in der höhe auffwachsen 7. oder 8. Schuh hoch / und als ein Arm dick / voller Safft / Bletter zwey Ellen lang / und eine Honnig Blum darauff / die Wurtzel ist süß / welche geschwind sich fortpflantzet / in niedrigen feuchten Ländern und warmer Lufft. Der Westindianische Rohrstengel ist der aller Fruchtbahrste / wiewol er auch aus Ostindien kömpt. Dieser Zucker wird von den Blättern gesaubert / in kleine stück geschnitten / und gestampt / da kompt der Safft heraus / der wird mit Wasser gemengt unnd in einen Kessel gesotten gewisse Stunden / so er genung gekocht ist / wird er gescheumt / und in ein erden Gefeß gegossen / thut sich setzen wie das Saltz / und wann es geläutert ist / giessen sie es in eine Form / oben spitz zugemacht / das wird genant Hutzucker / wann dieses vollbracht / fangen sie wieder von newen an zu mahlen / und zu arbeiten. Der unsaubere aber wird mit Lauge und ungeleschtem Kalch zugericht / und dann weiß und reine gemacht / und wann er abgescheumet ist / nehmen auch wol andere Materia dazu / damit er desto geschwinder sincke / darnach durch ein keinen Tuch durchgelassen / so ist er rein / der Syrop wird auch in ein Sieb gethan / dadurch er gehet allgemach / ist schön und klahr /

wird

wird durch Trichter in die Gefeß gebracht/und hernach verschicket. Es wird jedem auch ein besonderer Namen gegeben/ als der Madarinische / Canarische / Finalische und Melisische Zucker / haben denselbigen von den Eylanden. Der Finalische / weil er der allerweissest ist/der Molisische / hat den Namen aus einem Eyland aus Westindien/ist röthlich/ derwegen auch meist zu Sirop gebraucht wird. Der gemengte wird in Kisten gepackt/ und verschicket. Der Zuckerkand/hat den Namen von Griechisch Barbarien/der springt geschwinde von einander / darumb wird er genant Candor / weil er aus Candia kommen ist. Etlicher ist klar wie ein Cristal/ der ist von dem allerbesten/ der rohte kan nimmermehr klar oder schön gemacht werden; diese Landschafften und herrliche köstliche Lande/ seyn aus befehl der Westindianischen Companey/ und der General Herren Staden/ der vereinigten Niederlanden eingenommen. Durch den Obersten Arczyzceffki und Henderson im Jahr 1632. erobert / des Volcks herkommen ist aus Rio de grande / die auch jhren Namen von derselbigen Revier haben / die See hat gantz keine tieffe / umb die gegent / also das auch nicht volle Schiff ein können kommen. Die Barbaren nennen diese Leut Poriengi / ist eingenommen ehrzeit von den Frantzosen / welche auch einen Bund mit jhnen gemacht / und das Land bewohnt haben/ den Frantzosen ist es wieder abgewonnen worden / von den Portugiesen. Durch den berümbten Kriegs Helden Felicianus Coco/ Oberster aus Paryba/ wie auch die Barbaren/durch viel Feldtschlachten. Dieses Landes Vestungen und Schlösser seyn eingenommen Anno 1633. durch diese Holländische Kriegs Obersten Matthias von Cöllen/ und den berümbten Kriegs Obersten zu Wasser und zu Lande Boemma Kloppenburch ein Frieß: und Leonhart Garstman und Manßfeldt/ wiewol diese Länder unüberwindlich geschetzt worden / seyn sie doch durch die hülff Gottes von den Niederländern eingenommen / daraus zuvernehmen/das keine Vestung so starck/die nicht gewonnen kan werden.

Secreta

Secreta Particular von Medicine aus frembden Landen.

Recept.

1. Dialiptum ist sehr gut vor rothe und fliessende Augen: Ein Drachma oder zwe mit warm Wein eingenommen / das trucknet die Flüß von den Augen / und ist gut vor einen bösen Hals.

2. Hirsch Zungen die ist von Natur kalt und warm/ dieselbe gesotten oder zu Pulffer gebrandt / ist gut vor die Brust / er sey hitzig oder kalt / mit weissen Zucker præparirt, etwa ein Dragma 2. oder 3. eingenommen ist gut vor die Leber und vor die Miltz.

3. Vor das ausschlagen am Leib / ist gut ein Test wo fein Silber gebrant ist/ein wenig genommen mit Baumöl und Quicksilber gemischt / und warm gemacht / mit starcken Essig abgelescht / unnd darmit geschmiert wird bald heilen.

4. Vor das Höchste/ein junge Schwalm welche noch nicht 9. Tag alt ist / reiß sie von einander / so wird in dem Magen ein Stein seyn / denselben Stein an den Halß gehangen/ so wird es nimmer wieder kommen.

5. Vor ein alte oder frische offene Wunde/dieselbe geschwinde zu zuheilen/ nehmt Zerus/ genant auff Deutsch Bleyweiß/ein halb viertel Pfund/alte Baumöl ein Pfund/ dieses zusammen gethan und gekocht so lang biß es schwartz und dick wird/ im kochen allezeit gerühret/ und dann stets damit geschmiert heilet bald.

6. Vor allerley Geschwulst sie zu vertreiben/ nim ein untz Venedisch Seff/ dieselbe in ein quartier Spanisch Wein gekocht daß es dick wird: und 2. Dragma Grünspan darin gethan/ unnd damit geschmiert/ wird bald helffen.

7. Vor böse Brüst/ die Schmertzen zu vertreiben: Nim ein stück Meretich und Pfeffer ein Loht/ stoßts oder reibt es klein/ und das mit Honig gemischt/ und auff die Brust gelegt wird wird bald besser werden.

8. Vor ein böse Brust gute Milch darein zu bringen daß sie seugen können/ nihm Bibenellsaamen/ Rosen/ Caneel und Lackritzensafft/ jedes ungefehr ein Loth: und das zusammen gestossen/ und temperirt mit weissem Honnig/ und des Abends und Morgens gegessen/ wird eine gesunde Milch geben.

9. Vor die Hüner Augen/ die zuvertreiben/ nihm ein Schneck so im Wald ist/ lege die lebendig auff das Hüner Auge und laß es 24. Stunden darauff liegen/ wird bald vergehn.

10. Die Haar auff dem Kopff wachsend zu machen/ das Schmaltz vom Wieper oder Schlange darmit des

Abends

Abends und Morgens warm gerieben / ist gut und macht die Haar lang.

11. Das letzte ist das beste / vor Hauptwehtag: So nim Campffer ein Loht / das weiß von zweyen Eyern und starcken Seckt / mische es wol durch einander / und ein Pflaster davon gemacht / und lege das oben auff das Häupt und den Schlaff / wird bald helffen.

